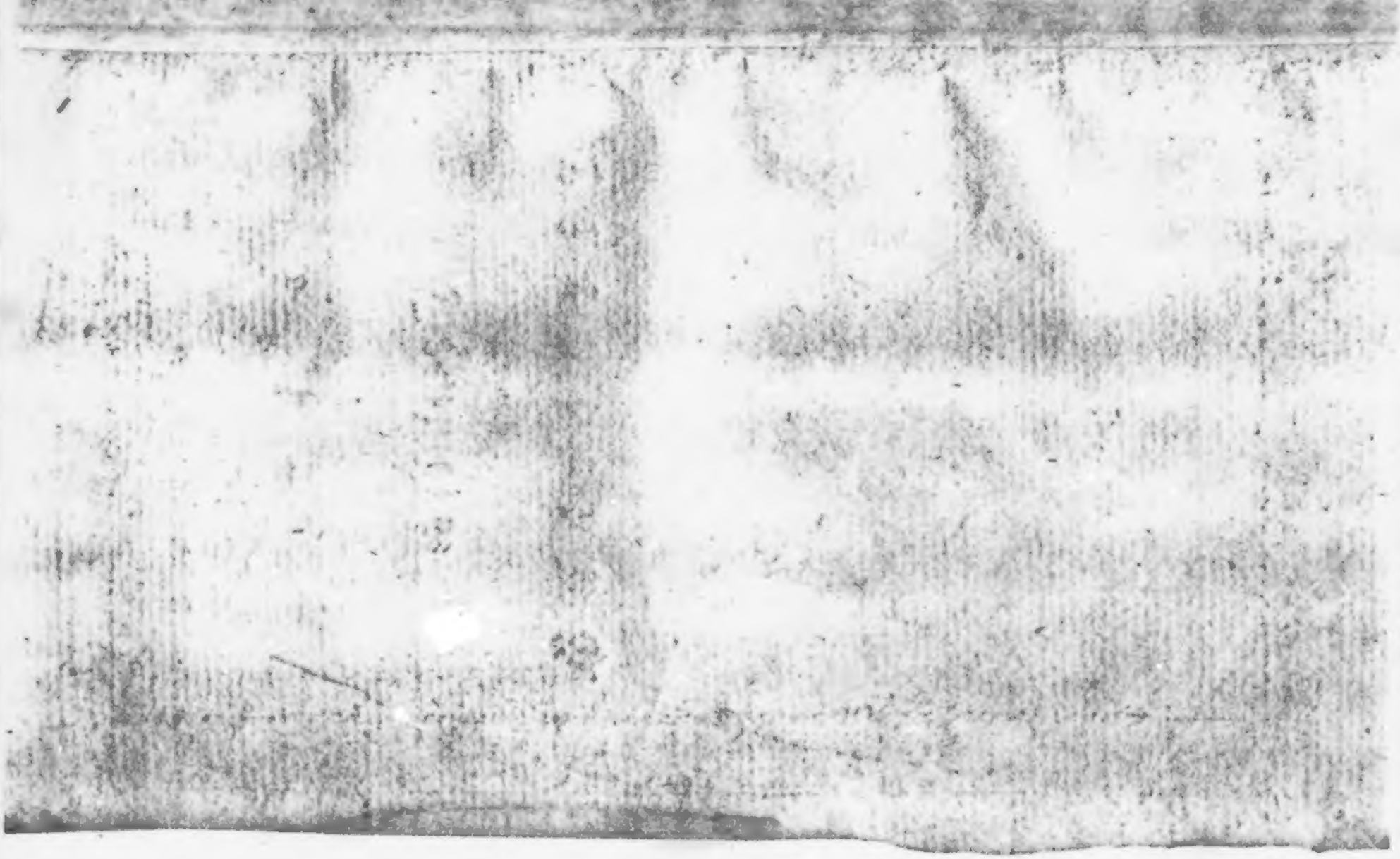
Commers-
und
Liederbuch.

Zweyte Auflage.



1914. 3686 Ersatz

Neues deutsches

allgemeines

Commers- und Liederbuch.

Königl. Bibliothek Berlin

Zweyte vermehrte Auflage.

Germania, 1816.

Commersbuch

ley mein Freund und nimm zum Pfand
Deutschen Druck der Rechten.

Germania

Zueignung.

Du bist es, der wir diese Lieder bringen,
Wir grüssen dich, du edle Burschenschaft!
Auch du bist wieder frey, darfst wieder singen
Ein keckes Wort bey deutschem Rebensaft;
Zechst du in Frieden, probst du deine Klingen,
Schlägt dir das Herz in kühner Liebe Kraft,
So soll dich unser freud'ger Klang umschweben;
Begleiten durch dein freyes Jugendleben.

Auch gilt es Euch, die ihr dem Burschenorden
Längst abgesagt, in weiter Welt zerstreut;
Wo ihr auch seyd, und was aus euch geworden,
Staatsbürger, Kämpfer in dem heilgen Streit:
Euch lieben Brüdern aus dem deutschen Norden,
Euch, die der Alpen Heimatland erfreut,
Euch braven Franken, und euch tapfern Schwaben,
Die hier gekämpft, geliebt, gesungen haben.

Beschwört herauf die theuer werthen Zeiten
Mit dieses Büchleins mannigfachem Sang:
Den Bruderkuß, der Gläser helles Läuten,
Und auf dem Tisch der Schläger mächt'gen Klang;
Ja selbst die Menge süsser Albernheiten,
Die trunkner Wahnsinn in die Runde sang:
Kommt, alte Brüder, singt, was ihr gesungen;
Und Ihr heran, und lernt den Brauch, ihr jungen!

I.

Kommers- und Burſch-Lieder.

AD LOCA!!

SIENTIUM!

I.

Allgemeine

Kommers-Lieder in Wein.

1.

Brüder, lagert euch im Kreise,
Trinkt nach eurer Väter Weise,
Leert die Gläser, schwingt die Hüte
Auf der Burschenfreiheit Wohl!

Chor: Leert ꝛc.

Flur, wo wir als Knaben spielten,
Ahnung künft'ger Thaten fühlten —
Süsser Traum der Kinderjahre,
Kehr' noch einmal uns zurück!

Chor: Süsser ꝛc.

Mädchen, die mit keuschen Trieben
Nur den braven Burschen lieben,
Nie der Tugend Reiz entstellen,
Sey ein schäumend Glas gebracht!

Chor: Nie der ꝛc. — Viv. seq.

Deutschlands Jünglingen zu Ehren
Will auch ich mein Gläschen leeren,
Die für Ehr', für Freiheit fechten;
Selbst ihr Fall sey heilig mir!

Chor: Die für ꝛc.

Männern, die das Herz uns rühren,
Uns den Pfad der Weisheit führen,
Deren Beispiel wir verehren,
Sey ein dreimal Hoch gebracht!

Chor: Deren ꝛc.

Brüdern, die vor allen Jahren
Unsers Bundes Glieder waren,
Die der Bund stets liebt und ehret,
Sey ein schäumend Glas geweiht!

Chor: Die der ꝛc.

Brüdern, die in fernen Landen
Ruhe, Brod und Obdach senden,
Die ein sanftes Weib umschlinget,
Sey ein dreifach Hoch gebracht!

Chor: Die ein ꝛc.

Brüdern, die, befreit von Kummer,
Rub'n den langen Grabesschlummer,
Weih'n wir der Erinn'rung heilig
Diese frohe Libation!

Chor: Weih'n wir ꝛc.

Unterm Schatten kühler Linden
Werden wir uns wieder finden,
Wo sich Brüder froh umarmen,
In dem Hayn Elysiums.

Chor: Wo sich ꝛc.

Laßt uns scherzen, laßt uns küssen,
Eh' wir zu den Vätern müßen;
Laßt uns jubeln, laßt uns trinken,
Eh' der Sensenmann uns winkt!

Chor: Laßt uns ꝛc.

Wenn ich deinen Kahn besteige,
Trauter Charon, o! so reiche
Noch einmal den Labebecher
Mir für meinen Obolus.

Chor: Noch einmal ꝛc.

Doch weil noch die Gläser blinken,
Laßt sie nicht vergebens winken,
Leert sie, Freunde! schwenkt die Hüte
Auf der goldnen Freyheit Wohl!

Chor: Leert sie, Freunde ꝛc.

(In den folgenden Liedern wird das Chor durch : : angezeigt.)

2.

Auf! ihr Brüder, singet Lieder
Auf der goldnen Freiheit Wohl!
Jedem tön's im Herzen wieder,
Was der Mund jetzt singen soll:
Auf und singt: wer Freiheit ehret,
Recht und Biederkeit uns lehret,
Lebe, lebe dreimal hoch! : :

Fern vom heimatlichen Heerde,
An des Neckar's kühlem Strand,
Wo man Brudersinn uns lehrte,
Wo uns Freundschaft fest verband:
Hier entflamm' uns der Gedanke,
Daß *) — — ia's Muth nie wanke,
Dieser oft geprüfte Muth! : :

Ja, so lange wahrer Adel
Unsre Herzen noch entzückt,
Und so lange noch kein Tadel
Der gekränkten Ehr' uns drückt:
Sterb' ich gern für euch, ihr Freunde!
Schlage muthvoll eure Feinde,
Wie sie einstens Hermann schlug! : :

*) Hier und in der Folge, wo zwey Striche stehen, wird allemal der Name des Musensitzes, oder des Freundes, dem es gilt, gesungen.

Flieht, ihr Brüder, wo die Schande
Der Verbindung Siegel ist,
Wo man treue Freundschaftsbande,
Und ein Bruderherz vermißt.
Möchte von — — ia's Söhnen,
Keiner je der Falschheit fröhnen,
Keiner je ein Schiffer seyn! : :

Viv. Seq. Auch ich flieh' gerne ꝛc.

3.

Auf! ihr meine deutschen Brüder!
Feiern wollen wir die Nacht,
Schallen sollen frohe Lieder,
Bis der Morgenstern erwacht.
Laßt die Stunden uns beflügeln,
Hier ist ächter deutscher Wein,
Ausgepreßt auf deutschen Hügeln,
Und gereift am alten Rhein! : :

Jeder Fürst im Lande lebe,
Der es treu und redlich meint!
Jedem braven Burschen gebe
Gott den wärmsten Busenfreund;
Und ein Weib in seine Hütte,
Die ihm sey ein Himmelreich,
Und ihm Kinder geb' an Sitte
Ihrem braven Vater gleich. : :

Leben sollen alle Schönen,
Die von fremder Thorheit rein,
Nur des Vaterlandes Söhnen
Ihren keuschen Busen weih'n!
Deutsche Redlichkeit und Treue
Mach' uns ihrer Liebe werth.
Drum, wohlan, der Tugend weihe
Jeder sich, der sie begehrt! : :

Trotz geboten allen denen,
Die mit Galliens Gezier
Unsre Muttersprache höhnen;
Ihrer spotten wollen wir.
Ihrer spotten! aber, Brüder,
Rein und gut wie dieser Wein,
Sollen alle unsre Lieder
Bei Gelag und Mahlen seyn! : :

4.

Auf und füllet eure Becher
Schäumend voll mit Deutschem Wein!
Trinkt euch fröhlich, wackre Zecher!
Schlagt zum Bruderbunde ein!
Scheucht aus unserm trauten Kreise
Jeden schwarzen Grillenfang!
Singt nach unsrer Väter Weise
Einen frohen Rundgesang!

Ihre alte Sitte schwebe
Uns als goldne Regel vor;
Wackrer Sinn und Wandel hebe
Zu den Sternen uns empor!
Trinkt! dem lieben Vaterlande
Töne unser Becherklang,
Und dem Rhein- und Neckarstrande
Unser warmer Herzensdank!

Denn von ihren schlanken Reben
Floß uns diese Zauberkraft,
Die dem Greise junges Leben,
Trost dem alten Dulder schafft.
Füllt auf's Wohl von Deutschlands Söhnen
Unsern stattlichen Pokal!
Laßt ihr Lob so weit ertönen,
Daß es fülle Wald und Thal!

Deutsche Mädchen sollen blühen,
Die der Unschuld Farbe schmückt,
Die von Jugendfeuer glühen,
Die der Tugend Reiz entzückt!
Jeder Jüngling soll auch leben,
Der es treu mit Mädchen meint:
Ihn soll unser Lied erheben,
Wenn er das ist, was er scheint.

Uns, ihr Brüder, sey hienieden
Kraft zu jeder guten That,

Freyheit, Ehre, Glück beschieden!
Goldner Früchte edle Saat!
Trinkt und bleibt im Bruderbunde
Gott und jeder Pflicht getreu;
Daß einst eure letzte Stunde
Fröhlich, wie ein Trinkfest, sey!

5.

Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude,
Ward uns der Jugendtraum beschcert!
Drum, traute Brüder, trotzt dem blassen Neide,
Der unsre Jugendfreude stört!

Feierlich schalle der Jubelgesang
Schwärmender Brüder beim Gläserklang! : :

Versenkt in's Meer der jugendlichen Wonne,
Lacht uns der Freuden hohe Zahl;
Bis einst am späten Abend uns die Sonne
Nicht mehr entzückt mit ihrem Strahl.

Feierlich ꝛc. : :

So lang es Gott gefällt, ihr lieben Brüder,
Woll'n wir uns dieses Lebens freu'n,
Und fällt der Vorhang einstens uns darnieder;
Vergnügt uns zu den Vätern reih'n.

Feierlich ꝛc. : :

Herr Bruder, trink's aufs Wohlseyn deiner Schönen,
Die deiner Jugend Traum belebt,
Laß' ihr zu Ehr'n ein flottes Hoch ertönen,
Daß ihr's durch jede Nerve bebt!

Feierlich ꝛc. : : Viv. Seq.

Ist einer unsrer Brüder dann geschieden,
Vom blassen Tod gefordert ab,
So weinen wir, und wünschen Ruh' und Frieden
In unsers Bruders stilles Grab.

Weinet und wünschet Ruhe hinab
In unsers Bruders stilles Grab! : :

Sey mir willkommen, Tod für meine Brüder,
Du meiner Wünsche höchstes Ziel!
Mich preisen nicht der Nachwelt matte Lieder,
Mich preißt ein brüderlich Gefühl!

Ja, Heil dem Geweihten, er scheut nicht den Tod,
Trotzet dem Sturme, der draussen ihm droht! : :

So lange wir als Einer Kette Glieder
Uns nur zu lieben uns bemüh'n,
So lange wir als ächte —— Brüder
Fürs Burschenwohl den Schläger ziehn:

Brüder, so lange erschrecken uns nicht
Feindliche Schläger, und strenges Gericht! : :

6.

Brüder laßt uns lustig seyn,
Weil der Frühling währet;
Bricht der Jahre Winter ein,
Ist die Kraft verzehret;

Tag und Stunde säumen nicht; : :
Dem der keine Rosen bricht, : :
Ist kein Kranz bescheeret. : :

Unser junges Leben eilt
Mit verhängtem Zügel;
Krankheit, Gram und Schmerz, verweilt:
Nur die Lust hat Flügel:

Ob wir je uns wiedersehn, : :
Und wie heut ein Fest begeh'n, : :
Wer giebt Brief und Siegel? : :

Wo sind jene, sagt es mir,
Die vor wenig Jahren
Jung und fröhlich, so wie wir,
Und voll Hoffnung waren?

In das düstre Schattenland, : :
Fern an des Cocytus Strand : :
Sind sie hingefahren. : :

Wer nach unsern Vätern forscht,
Mag den Kirchhof fragen!

Ihr Gebein, das längst vermorscht,
Wird die Lehr' ihm sagen:

„Braucht das Leben, braucht es bald, : :
Eh' die Morgenglocke schallt, : :
Kann die Stunde schlagen!“ : :

7.

Brüder, genieſſet der flüchtigen Tage,
Bald iſt das Feuer der Jugend verglüht:
Sammelt euch munter zum Freudengelage
Bald ſind die Roſen der Wangen verblüht:
Und in das kühle beſchattete Grab
Dringt nicht der Jubel der Freude hinab!

Seht, wie die ſchäumenden Gläſer uns blinken,
Auf! denn ſie blinken nicht immer ſo ſchön;
Auf! wo Vergnügen und Freude uns winken!
Laß uns, ihr Brüder, die Winke verſtehn!
Scheuchet die Sorgen, ſcheucht finſteren Harm,
Sinkt in des Bruders umſchlingenden Arm!

Brüder, der lieblichſten Blüthe des Lebens
Sey noch ein ſchäumender Becher geweiht!
Rau iſt der Pfad zu dem Ziele des Strebens,
Wenn ihn nicht Liebe mit Roſen beſtreut,
Drum jedem braven — — iſchen Mann
Schlieſſe ein liebendes Weſen ſich an!

Wenn mich die Schauer des Todes umringen,
Wenn sich die Nacht der Verwesung mir zeigt,
Dann soll mich Freundesarm tröstend umschlingen,
Dann mache Liebe das Scheiden mir leicht.
Brüder, dann seegne mein sterbender Blick
Noch unsres Bundes erhabenes Glück!

8.

Mel. Mihi est propositum etc.

Brüder! jetzt da Jugendkraft
Unsre Brust noch hebet,
Und bey süßem Rebensaft
Uns die Freud' umschwebet:
Jetzt ertön' in hellem Klang
Voller Gläser Hochgesang!

Chor: Jetzt ertön' in hellem Klang
Voller Gläser Hochgesang!

Schmückt, da noch im Sonnenschein
Eure Tage glänzen,
Mehr des Lebens euch zu freu'n,
Euch mit Epheukränzen!
Unsre Sonne sinkt vielleicht,
Eh' den Mittag sie erreicht.

Chor: Unsre Sonne ꝛc.

Darum nützt die Spanne Zeit!
Füllt jezt die Pokale!
Spart den Wein, der Lust gewelht,
Nicht zum Leichenmahle
Ach! der Freude Flügel sinkt,
Wo kein Lied, kein Glas erklingt.

Chor: Ach! der Freude ꝛc.

Heil der Nachbarin die übt,
Nachbarrecht beym Weine.
Heil der Freundschaft! Willig giebt
Jedem sie das Seine.
Freunde! blüht nicht rund herum
Hier uns schon Elysium?

Chor: Dankt der Freundschaft! rund herum
Blüht uns hier Elysium.

9.

Brüder, nützt das freye Leben,
Das nur wenig Jahre währt;
Nichts kann es euch wieder geben,
Wenn ihr einst nach Hause kehrt:
Da müßt ihr der Mode dienen,
Sittsam seyn in Gang und Mienen;
Dieß bedenkt und seyd fidel, fidel, fidel!

Chor: Dieß bedenkt und seyd fidel!

Brüder, jetzt dürft ihr noch schwärmen,
Eh' es euch ein Amt versagt;
Da müßt ihr euch täglich härmen,
Wenn euch einst die Wirthschaft plagt;
Wenn auf euch die Gönner schmollen,
Narren selbst euch tadeln wollen;
Dieß bedenkt, und seyd fidel, fidel, fidel!

Chor. Dieß ꝛc.

Brüder, jetzt dürft ihr noch trinken,
Bald ruft euch die Vaterstadt,
Wo euch zwar die Gläser blinken,
Aber ihr trinkt euch nicht satt:
Mit Verbeugung und mit Mienen
Müßt ihr jeden Schluck verdienen;
Dieß bedenkt und seyd fidel, fidel, fidel!

Chor. Dieß ꝛc.

Ja, ihr Brüder, ich will trinken,
Dieß sey nicht mein letztes Fest;
Traurig soll der Stand mich dünken,
Der mich nicht mehr jubeln läßt:
Blüh' — —, nur gewöhne
Nicht zu strenge deine Söhne;
Dieß bedenkt und seyd fidel, fidel, fidel!

Chor. Dieß ꝛc.

Unsre Freunde sollen leben,
Hübsche Mädchen schließ' ich ein;
Allen soll das Herz ergeben,
Treu der Auserwählten seyn,
Die sich unsrer Liebe weihet,
Und sich unsers Daseyns freuet;
Dieß bedenkt und seyd fidel, fidel, fidel!

Chor. Dieß ꝛc.

10.

Genießt den Reitz des Lebens,
Man lebt ja nur einmal,
Es blink' uns nicht vergebens : :
Der schäumende Pokal! : :

Die Burschenfreyheit lebe,
Der brave Bursch mit ihr,
Sie zu erhalten, strebe : :
Ein jeder für und für! : :

Dem — — en Bande,
Das mich so sanft umzog,
Dem theuren Freundschaftsbande : :
Erschall ein donnernd Hoch! : :

— — ia's Bunde weihe
Ich gern mein Burſchenſchwert,
Und ſchwöre ew'ge Treue : :
Dem Bund, den jeder ehrt! : :

Von — — umſchlungen,
Den Schläger in der Hand,
Sey dir ein Lied geſungen, : :
Du holdes Freundſchaftsband! : :

Herr Bruder, dein Schläger ſoll leben,
Drauf ſtürze dein Glas hinein!
So oft du ihn wirſt heben, : :
Sollſt du der Sieger ſeyn! : : Vivv. seqq.

Dem ſchönſten Mädchen weihe
Ich gern mein volles Glas;
Ihr ſchwör' ich ew'ge Treue, : :
Der Falſchheit ew'gen Haß! : :

Führt das Geſchick uns wieder
Ins Vaterland zurück,
So denkt, fidele Brüder, : :
Noch oft an uns zurück! : :

Ein Wiederſehen blühet
Uns einſt im Vaterland,
Wo ſanft uns noch umziehet : :
Das — — Band! : :

Und führ' ich einſt fideliter
Mein Weibchen an der Hand,
So denkt, fidele Brüder,
Mein im Philiſterland!

Chor. So denken treue Brüder
Dein im Philiſterland!

II.

Verſcheuchet jetzt die Grillen,
Laßt uns des Lebens freu'n;
Wir wollen Gläſer füllen, : :
Und Smollis ſchenken ein! : :

Wer wollt' in unſern Jahren
Schon Grillenfänger ſeyn?
Der Greis mit Silberhaaren : :
Flieht Liebe nur und Wein. : :

Kein Weib, mit uns verbunden
Durch ſchweres Eheband,
Verbittert uns die Stunden, : :
Verlanget Putz und Tand. : :

Dem Freunde unſern Buſen
Getreu mit Herz und Schwert,
So opfern wir den Muſen ; :
Und ſind denſelben werth! : :

Dem Feinde gegenüber
Steh'n wir als Burschen da,
Zieh'n blank den Bundeshieber, : :
Den niemand weichen sah! : :

So schwinden uns die Tage
Im flotten Burschenstand,
Bis einst zu unsrer Plage, : :
Uns ruft das Vaterland! : :

Dann drücken Nahrungssorgen
Die sonst so frohe Brust,
Entflohen ist der Morgen : :
Der Liebe und der Lust. : :

Drum, Brüder, laßt uns trinken,
Genießt die Burschenzeit,
Weil euch noch Gläser winken : :
Und Scherz und Fröhlichkeit! : :

12.

Gaudeamus igitur,
Juvenes dum sumus,
Post jucundam juventutem
Et molestam senectutem
Nos habebit humus! : :

Ubi sunt, qui ante nos
In mundo fuere?
Vadite ad superos,
Transite ad inferos,
Ubi jam fuere.

Vita nostra brevis est,
Brevi finietur,
Venit mors velociter,
Rapit nos atrociter,
Nemini parcetur.

Vivat academia!
Vivant professores!
Vivat membrum quodlibet!
Vivant membra quaelibet!
Semper sint in flore!

Vivant omnes virgines,
Faciles, formosae!
Vivant et mulieres, (bis)
Bonae, laboriosae!

Vivat et respublica!
Et qui illam regit!
Vivat nostra civitas!
Maecenatum caritas,
Quae nos hic protegit!

Pereat tristitia!
Pereant osores!

Pereat Diabolus!
Quivis antiburschius
Atque irrisores!

13.

Auf Brüder! laßt uns Rosen pflücken,
Noch blühen sie für uns so schön,
Laßt uns mit Freude in den Blicken
Nach liebevollen Mädchen sehn!
Sie sind uns allenthalben nah,
Drum, Brüder, lustig, tralleralera! : :

Noch winkt der holde Lenz dem Leben,
Noch scheint der Freuden Sonne hell,
Noch blinkt der edle Saft der Reben,
Auf! trinkt aus diesem Götterquell!
Für uns sind Wein und Mädchen nah,
Drum sind wir lustig, tralleralera! : :

Pflückt, Brüder, Rosen; ha! nicht lange
Winkt uns die blühende Natur,
Wir wandeln auf dem Rosengange
Ach! leider, wenig Jahre nur.
Noch sind uns Wein und Mädchen nah,
Drum ꝛc. : :

Flieht, Brüder! flieht die Schaar der Alten,
Die unsre Jugendfreude schmähn,

Sie mögen ihre Stirne falten,
Und uns mit finſtern Blick anſehn!
Sie kommen unſerm Kreis nicht nah,
Drum ꝛc. : :

Schwingt euch im Jubel über Sterne,
Freud' und Wonn' erfüll' euch ganz,
Was im Genuß euch ſtört, ſey ferne,
Komm Mädchen, gieb mir deinen Kranz,
Bleib mir, du holdes Mädchen, nah,
Dann bin ich ꝛc. : :

Auch Bruder N. N. ſoll hoch leben,
Unſre Geſänge ſchallen dir!
Laß dir dein Mädchen Küſſe geben,
Bleib ein fideler Bruder hier!
Bleib uns, o theurer Bruder! nah,
Dann ſind wir ꝛc.

14.

Ei warum ſoll's dich verdrieſſen,
Wenn du deinen Freund ſollſt grüſſen
Mit dem Gläschen Wein? (bis)
So iſt's der Brauch!
Gott der Herr hat's ja gegeben, : : usq. ad fin.
Läßt es flieſſen aus den Reben : :
Nicht für dich allein, : :

Nicht für mich allein, : :
Nein, für uns Alle! : :

Wenn sich gute Freunde finden,
Um sich enger zu verbinden,
Muß ein Gläschen Wein (bis)
Das Siegel seyn.
Kann man etwas Schöners hören, : : usq. ad fin.
Als wenn bey vertrauten Chören
Hell das Glas erklingt,
Und der Zirkel singt:
Das, was wir lieben!

Nun so trink, und laß dir's schmecken,
Und wenn's Einmal nicht will klecken,
Trink es zweymal aus,
Trink es dreymal aus,
Es gibt kein'n Zoll!
Trink so lang dir's wird gefallen, : : usq. ad fin.
Trink's auf's Wohlseyn von uns Allen,
Und dann geh nach Haus, (bis)
Und schlaf es aus!

15.

Unbesorgt, voll edler Freuden,
Chor. Trinken wir, trinken wir!

Hier, umringt von Frohlichkeiten,
Chor. Trinken wir, trinken wir!
Ergreifet die Becher, und singet dabey:
Es lebe die Freundschaft, die Liebe, die Treu!
Chor. Wir nehmen ꝛc.

Wahre Treue zu beweisen,
Chor. Trinken wir, trinken wir!
Und der Liebe Ruhm zu preisen,
Chor. Trinken wir, trinken wir!
Ergreifet ꝛc.
Chor. Wir nehmen ꝛc.

In der Freundschaft uns zu üben,
Chor. Trinken wir, trinken wir!
Unire Freunde warm zu lieben,
Chor. Trinken wir, trinken wir!,
Ergreifet ꝛc.
Chor. Wir nehmen ꝛc.

16.

Ça ça geschmauset,
Laßt uns nicht rappelköpfisch seyn,
Wer nicht mit hauset,
Der bleib' daheim!
Chor. Edite, bibite collegiales,
Post multa secula pocula nulla.

Der Herr Professor
Ließt heut kein Collegium,
Drum ist es besser,
Man trinkt eins 'rum.
Chor. Edite etc.

Trinkt nach Gefallen
Bis ihr die Finger darnach leckt,
Dann hat's uns Allen
Recht wohl geschmeckt.
Chor. Edite etc.

Auf, auf ihr Brüder,
Erhebt den Bachus auf den Thron,
Und setzt euch nieder!
Wir trinken schon.
Chor. Edite etc.

So lebt man immer,
So lang der junge Lenz uns blinkt,
Und Jugend immer
Die Wangen schminkt.
Chor. Edite etc.

Knaster, den gelben,
Hat uns Apollo präparirt,
Und uns denselben
Rekommandirt.
Chor. Edite etc.

Hat denn ein jeder
Sein Pfeifchen Knaſter angebrannt,
So nehm' er wieder
Sein Glas zur Hand!
Chor. Edite etc.

Schiebt das Vergnügen
Nicht bis zum Ehſtand hinaus,
Beym Kinderwiegen
Kommt nichts heraus!
Chor. Edite etc.

So lebt man luſtig,
Weil's noch — — Burſche heißt,
Bis daß man rüſtig
Ad patres reiſ't.
Chor. Edite etc.

Bis daß mein Hieber
Vom Corpus juris wird beſiegt,
So lang, ihr Brüder,
Leb' ich vergnügt! viv. leq.
Chor. Edite etc.

Denkt oft, ihr Brüder,
An unſre Jugendfröhlichkeit,
Sie kehrt nicht wieder,
Die goldne Zeit!
Chor. Edite etc.

17.

Wie, traute Brüder, sitzt man wohl
So stumm bey'm Burschenschmaus?
Drum schenkt die leeren Gläser voll,
Und trinkt sie wieder aus.
Gesang allein macht froh beym Wein : : usq. ad fin.
Macht fröhlich nur beym Schmaus,
Drum schenkt die leeren Gläser ein,
Und trinkt sie wieder aus! (bis)

Der Herzgeliebten weih' ich dieß,
Sie lebe für und für!
Mein Wein schmekt mir nochmal so süß,
Sing' ich dabey von ihr!
Leicht wallet mein Blut, sie ist mir gut, : : usq. ad fin.
Ihr deutsches Herz ist mein!
Wenn sanft in meinem Arm sie ruht,
Wie seelig werd' ich seyn! (bis) Viv. seq.

Nun, jeder Bursche singe auch
Dem holden Kind sein Lied;
Auf! trinkt nach alter Väter Brauch,
Bis froh die Nacht entflieht!
Auf! trinkt mit mir, ich bring es Dir, : : usq. ad fin.
Mein holdes Mädchen, zu!
Kein Mensch auf Gottes Erde hier
Ist mir so lieb, wie Du! (bis)

18.

Hier ſitz ich auf Raſen mit Veilchen bekränzt;
Hier will ich auch trinken (bis) : :
Bis ſpät noch am Himmel mir Heſperus glänzt! : :

Zum Schenktiſch erwähl' ich das duftende Grün,
Und Amorn zum Schenken; (bis) : :
Ein Poſten, wie dieſer, der ſchickt ſich für ihn! : :

Das menſchliche Leben eilt ſchneller dahin,
Als Räder am Wagen (bis) : :
Wer weiß, ob ich morgen am Leben noch bin? : :

Wir alle vom Weibe geboren, ſind Staub,
Der früher, der ſpäter, (bis) : :
Wir alle ſind einſt noch des Senſenmanns Raub. : :

Und deckt mich des Grabes unendliche Nacht,
Was hilft's, daß ein Arzt mich (bis) : :
Mit köſtlichen Salben zur Mumie macht. : :

Drum will ich mich laben an Wein und an Kuß,
Bis daß ich hinunter (bis) : :
In's traurige Reich der Philiſterwelt muß. : :

Drum will ich auch trinken, ſo lang es noch geht,
Bekränzt mich mit Roſen, (bis) : :
Und gebt mir ein Mädchen, das Küſſen verſteht! : : .

19.

Brüder laßt die Väter sorgen,
Euch sey jeder Gram verborgen,
Hier bey ächtem (Bier) Wein!
Chor. Brüder ꝛc.

Laßt uns in den jungen Jahren,
Da die Alten lustig waren,
Gleichfals lustig seyn!
Chor. Laßt uns ꝛc.

Wollt ihr scherzen, wollt ihr küssen,
O, so lernt die Zeit geniessen,
Die so schnell verstreicht!
Chor. Wollt ihr ꝛc.

Wollt ihr Rosenkränze winden,
O! so lernt erst Rosen finden,
Eh' der Lenz verstreicht!
Chor. Wollt ihr ꝛc.

Unter allen Nationen,
Die den Erdenkreis bewohnen,
Lebe — — hoch!
Chor. Unter ꝛc.

Pereat dem blassen Neide,
Der uns unsre Burschenfreude
Eine Thorheit schilt!
Chor. Pereat etc.

Vivat Tübingen und Halle,
Göttingen, Heidelberg und alle
Musensitze hoch!
Chor. Vivat etc.

Pereat im ganzen Lande,
Der verfluchten Schnurren Bande,
Die uns Collé schleppt!
Chor. Pereat etc.

20.

Herr Bruder, dir zu Ehren,
Will ich mein Gläschen leeren,
Das mich ad locum zog,
Zu deinem und meinem Vergnügen,
Will ich mein erstes besiegen,
Herr Bruder leb' recht hoch!

Chor. Hoch! Herr Bruder leb' recht hoch!

Auf's Wohlseyn meiner Schönen,
Soll jezt mein Lied ertönen,
Ihr sey mein zweytes geweiht!
Daß ihre Lieb' und Treue
Auf ewig mich erfreue,
Drauf stürz ich mein zweytes hinab!

Chor. Hinab! drauf ꝛc.

Die nach des Rectors Schlüssen,
Jetzt — — sehen müssen,
Sey dieses mein drittes geweiht!
Nennt man sie gleich noch Krasse,
So kann doch ihre Kasse
Dem Ganzen dienlich seyn!

Chor. Seyn! dem Ganzen ꝛc.

Dem einen und dem andern
Von unsern flotten Brandern
Sey dieses mein viertes geweiht!
Nennt man sie gleich noch Neue,
So kann doch ihre Treue
Uns Alten dienlich seyn!

Chor. Seyn! uns Alten ꝛc.

Die nach der Eltern Schlüssen
Jetzt — — verlassen müssen,
Sey dieses mein fünftes geweiht!
Seh'n wir uns schwerlich wieder,
So denkt, fidele Brüder,
Noch oft an uns zurück!

Chor. Zurück! noch oft ꝛc.

Der muntern Trinkgemeine,
Dem flotten Burschenvereine
Sey dieses mein letztes geweiht!
Kehrt bald ad locum wieder,

Zum Schenktisch, meine Brüder!
Dann schall euch ein lautes Trio!

Chor. Trio! Dann ꝛc.

21.

Ein freyes Leben führen wir,
Ein Leben ohne Sorgen;
Der Markt ist unser Nachtquartier,
Und was den Teufel kümmern wir
Uns um den nächsten Morgen! : :

Heut kehren wir zur Trauben ein,
Im Lamm und Adler morgen;
Da giebt es Punsch und Bier und Wein,
Und für's Bezahlen lassen wir sein
Die lieben Alten sorgen!

Und haben wir mit Rebensaft
Die Gurgel ausgebadet,
So trinken wir voll Muth und Kraft
Selbst mit dem Schwarzen Brüderschaft,
Der in der Hölle bratet.

22.

Sic vivamus wir Studenten,
Leben alle Tage wohl;
Leben absque Komplimenten,
Trinken oft uns toll und voll.
Sic vivamus du und ich,
Unser Fleisch ist lüderlich;
Und wer uns dawider spricht, : : usq. ad fin.
Dem schlagen wir in's Angesicht,
Und sprechen noch dazu: ——
Trink zu! Trink zu! Trink zu!

Mühlen können nichts erwerben,
Wenn sie nicht das Wasser treibt;
Also muß der Bursch verderben,
Wenn der Wechsel aussen bleibt.
Sic vivamus ich und du,
Unser Fleisch hat keine Ruh;
Und wer uns ꝛc.

Sind die Gelder aufgezehret,
Reist der Bursch in patriam;
Wird zum Doctor promoviret,
Und heißt ein gelehrter Mann.
Sic vivamus du und ich,
Unser Fleisch ist lüderlich.
Und wer uns ꝛc.

23.

Ich lobe mir das Burschenleben,
Ein jeder lobt sich seinen Stand;
Der Freiheit hab' ich mich ergeben,
Sie sey mein liebstes Unterpfand.
Studenten sind fidele Brüder,
Chor. Fidele Brüder! (Knochen!)
Kein Unfall schlägt (hat)
Chor. Kein Unfall schlägt (hat)
Sie ganz darnieder! (zerbrochen)
Chor. Sie ganz darnieder! (zerbrochen)

Die Hirsche, Hasen und Studenten,
Sie leiden gleiches Ungemach;
Denn jenen jagen Jäger, Hunde,
Und diesen die Philister nach:
Studenten ꝛc.

Brav Gelder muß der Vater schicken,
Wenn der Herr Sohn studieren soll,
Den Beutel mit Dukaten spicken,
Nur dann geräth das Söhnlein wohl;
Studenten ꝛc.

Und hat der Bursch kein Geld im Beutel,
So führt er die Philister an,
Und spricht: es ist ja Alles eitel
Vom Burschen bis zum Bettelmann!
Studenten ꝛc.

Ach! wenn die lieben Eltern wüßten
Der Herren Söhne grosse Noth,
Wie sie so flott verkeulen müssen,
Sie weinten sich die Aeuglein roth;
Indessen thun die Herren Söhne
Chor. Die Herren Söhne
Sich dann und wann
Chor. Sich dann und wann
Gar trefflich bene!
Chor. Gar trefflich bene!

Und hat der Bursch nun ausstudieret,
So reiset er in patriam;
Mit seinen Heften ausstaffieret,
Heißt er ein grundgelehrter Mann.
Studenten ꝛc.

Und fällt der Bursche durch's Examen;
So scheert er sich den Teufel drum,
Er reiset doch in Gottes Nahmen
Keck in der ganzen Welt herum.
Studenten ꝛc.

Soll ich für Ehr', für Freyheit fechten,
Für's Burschenwohl den Schläger zieh'n:
Gleich blinkt der Stahl in meiner Rechten,
Ein Freund wird mir zur Seite steh'n: viv. seq.
Dann trinkt man nach gehabtem Spasse,
Chor. Gehabtem Spasse,

Ein volles Glas.
Chor. Ein volles Glas
Aus ächter Masse.
Chor. Aus ächter Masse.

24.

Der Bursch.

Lustig ist das Burschenleben,
Lustig ist es, Bursch zu seyn!
Lustig ist es, Prügel geben,
Lustig, Gelder nehmen ein!

Der Philister.

Traurig ist 's Philisterleben,
Traurig ist's, Philister seyn!
Traurig, Burschen Gelder geben,
Traurig, Prügel nehmen ein!

Der Bursch.

Lustig ist das kneipen, schwärmen
In der schwarzen Mitternacht;
Lustig ist's, auf Strassen lärmen,
Bis der Morgenstern erwacht!

Der Philister.

Aber traurig ist's, zu hören,
Wie der Prügel wüthend saust,
Wie aus langen Feuerröhren
Schrot in unsre Fenster braust.

Der Bursch.

Lustig ist's, von Mädchen wissen,
Daß sie Burschen günstig sind;
Lustig ist das Mädchen-Küssen,
Die Philistern eigen sind.

Der Philister.

Traurig, unsre Mädchen sehen,
Wie sie in der Luna's Nacht
Durch des Burschen glattes Flehen
Allzu sicher sind gemacht!

Der Bursch.

Lustig ist das peroriren
Lassen die Philister Schaar;
Lustig ist das Pokuliren
Tag und Nacht, das ganze Jahr!

25.

Der Bursch von ächtem Schrot und Korn
Hat immer frohen Muth valleri.
Chor. Hat immer frohen Muth vallera.
Am schweren Stiefel klirrt der Sporn,
Die Feder schwankt vom Hut!
Chor. Valleri, vallera,
Die Feder schwankt vom Hut!

Am grossen Hut prangt feierlich
Die Landesvaterey, Valleri : :
Er schützt ihn mehr bey jedem Stich,
Als wär' er gut und neu!
Chor. Valleri etc.

Als Bursche trägt er stets bey sich
Die Zierde, die ihm g'nügt, Valleri : :
Den Hieber, der sich fürchterlich
An seiner Seite wiegt,
Chor. Valleri etc.

Als Bursche klirrend durch die Stadt
In seiner Majestät, Valleri : :
Blitzt um den Sporn die Funkensaat,
Und Feuer kreutzweis weht.
Chor. Valleri etc.

Was kümmert's ihn, ob auch ein Loch
Den Ellenbogen zeigt, Valleri : :

Der flotte Bursche bleibt er doch,
Vor dem sich alles neigt
Chor. Valleri etc.

Will endlich der Philisterhauf
Das lang geborgte Geld, Valleri : :
Sitzt er bey Nacht und Nebel auf,
Und jagt in's freye Feld.
Chor. Valleri etc.

Weh dir, wenn du dich zu ihm drängst,
In parfumirtem Rock, Valleri : :
Er schimpfet dich Pomadehengst,
Dir droht sein Knotenstock!
Chor. Valleri etc.

Für Freunde schlägt sein Herz so warm,
Er fühlet ihre Noth, Valleri : :
Für sie braucht er den starken Arm,
Und scheut selbst nicht den Tod.
Chor. Valleri etc.

Wer sah es, daß er jemals wich,
Wer sah ihn jemals feig? Valleri : :
Die Schande nähm' er nicht auf sich,
Nicht um ein Königreich!
Chor. Valleri etc.

Laut donnernd sah man ihn im Kampf
Den blanken Hieber ziehn, Valleri : :

Man sah vor seinem Hieb, wie Dampf,
Die feigen Schurken fliehn!
Chor. Valleri etc.

Den Muth in Unglück und Gefahr
Trift man sonst nirgends an, Valleri : :
Ja selbst auch bey der Höllen Paar
Beweißt er sich als Mann!
Chor. Valleri etc.

Wenn er von Hermanns Edelmuth
Und seinen Thaten hört, Valleri : :
So mahnet ihn sein deutsches Blut:
Sey du auch Hermanns werth!
Chor. Valleri etc.

Er trinkt den deutschen Rebensaft,
Und fühlt sich deutsch und groß, Valleri : :
In seinem Arm wohnt Riesenkraft,
Und Freyheit ist sein Loos!
Chor. Valleri etc.

Es lebe jeder deutsche Mann,
Der, wie er denkt, auch spricht! Valleri : :
Wer je auf Trug und Bosheit sann,
Verlösche, wie ein Licht.
Chor. Valleri etc.

Drückt schwere Sorge sein Gemüth,
Nimmt er sein Pfeifchen her, Valleri : :

Und wie der Knaster dampft und glüht,
Plagt ihn kein Unmuth mehr.
Chor. Valleri etc.

Er ist ein Bursch, lebt sans façon,
Ist eines jeden Freund, Valleri : :
Sein Herz ist bieder, ob es schon
Zuweilen anders scheint.
Chor. Valleri etc.

Er wünschet edlen Mädchen Fried'
Und Freud' auf ihre Bahn, Valleri : :
Und lobet sie in seinem Lied,
So viel er loben kann!
Chor. Valleri etc.

Die Gläser sind nun alle leer,
Die Krüge aber voll, Valleri : :
So gebt den frischen Wein da her,
Und trinkt der Burschen Wohl!
Chor. Valleri etc.

Schon fließt aus vollem Krug der Saft,
Ins leere Glas hinein, Valleri : :
Und unsrer werthen Brüderschaft,
Soll dieß geweihet seyn!
Chor. Valleri. etc.

— — ia heißt mein Vaterland,
Ich halt es hoch und werth, Valleri : :

Trag' d'rum das — — e Band,
Und deck's mit Hand und Schwert!
Chor. Valleri. etc.

Will uns denn auch das Rectorat
Gleich werfen in das Loch, Valleri : :
So rufen wir ein Pereat!
Studenten sind wir doch.
Chor. Valleri etc.

26.

Mit Männern sich geschlagen,
Mit Weibern sich vertragen,
Und mehr Credit als Geld,
So kommt man durch die Welt.
Traleralalalala, traleralalalala. : :

Die Wirthe müssen borgen,
Für hübsche Mädchen sorgen,
Sonst kommen sie gewiß
Bis morgen in Verschiß!
Tral. ꝛc.

Heut lieb' ich die Johanne,
Und morgen die Susanne,

Die Lieb' ist immer neu,
Das ist Studenten-Treu!
Tral. ꝛc. : :

Wir gehen aus zu pürschen
Nach jung und alten Hirschen,
Und bringen frank und frey
Den Männern das Geweih!
Tral. ꝛc. : :

Und kommt der Wechsel heute,
So sind wir reiche Leute,
Und haben Geld, wie Heu,
Doch morgen ist's vorbey!
Tral. ꝛc. : :

Dann kommen die Philister
Mit ihrem Bundbregister
Von allen Seiten her,
Und brummen wie ein Bär.
Tral. ꝛc. : :

Und fehlt's an Geld zuweilen,
So heißt es gleich: verkeulen!
„Für diesen Rock, Hebrä'r,
Gieb gleich die Spießen her!"
Tral. ꝛc. : :

Beslaubt sind unsre Bücher,
Der Bierkrug macht uns klüger,

Das Bier schaft uns Genuß,
Die Bücher nur Verdruß.
Tral. ꝛc. : :

Das Hemd vom Leib verkeulen,
Und bey Champagner weilen,
Bespitzt nach Hause gehn,
Das heißt Comment verstehn!
Tral. ꝛc. : :

27.

Ein Grobschmid saß in guter Ruh', : :
Raucht seine Pfeife Taback dazu,
Cilicidacidum! : :

Was klopft dort vorn an meiner Thür, : :
Wer will schon wieder her zu mir?
Cil. : :

Es ist ein Brief von der — — Post, : :
Der 36 Kreutzer kost't;
Cil. : :

Der Kerl hat sich herumgeschlagen, : :
Und eine Schlapp' davon getragen;
Cil. : :

Ich muß nur selbst nach — — en gehn, : :
Und sehen, wie die Sachen steh'n!
Cil. : :

„Gott grüß' Sie, lieber Herr Papa,
Hat Sie der Teufel schon wiedrum da?
Wie sieht's mit meinen Wechseln aus?
Was macht die Frau Mama zu Haus?"

„Von deinen Wechseln schweig mir still, : :
Du Taugenichts, du Lumpenkerl!"
Cil. : :

„Ich hab' die ganze Woch' studirt,
Ein einzigmal nur kommersirt!
Zwey meiner Freunde schlugen sich,
Ein Schmaus war ganz gelegentlich;
Da kamen sie zu mir in's Haus,
Und ich gab den Versöhnungsschmaus!"

„Das Schmausen sollst du bleiben lassen, : :
Du Taugenichts, du Lumpenkerl!"
Cil. : :

„Du mußt mit mir nach Hause gehn,
Und mit mir vor den Ambos stehn;"
Cil. : :

„Und eh' ich wieder Grobschmid werd', : :
So werd' ich eh'r Soldat zu Pferd!" : :
Cil. : :

„Ach, lieber Fritz, du dauerst mich,
Geh' lieber heim und leb' für dich!
Ich will dir geben Haus, und Gut,
Hab' mir nur wieder frohen Muth!"

„Wenn Sie mir geben Haus und Gut, : :
So hab' ich wieder frohen Muth!"
Cil. : :

„Mein Sohn muß Superintendus werden,
Ich will ihm selbst das Haar abscheeren;
Was wird das für'n Spektakel abgeben,
Wenn er wird auf der Kanzel stehen!"
Gott seegne deine Studia, : :
Aus dir wird nichts, Tralirumla.
Cil. : :

28.

Laßt doch den verdammten Manichäer klopfen,
Ich verriegle meine Stubenthür.
Der Gestank von solchen Wiedehopfen
Kommt meiner Nasen unerträglich für!
Vor der Messe zahl' ich Niemand aus;
Nach der Messe wird wohl schwerlich was daraus!
Chor. Vor etc.

Kommt der Schneider und die Wäsch'rinn mir zu Leibe,
Fordern das halbjähr'ge Quantum ab,

Pack' ich sie, und werf zum Zeitvertreibe,
Ihn und sie die Treppe plumps hinab!
Vor der Messe etc.
Chor. Vor etc.

Hält den Bratenrock der Schneider gleich zurücke,
Hab' ich doch den alten Gottfried noch,
Den ich mir zuweilen selber flicke,
Posito der Kerl bekäm' ein Loch.
Und hängt mir auch das Hemd zu den Kleidern heraus,
Ey was macht sich da der flotte Bursch daraus!
Chor. Und hängt etc.

Als mich neulich mein Philister um den Wechsel quälte,
Macht' ich ihm ein burschikos Gesicht;
Als er aber seine Noth mir drauf erzählte,
Sagt ich: armer Kerl verzweifle nicht:
Weißt du, wie ein wackrer Bursche denkt?
Lang geborgt, und gut bezahlt, heißt nicht geschenkt.
Chor. Weißt du etc.

Als ich neulich meinen Schläger auf dem Pflaster wetzte,
Kam ein großer Knote angeprellt,
Den ich dann zum Spaß ein wenig hetzte,
Blitz, wie gab das Windspiel Fersengeld!
Solche große Knoten werden fortgejagt,
Wenn der flotte Bursch sich lustig macht!
Chor. Solche etc.

Als ich einen Schnurren letzthin wacker zwickte,
Hat er mich bei'm Rektor angeklagt,

Der mich dann zum Zeitvertreib ins Carcer schickte,
Denn ich hab' das Ding zu arg gemacht!
Glaubst du, daß mich dieser Spaß verdroß?
Nein! im Carcer lebt sich's burschikos!
Chor. Glaubst du etc.

Neulich ist der Pudel bei mir gewesen,
Hat mich ad Magnificum citirt,
Konnte sein verdammt's Geschmier nicht lesen,
Weil der Kerl so gar erbärmlich schmiert.
Und citirt er mir auch mein ganzes Haus,
Ey was macht sich da der flotte Bursch daraus?
Chor. Und citirt etc.

29.

Klage eines alten Burschen.

Was fang ich armer Teufel an?
Die Gelder sind verzehret:
Mein Hab und Gut ist all' verthan,
Der Beutel ausgeleeret.
Und daraus folgt der harte Schluß,
Daß ich aus — — wandern muß.
O Jerum! Jerum! Jerum!: :
(O quae mutatio rerum.)

Und Wäsche hab' ich auch nicht mehr,
Als nur ein einzig Hemde.

Das thut mir in der Seele weh,
Und dänckt mir gar zu fremde:
Ein'n alten Gottfried hab' ich noch,
Der hat am Arm ein grosses Loch.
O Jerum! Jerum! Jerum! : :

Nach Hause darf ich auch nicht mehr,
Da hat man mich vergeßen:
Seitdem ich Doktor worden bin
Im Sauſen und im Freßen.
Gespielt, getanzt und commerſirt,
Und die Gesundheit ruinirt!
O Jerum! Jerum! Jerum! : :

Aufs Kirchgeh'n hielt ich auch nicht viel,
Das Wirthshauß war mir lieber:
Bey Kegel- und bey Karten-Spiel —
Da gieng ich nie vorüber.
Und mit der heil'gen Rel'gion —
Da trieb ich nichts als Spott und Hohn.
O Jerum! Jerum! Jerum! : :

In meiner Stub' ist alles leer;
Da ist nichts mehr zu finden,
Als blos ein altes Mordgewehr.
Das will ich um mich binden,
Und gegen die Franzosen zieh'n,
Vielleicht wird da mein Glück mir blühn.
O Jerum! Jerum! Jerum! : :

Am beſten iſt's ich werd' Soldat
In einem freyen Felde.
Da finden keine Sorgen ſtatt,
Und mangelt's nicht an Gelde:
In einer Schlacht, da ſoll es ſeyn,
Wo ich will ſchlafen ruhig ein;
O Jerum! Jerum! Jerum! : :

Und werd' ich dann geſtorben ſeyn,
So habt mit mir Erbarmen:
Hüllt mich in — — — ein,
Schließt mich in eure Arme!
Dann bin ich treflich balſamirt,
Und euch zu Ehren konſervirt.
O Jerum! Jerum! Jerum! : :

30.

Die Horae.

O lector lectorum, dic mihi:
Quid est unus?
„Unus est Oeconomus,
Qui regnat super ancillas
In culina nostra.“

O lector lectorum, dic mihi:
Quid sunt duae?
„Duae tabulae Mosis,
Unus est Oeconomus etc.“

O lector lectorum, dic mihi:
Quid sunt tres?
„Tres sunt Patriarchae
Abraham, Isaak, und der kleine Jakob,
Duae tabulae Mosis,
Unus est Oeconomus etc. “

O lector lectorum, dic mihi:
Quid sunt quatuor?
„Quatuor Evangelistae etc. “ *)

O lector lectorum, dic mihi:
Quid sunt quinque?
„Quinque libri Mosis,
Quatuor Evangelistae etc.

O lector lectorum, dic mihi:
Quid sunt sex?
„Sex hydriae, positae
Canae Galilaeae,
Quinque libri Mosis “ etc.

O lector lectorum, dic mihi:
Quid sunt septem?
„Septem sunt artes,
Sex hydriae positae “ etc.

*) Das vorhergehende: Tres sunt Patriarchae etc. Duae sunt tabulae Mosis, Unus est Oeconomus etc. wird bey jeder Antwort wiederholt.

O lector lectorum, dic mihi:
Quid sunt octo?
„Octo sunt partes,
Septem sunt artes " etc.

O lector lectorum, dic mihi:
Quid sunt novem?
„Novem Musae
Octo sunt partes " etc.

O lector lectorum, dic mihi:
Quid sunt decem?
„Decem sunt praecepta,
Novem Musae " etc.

O lector lectorum, dic mihi:
Quid sunt undecim?
„Undecim discipuli,
Decem sunt praecepta " etc.

O lector lectorum, dic mihi:
Quid sunt duodecim?
„Duodecim apostoli,
Undecim discipuli,
Decem sunt praecepta,
Novem Musae,
Octo sunt partes,
Septem artes,
Sex hydriae, positae Canae Galilaeae,
Quinque libri Mosis,

Quatuor Evangelistae;
Tres Patriarchae, Abraham, Isaak und der kleine Jakob,
Duae tabulae Mosis,
Unus est Oeconomus, qui regnat super ancillas
In culina nostra."

31.

Sobald ich aus dem Schlaf erwache,
Muß immer dieß mein Erstes seyn:
Ich sing' und pfeif', ich pfeif und lache,
Und trinke denn mein Gläschen Wein.

Mein Lehrer einst, der alte Brummer,
Bat mich oft, fleißiger zu seyn;
Ich aber blieb der Junker Pommer,
Und leerte frisch mein Gläschen Wein.

Wenn die Philister lärmten, schrieen,
Mir drohten mit dem Schuldenschein;
So ließ ich sie in Frieden ziehen,
Und trank in Ruh' mein Gläschen Wein.

So hab ich stets das Ding getrieben;
Noch leb' ich ohne Sorg' und Pein.
Wißt ihr, warum? — Es steht geschrieben:
Des Menschen Herz erfreut der Wein.

II.

Speciellere Kommers-Lieder.

32.

Landes-Vater.

Alles schweige,
Jeder neige
Ernsten Tönen nur sein Ohr!
Chor. Alles ꝛc.

Hört, ich sing' das Lied der Lieder,
Hört's ihr, meine deutsche Brüder,
Hall' es wider, froher Chor!
Chor. Hört ꝛc.

Deutschland's Söhne,
Laut ertöne
Euer Vaterlandsgesang!
Chor. Deutschl. ꝛc.

Dem Beglücker seiner Staaten,
Dem Vollender großer Thaten
Töne euer Rundgesang!
Chor. Dem Beglücker ꝛc.

N. N. lebe,
Ihn erhebe
Jeder brave Muſenſohn!
Chor. N. N. lebe ꝛc.

Herz und Hand dir, Herr, zu weihen,
Sammeln wir uns hier in Reihen,
Seegnen dich auf — — s Thron!
Chor. Herz ꝛc.

Haab' und Leben
Dir zu geben,
Sind wir alleſamt bereit.
Chor. Haab' ꝛc.

Sterben gern zu jeder Stunde,
Achten nicht des Todes Wunde,
Wenn's das Vaterland gebeut.
Chor. Sterben ꝛc.

Wer's nicht fühlet,
Selbſt nicht zielet
Stets nach deutſcher Männer Werth:
Chor. Wer's ꝛc.

Soll nicht unſern Kreis entehren,
Nicht bei dieſem Schläger ſchwören,
Nicht entweih'n das deutſche Schwert.
Chor. Soll ꝛc.

Lied der Lieder,
Hall' es wieder,
Groß und deutsch sey unser Muth!
Chor. Lied ꝛc.

Seht hier den geweihten Degen,
Thut wie brave Bursche pflegen,
Und durchbohrt den freien Hut.
Chor. Seht ꝛc.

(Steht auf.)

Seht [illegible] blinken
In der Linken
Diesen Schläger nie entweiht.
Chor. Seht ꝛc.

(Er durchbohrt den Hut.)

Ich durchbohr' den Hut, und schwöre;
Halten will ich stets auf Ehre,
Stets ein braver Bursche seyn!
Chor. Ich ꝛc.

Nimm den Becher,
Wack'rer Zecher!
Vaterländ'schen Weines voll!
Chor. Nimm ꝛc.

(Der Präses
giebt den Schläger seinem Nachbar zur Rechten.)

Nimm den Schläger in die Linke,
Bohr' ihn durch den Hut, und trinke

Auf des Vaterlandes Wohl!
Chor. Nimm ꝛc.

Landesvater,
Schutz und Rather,
König N. N. lebe hoch!
Chor. Landesv. ꝛc.

Ewig soll mein König leben,
Und mein Mädchen auch daneben,
Er für alle, sie für mich!
Chor. Ewig ꝛc.

Komm' du blanker Weihedegen,
Freier Männer freie Wehr!
Chor. Freier ꝛc. : :

Bringt ihn festlich mir entgegen,
Von durchbohrten Hüten schwer!
Chor. Von ꝛc. : :

(Hier wechseln die Präses ihre Schläger.)
Laßt uns festlich ihn entlasten;
Jeder Scheitel sey bedeckt,
Und dann laßt ihn unbefleckt
Bis zur nächsten Feier rasten!
Chor. Bis ꝛc. : :

Wähnt nicht, diese Burschenweise
Sey ein neuer Freudenbrauch;
Chor. Sey ꝛc. : :

Nein, in eurer Väter Kreiſe
Blinkte ſo der Schläger auch!
Chor. Blinkte ꝛc. : :

Froh zum Feſt, ihr trauten Brüder;
Jeder ſey der Väter werth,
Keiner taſte je an's Schwert,
Der nicht edel iſt und bieder!
Chor. Der ꝛc. : :

Blank, ſprach jeder, wie die Klinge,
Müſſen aller Herzen ſeyn.
Chor. Müſſen ꝛc. : :

Jeder von den Brüdern bringe
Uns ein Herz, das deutſch und rein.
Chor. Uns ꝛc. : :

Fort, wer edel nicht geboren!
Deſſen Herz, nicht brav und gut,
Müſſe einſt, wie dieſen Hut,
Auch der Rache Stahl durchbohren
Chor. Auch ꝛc. : :

Zwar, wir wollen liebreich dulden,
Gern des Bruders Fehl verzeihn!
Chor. Gern ꝛc. : :

Aber ſchwarze Frevelſchulden
Müſſen nie ſein Herz entweih'n!
Chor. Müſſen ꝛc. : :

Alle drückt der Menschheit Schwäche,
Und verzeih'n ist süsse Pflicht.
Doch, wer Hohn der Tugend spricht,
Zitt're, daß dieß Schwert sich räche!
Chor. Zitt're ꝛc. : :

Drum, ihr Festgenossen, achtet
Diese Sitte heilig schön.
Chor. Diese ꝛc. : :

Ganz mit Herz und Seele trachtet,
Reiner stets sie zu begeh'n!
Chor. Reiner ꝛc. : :

Laßt das Schwert uns nun entlasten,
Jeder Scheitel sey bedeckt,
Und dann laßt es unbefleckt
Bis zur nächsten Feier rasten.
Chor. Bis ꝛc. : :

(Der Präses zum Nachbar Rechts:)

So nimm ihn hin, dein Haupt will ich bedecken,
(Der Präses nimmt den Hut dessen, der ihm zur Rechten sitzt, setzt ihn demselben auf, und legt den Schläger auf den Hut.)
Und drauf den Schläger strecken.
So leb' auch dieser Bruder recht hoch!
Ein Hundsfott, wer ihn schimpfen soll!

Chor. So lange wir ihn kennen,
Woll'n wir ihn Bruder nennen,
Es leb' auch Bruder N. N. hoch! (sequenti.)

* * *

Ruhe von der Burschenfeier,
Blanker Weihedegen nun.
Chor. Blanker ꝛc. : :

Jeder trachte, wack'rer freyer
Bis zum nächsten Fest zu seyn.
Chor. Bis ꝛc. : :

Jedem Heil, der sich bemühte,
Ganz zu seyn der Väter werth;
Keiner taste je an's Schwert,
Der nicht deutsch ist vom Geblüte!
Chor. Der ꝛc. : :

33.

Fuchsenlied.

Was kommt da von der Höh', : :
Was kommt da von der ledernen Höh',
Ça ça ledernen Höh',
Was kommt da von der Höh'?

Es ist ein Postillion : : ꝛc.

Was bringt der Postillion? : : ꝛc.

Er bringt 'nen Fuchsen mit : : ꝛc.

„Ihr Diener, meine Herrn, : :
Ihr Diener, meine hochzuverehrenden Herrn,
Ça ça hochzuverehrende Herrn,
Ihr Diener, meine Herrn!“

Was macht der Herr Papa? : :
Was macht der lederne ꝛc.

„Er liest im Kikero“ : : ꝛc.

Was macht die Frau Mama? : : ꝛc.

„Sie fangt dem Papa Flöh'!“ : : ꝛc.

Was macht die Mamsell Soeur? : : ꝛc.

„Sie sitzt zu Haus und näht! : : ꝛc.
(Alias: Sie strickt dem Papa Strümpf'! :: ꝛc.)

Was macht der Herr Rector? : : ꝛc.

„Er prügelt seine Buben!“ : : ꝛc.

Raucht auch der Fuchs Taback? : : ꝛc.

„Ein wenig, meine Herrn! :
Ein wenig, meine hochzuv.“ ꝛc.

So steck' Er sich eins an! : : ꝛc.

„Ach, ach, es wird mir weh!“ : : ꝛc.

So brech' er sich 'mal aus! : : ꝛc.

„Jetzt ist mir wieder wohl!“ : : ꝛc.

So wird der Fuchs ein Bursch, : :
So wird der lederne Fuchs ein Bursch,
Ça, ça, Fuchs ein Bursch,
So wird der Fuchs ein Bursch!

34.

Setzt euch, Brüder, in die Runde,
Arm in Arm und Hand in Hand,
Feiern wollen wir die Stunde,
Die zum trauten Freundschaftsbunde,
Die zu Brüdern uns verband.
Schalle, Jubellied, und töne
Hochgefühl in unsre Brust;
Denn wir sind — — ja's Söhne,
Unsrer Würde uns bewußt!

Chor. Schalle ꝛc.

Treue, heil'ge Brudertreue
Fülle unsre Seelen ganz;

Kein Partheygeist je entweihe,
Keine Zwietracht je entzweie
Söhne Eines Vaterlands.
Nein, dem Dienst der Treue frohn
Jeder gern mit Gut und Blut!
Erbten denn nicht freie Söhne
Freier Väter Geist und Muth?

Chor. Nein, dem ꝛc.

Nur der Ehr', der Freiheit weihe
Ich mein blankes Burschenschwert!
Meinen Brüdern schwur ich Treue;
Und kein falscher Sinn entweihe
Dieses Herz, das euch gehört.
Auf zum Sternenhimmel töne
Feierlich mein Lied empor,
Hört's — — ja's, brave Söhne,
Was ich eurem Bunde schwor!

Chor. Auf zum ꝛc.

35.

Wo zur frohen Feierstunde
Lächelnd uns die Freude winkt,
Wo in lauter Tafelrunde
Silbern uns der Becher blinkt:

Da ist der Himmel, da tönt unser Sang,
Göttin der Freude, dir fröhlichen Dank!

Chor. Da ist ꝛc.

Wo sich Männer, fest umwunden
Von der Freundschaft Rosenband,
Und, durch Brudersinn verbunden,
Traulich reichen Hand in Hand,
Da ist der Himmel, da tönt unser Sang,
Göttin der Freundschaft, dir innigen Dank!

Chor. Da ist ꝛc.

Füllt nicht Freude hier die Becher;
Ueberströmt das Herz nicht Lust?
Schwellt nicht jedem wackern Zecher
Freundschaft hier die volle Brust?
Hier ist der Himmel; ein herzlicher Kuß,
Brüder, von euch, giebt mir Himmelsgenuß!

Chor. Hier ist ꝛc.

Heil den Edlen, die vor Jahren
Diesen Freundschaftsbund gewebt,
Die des Bundes Schöpfer waren,
Deren Geist uns heut umschwebt.
Brüder, es schalle, den Guten zum Dank,
Laut unser festlicher Jubelgesang!

Chor. Brüder ꝛc.

Laßt uns trinken, laßt uns schwärmen,
Und des schönen Festes uns freu'n;
Wonne lacht in Freundes Armen,
Süsser mundet hier der Wein.
Süsser, wo Freundschaft mit liebender Hand
Fester noch knüpfet das himmlische Band.

Chor. Süsser ꝛc.

Heil dem Tage, der aufs Neue
Uns zur Bundesfeier ruft,
Den durch ächte Brüdertreue
Ihr zum Wonnetage schuft.
Lange noch blüh' unser trauter Verein,
Stets noch gefeiert von fröhlichen Reih'n!

Chor. Lange ꝛc.

Alle Brüder sollen leben,
Die das — — e Band umzog!
Drauf will ich mein Gläschen heben,
Drauf erschall' ein donnernd Hoch!
Feierlich schalle mein Jubel empor,
Brüder, für euch, die der Bund sich erkohr!

Chor. Feierlich ꝛc.

36.

(Mel. Auf ihr meine deutschen Brüder.)

Brüder! sammelt euch in Reihen
Um den schäumenden Pokal,
Den wir hier der Freiheit weihen
Bey der Freude Bechermahl.
Alle Brüder sollen leben,
Die das — — e Band vereint!
Jeden soll ein Hoch! erheben,
Der es redlich mit uns meint! : :

Füllt die Gläser bis zum Rande,
Seht, es winkt euch deutscher Wein!
Brüder! treu dem Vaterlande
Wollen wir die Herzen weihn!
Edler Stolz muß uns beseelen!
Vaterland, das uns gepflegt!
Keinem mög's an Muthe fehlen,
Den du mütterlich gehegt! : :

Brüder! wie vor langen Jahren
Eure Väter, trotzt dem Hohn!
Seyd so brav, wie sie es waren!
Ehre dann dem wackern Sohn!
Doch wem Tugendliebe fehlet,
Dem verschließt sich unser Herz;
Wer der Ehre Kleinod schmälert,
Fühle der Verachtung Schmerz! : :

Feiern wollen wir die Stunden
Unsrer flotten Burschenzeit!
Denn das Herz wird nur gefunden,
Wo es sich der Freundschaft weiht.
Offen liegen aller Herzen,
Wo der Becher traulich blinkt:
Und verhüllt entfliehn die Schmerzen,
Wo uns Lieb' und Treue winkt. : :

Wenn die Feinde uns umringen,
Reichen wir die muth'ge Hand,
Und des Kerkers Riegel springen
Vor dem — — Band.
Wo sich Brüder froh umarmen,
Flieht der Haß, der blasse Neid.
Nur die Freundschaft mag erwarmen
In dem Schoos der Fröhlichkeit. : :

Zwar der Trennung bange Stunde
Winkt uns oft nur allzufrüh,
Reißt uns aus dem schönen Bunde,
Der uns manchen Freund verlieh.
Doch verscheuchet den Gedanken
Jetzt, da ihr noch Buriche seyd;
Nie wird unsre Freundschaft wanken,
Dauert unsre Biederkeit. : :

Finden wir uns einstens wieder
In der Heimath goldnem Land,

Preiſen unſre Jubellieder
Denn das — — Band;
Feiern wir das Angedenken
An die flotte Burſchenzeit,
Bis ſich unſre Blicke ſenken
In das Meer der Ewigkeit! :

37.

Die Treue, die uns Brüder band,
Chor. Sey dauernder als Erz!

Von ihr geleitet Hand in Hand,
Chor. Bewaffne ſich das Herz!

Zum — — — en ſchwur auch ich,
Chor. — — ia ſey's Panier!

Die mächtig meinen Scheitel deckt,
Chor. Wenn Unfall ihn bedroht, valleri!

Wenn Unfall ihn bedroht, vallera!

Heil unſrem Bunde Heil!
Dem deutſchen Bunde Heil!
Heil Deutſchland, Heil!
Wem Hermanns Lobgeſang
Zum deutſchen Herzen drang,
Stimm' an bei'm Becherklang:
Heil Deutſchland, Heil!

Chor. Wem ꝛc.

O deck' mit Vaterhand,
Gott unſer deutſches Land,
Sey unſer Schild!
Für deines Volkes Zier,
Für Deutſchland bitten wir,
Erhalt uns für und für
So brav und mild!

Chor. Für deines ꝛc.

Wer nicht fühlt hohen Muth,
War mit Thuiskon's Blut
Niemals verwandt!
Fürſt ſey er oder Sklav'
Er denkt nicht deutſch, nicht brav,
Verdienet Schmach und Straf'
Ums Vaterland!

Chor. Fürſt ꝛc.

Wir fühlen hohen Muth,
Und lassen Gut und Blut
Für's Vaterland.
Für seine Freiheit ficht
Der deutsche Bursch, vereinigt
In jedem Kampf, und siegt
Für's Vaterland!

Chor. Für ꝛc.

Bleibt ächt, bleibt deutsch und gut,
Ihr stammt von Hermanns Blut,
Edles Geschlecht!
Wer wie ein Sklav, um Sold,
Wer nur für feiles Gold,
Sein deutsches Blut verzollt,
Fluch sey dem Knecht!

Chor. Wer wie ꝛc.

Bleibt ächte Deutsche, singt
Hermann'n ein Loblied, trinkt
Auf Deutschlands Wohl!
Oft geh' der Becher rund,
Froh thue jeder Mund
Das Lob des Helden kund!
Trinke Deutschlands Wohl!

Chor. Oft ꝛc.

39.

Traute Brüder! laßt uns hier
Froh zusammen trinken:
Sehet, hier steht frisches Bier,
Und die Gläser winken.
Traute Brüder, seyd vergnügt, : :
Trinkt! bis euch das Bier besiegt.

Auf des besten Fürsten Wohl,
Den wir — — ehren,
Sey mein Gläschen immer voll,
Muthig es zu leeren.
Unser — — lebe hoch! : :
Lebe viele Jahre noch!

Auch, mein Mädchen! lebe du,
Blüh' zu meinem Glücke!
Lächle sanft mir Liebe zu,
Mit dem Zauberblicke!
Auf! mein Mädchen lebe hoch! : :
Lebe viele Jahre noch.

Die ihr euch, um froh zu seyn,
Hier versammelt habet,
Euch will ich dieß Gläschen weihen,
Das den Zecher labet.
Vivat unsre Brüderschaft! : :
Dieser Trank — der giebt ihr Kraft.

Auf das Wohl der Kompagnie
Soll mein Hoch erschallen.
Lange leb' und blühe sie
Stets geehrt von allen!
Vivat unsre Kompagnie! : :
Lange leb' und blühe sie!

40.

Auf, auf, ihr Brüder, und seyd froh,
Die holde Freude winkt!
Sie lädt zu hoher Lust uns ein,
O kommt und seht, wie schön der Wein
Im goldnen Becher blinkt!

Chor. Sie lädt ꝛc.

Auf schnellem Fittig eilt die Zeit,
Und mit ihr Lust und Scherz;
Nicht ferne lauscht des Alters Quaal,
Nur aus dem schäumenden Pokal
Quillt Geist und Muth in's Herz!

Chor. Nicht ꝛc.

Bald ruft unwiderstehlich uns
Die schauervolle Nacht,
Wo uns nicht mehr die Freude blüht,

Nicht mehr des Mädchens Wange glüht,
Der Becher nicht mehr lacht!

Chor. Wo ꝛc.

Drum pflücket Rosen, weil sie blüh'n,
Trinkt, weil der Becher schäumt,
Bei — — Treu und deutschem Wein
Laßt froher uns, als Fürsten seyn;
Ihr Glück ist nur erträumt!

Chor. Bei ꝛc.

Hoch lebt ihr theuren Brüder all',
Durch Biedersinn vereint;
Wer redlich denkt und redlich ist,
Sey brüderlich von uns gegrüßt,
Sey ewig unser Freund!

Chor. Wer ꝛc.

Und nied're Falschheit sey verbannt
Aus eines jeden Brust,
Wer sich durch Sklavensinn entehrt,
Ist dieses Göttertranks nicht werth,
Nicht werth der reinsten Lust!

Chor. Wer ꝛc.

Nicht trenne unsern Freundschaftsbund,
Kein Schicksal, keine Zeit.
So fest, wie Schweitzer-Alpen steh'n,

Steh' er, bis wir zu Grabe geh'n;
Sein Ziel sey Ewigkeit!

Chor. So fest ꝛc.

Drum kränzet Blumen um das Glas,
Und füllt's mit flottem Wein.
Stoßt an, es lebe, was uns liebt!
Es lebe, was uns Freude giebt!
Und Jubel schalle drein!

41.

Hier, Freunde! seht den ächten Nektar blinken,
Er winkt zu Freud und Lust.
Auf! laßt uns ihn mit frohem Muthe trinken,
Und laben unsre Brust!

Der Wein ist doch der beste unsrer Freunde,
Macht fröhlich unser Herz;
Vereinigt und versöhnt zu Brüdern Feinde.
Und stillet jeden Schmerz.

So wollen wir auch ihn zum Freunde wählen,
Uns seiner Wohlthat freu'n!
Wir sind beglückt, was kann uns weiter fehlen,
Wir haben ja den Wein!

Drum Freunde! trinkt und leert die vollen Becher
Nur ihm zu Ehren aus.
Stoßt an und rufet aus: ein jeder Zecher
Leb hoch bey seinem Schmauß!

(Einer.)

Herr Bruder! hier zum Zeichen meiner Liebe
Nimm diesen Druck der Hand.
Ich schwöre dir von heut die reinsten Triebe,
Uns knüpft der Freundschaft Band.

(Der Andere.)

Auf! Bruder, dir geb' ich den Druck der Treue,
Und schwöre Freundschaft dir!
Weh mir, wenn ich je dieses Band entweihe,
Nein! heilig bleib es mir.

42.

Auf, — ias brave Söhne,
Auf, zum feierlichen Mahl!
Euer Jubelsang ertöne,
Laut beym blinkenden Pokal!
Freud' umkränzet, traute Brüder,
Unsre dicht verschlungnen Reihn,
Freude stimme unsre Lieder,
Ihr nur laßt uns heute weihn! : :

Heut sind von des Bundes Feyer
Unsre Herzen hoch entzückt!
Wo sich unser Kreis mit neuer,
So willkommner Zierde schmückt.
Hört's, die heut Geweihten schwören
Zu dem Band, das uns umschlingt:
Sie als Brüder stets zu ehren,
Darauf stosset an und trinkt. : :

Uns mit Brudersinn zu lieben,
Heischet unser Bund als Pflicht,
Sein Gesetz lasst treu uns üben,
Seinen Zweck vergesset nicht.
All' ihr Freunde schwört aufs neue
Aus des vollen Herzens Drang
Unsrem Bunde ew'ge Treue!
Schwört's beym hellen Schlägerklang! : :

Eintracht wohn' in unsrer Mitte,
Reiche uns die weise Hand,
Leite alle unsre Schritte,
Knüpfe fester unser Band.
Brüder, innrer Zwist zerstöret
Selbst den festesten Verein:
Wenn ihr Lieb' und Eintracht ehret,
Wird kein Feind euch furchtbar seyn! : :

Achtet unsres Bundes Lehre,
Krönt durch ächte Tugend ihn;

Heilig sey euch wahre Ehre,
Euer Stolz sey Biedersinn!
Muthig dient dem Vaterlande,
Fechtet kühn pro patria!
Heil dem — — Bande!
Vivat hoch — — ia! : :

(Einer.)

Edle Brüder, ja ich schwöre,
Euch mein Leben stets zu weihn!
Heilig sey mir wahre Ehre,
Brav will ich und bieder seyn.
Gern dien' ich dem Vaterlande,
Fechte kühn pro patria!
Heil dem — — Bande,
Vivat hoch — — ia! : :
Vivat sequens!

43.

Fröhlich tönt der Becherklang
Im vertrauten Kreise,
Lieblich schallt ein Rundgesang,
Nach der Väter Weise.
Brüder, freut euch Alle!
Brüder, trinket Alle!
Singt mit lautem Schalle:

Traute Brüder, schenket ein,
Stoßet an und trinket Wein!

Chor. Traute Brüder, schenket ein,
Stoßet an und trinkt den Wein!

Für die Burschenfreiheit soll
Unser Lied erschallen!
Brüder, schenkt die Gläser voll,
Laßt den Schaum nicht fallen!
Alle Kraft enteilet,
Wenn ihr länger weilet,
Und den Becher theilet.
Traute Brüder, schenket ein, ꝛc.

Chor. Traute Brüder, schenket ein ꝛc. viv. seq.

Jeden, der mit Mund und Arm
Seinen Willen schützet,
Lieben unsre Herzen warm,
Weil er Allen nützet.
Nimmer kann er weichen,
Nie vor Furcht erbleichen,
Muß den Zweck erreichen.
Traute Brüder, ꝛc.

Chor. Traute Brüder, schenket ein ꝛc.

Wehe, wer als Feig[illegible]zagt,
Vor dem Feinde zi[illegible]tert!

Wer nicht kühn sein Leben wagt,
Wenn man ihn erbittert.
Nein, wir streiten Alle,
Und bei unserm Falle
Singt mit Trauerschalle!
Traute Brüder, ꝛc.

Chor. Traute Brüder schenket ein ꝛc.

Füllt die Becher noch einmal,
Füllt sie bis zum Rande!
Und dann weiht bei diesem Stahl
Euch dem Vaterlande!
Seht die Gläser blinken,
Wie sie schäumend winken,
Noch einmal zu trinken.
Traute Brüder, ꝛc.

Chor. Traute Brüder schenket ein ꝛc.

44.

Einen Edeln hat der Tod
Unsrem Kreis entrissen.
Laßt uns seinem Angedenken
Jährlich einen Abend schenken,
Bis wir sterben müssen.

Diesen Becher sah'n wir einst
Ihn, als Bruder, leeren;
Hörten ihn bey'm Ewighohen
Untergang dem Laster drohen,
Und der Tugend schwören.

Auf! ich füll' ihm diesen Kelch;
Schwört bey seinem Namen:
Wer des Bruders Angedenken
Will ein würdig Opfer schenken,
Such' ihm nachzunahmen!

45.

Traurig sehen wir uns an,
Achten nicht des Weines.
Jeder schlägt die Augen nieder,
Und der hohen Freudenlieder
Schallet heute keines.

Nun, so soll ein Trauerlied
Dir, o Freund, erschallen:
Trinket jeder ihm zu Ehren,
Ach! und laßt der Trennung Zähren
In den Becher fallen.

Zeuch in fremdes Land, und denk'
Unsers Bunds hienieden:

Dort am Sternenhimmel, Bester,
Knüpft die Ewigkeit ihn fester,
Leb' indeß in Frieden!

Heilig war uns mancher Tag,
Mancher Abend heilig:
Freundschaft gab uns alles Gutes,
Freundschaft macht' uns hohen Muthes,
Ach! — und schwand so eilig.

Edel warest du und treu,
Gut, von deutschem Herzen.
Bleib' es, Lieber! — Edeln Seelen,
Kann's an Freuden niemals fehlen; —
Und vergiß der Schmerzen!

Nun noch Eins zu guter Letzt,
Unsrem Freund zu Ehren!
Heute sind wir noch vereinet,
Morgen, wenn die Stund' erscheinet,
Fließen unsre Zähren.

46.

(Mel. Die Zeiten Brüder, sind ꝛc.)

Erschalle, froher Rundgesang,
In unsrer Brüder Reihe,
Daß uns des Freudenbechers Klang
Zum Scheiden Muth verleihe!
Daß wir nicht bang die Zukunft scheu'n,
Wenn uns gleich trübe Tage dräun:
Wir wollen, wir wollen Männer seyn!

Seyd deutsche Männer allzumal,
Seyd redlich, fromm und bieder!
Wer's nicht ist, leer' nicht den Pokal,
Stimm' nicht in unsre Lieder!
Den braven Jüngling lohnt allein
Mit Kraft sein vaterländ'scher Wein;
Wir wollen, wir wollen redlich seyn!

Oft sangen wir beim Gerstensaft
Gern deutsche Bardensänge,
Und fröhlich war, und tugendhaft
Der trauten Brüder Menge.
Heut schenkt uns unser Vater Rhein

Von seinem besten Nektar ein,
Heut laßt uns, heut laßt uns Zecher seyn!

Kommt, Herzensjungen, weint nicht mehr,
Was euch auch immer quäle!
Trinkt dies auf unsre Freundschaft leer,
Es stärket Leib und Seele!
Laßt Freund' und Mädchen, keusch und rein,
Sich eurer deutschen Treue freu'n!
Wir wollen, wir wollen Deutsche seyn!

Hier ist für uns das Bleiben nicht!
Möcht mancher Hütten bauen —
Es ruft uns eine höh're Pflicht
In väterliche Auen.
Nie stöhr' uns eitler Freuden Schein,
Dem Vaterland uns ganz zu weih'n;
Ihm laßt uns, ihm laßt uns dankbar seyn!

Wir jubeln nimmermehr so frei,
Im goldnen Kreis verbunden;
Bald ist die goldne Zeit vorbei,
Die Freiheit bald verschwunden.
Bald wird das Schicksal uns zerstreu'n,
Nicht mehr der Jugend Lust verleihn —
Heut laßt uns, heut laßt uns fröhlich seyn!

Entblößt das Haupt nun, Mann für Mann,
Und legt ans Glas die Rechte!

Was Gott thut, das ist wohl gethan,
Wenn man's gleich anders dächte;
Er schenkt den Scheidekelch uns ein,
Er wird uns Muth und Trost verleihn!
Wir wollen, wir wollen Männer seyn!

47.

Lied eines abziehenden Burschen.

(Sangbar nach der Weise: „Es reiten drey Reuter" ꝛc.)
mit einzuschaltendem Ade.

Bemooster Bursche zieh' ich aus,
Behüt' dich Gott, Philisters Haus!
Zur alten Heimath geh' ich ein,
Muß selber nun Philister seyn.

Fahrt wohl, ihr Strassen, g'rad und krumm,
Ich zieh' nicht mehr in euch herum,
Durchtön' euch nicht mehr mit Gesang,
Mit Lärm nicht mehr und Sporrenklang.

Was wollt ihr Kneipen all' von mir?
Mein Bleiben ist nicht mehr allhier!
Winkt nicht mit eurem langen Arm,
Macht mir mein durstig Herz nicht warm!

Ei grüß' euch Gott, Collegia!
Wie steht ihr in Parade da;
Ihr dumpfen Säle groß und klein,
Jetzt kriegt ihr mich nicht mehr herein.

Auch du von deinem Giebeldach
Siehst mir umsonst, o Carcer, nach;
Für schlechte Herberg Tag und Nacht
Sey dir ein Pereat gebracht!

Du aber blüh' und schalle noch,
Leb' alter Schlägerboden, hoch!
In dir, du treues Ehrenhaus,
Verfechte sich noch mancher Straus.

Da komm' ich, ach! an Liebchens Haus;
O Kind, schau noch einmal heraus!
Heraus mit deinen Aeuglein klar,
Mit deinem dunklen Lockenhaar!

Und hast du mich vergessen schon,
So wünsch' ich dir nicht bösen Lohn:
Such' dir nur einen Buhlen neu,
Doch sey er flott, gleich mir, und treu!

Und weiter, weiter geht mein Lauf,
Thut euch, ihr alten Thore, auf!
Leicht ist mein Sinn und frey mein Pfad,
Gehab' dich wohl, du Musenstadt!

Ihr Brüder, drängt euch um mich her,
Macht mir mein leichtes Herz nicht schwer,
Auf frischem Roß, mit frohem Sang,
Geleitet mich den Weg entlang!

Im nächsten Dorfe kehret ein,
Trinkt noch mit mir von Einem Wein! —
Nun denn, ihr Brüder, sey's, weil's muß,
Das letzte Glas, den letzten Kuß!

III.

Bier-Lieder. u s. w.

48.

Brüder, hier steht Bier statt Wein:
Traute Brüder, schenkt euch ein!
Vivat jeder brave Mann,
Der dem Sklavenjoch entrann.

Chor. Vivat jeder ꝛc.

Freiheit ist ein edles Gut,
Giebt dem Burschen Kraft und Muth,
Vivat jeder freie Mann,
Der seinen Schläger führen kann.

Chor. Vivat jeder ꝛc.

Glücklich, wer auf seinem Pfad
Einen Freund gefunden hat:
Aber dreimal glücklich ist,
Wen sein holdes Mädchen küßt.

Chor. Aber dreimal ꝛc.

Kommst da meiner Asche nah',
So verweile dich allda,

Schreib' auf meines Grabes Rand:
„Diesen hab' ich Freund genannt."

Chor. Schreib' auf ꝛc.

49.

Auf singet und trinket
Den köstlichen Trank!
Auf singet und bringet
Der Freud' euren Dank!
Trinkt, reichere Sünder,
Aus Gold euren Wein,
Wir freu'n uns nicht minder
Bey'm Bierkrug von Stein.

Chor. Vivallerallerallerallera
Beym Bierkrug von Stein.

Aus goldnen Pokalen,
Trank Rom seinen Wein,
Bey festlichen Mahlen
Des Siegs sich zu freu'n.
Der Deutsche, der Große,
Trank edleren Saft,
War dafür der Erste
An Muth und an Kraft.

Chor. Vivall. ꝛc.
An Muth und an Kraft.

Noch schnarchten Roms Krieger
Besieget vom Wein,
Und wähnten, die Sieger
Der Deutschen zu seyn:
Da stürmten wie Wolken,
Wie Wirbel im Meer
Des Vaterlands Retter,
Teut's Söhne daher.

Chor. Vivall. ꝛc.
Teut's Söhne daher.

Im Osten erblinkte
Der Morgenstern schön,
Sein Flammen, es winkte,
In's Schlachtfeld zu geh'n:
Da schwangen die Mannen
Im fürstlichen Rath
Ihr Trinkhorn zusammen
Der trefflichen That.

Chor. Vivall. ꝛc.
Der trefflichen That.

Vom Schlachtfeld erschallte
Das Jammergeschrey,
Und Römerblut wallte
In Strömen herbey:
Da hatten Roms Krieger
Den blutigen Lohn,

Und Hermann, der Sieger,
Zog jubelnd davon.

Chor. Vivall. ꝛc.
Zog jubelnd davon.

Da konnte Roms Kaiser
Des Siegs sich nicht freun;
Er weinte sich heiser,
Und traurte bei'm Wein.
Doch höher nun schwangen
Die Mannen im Fried'
Ihr Trinkhorn, und sangen
Der Freiheit ein Lied.

Chor. Vivall. ꝛc.
Der Freiheit ein Lied.

50.

Auf, Brüder, laßt uns lustig leben.
Chor Vivallerallerallera : :

Auf daß das ganze Haus mag beben
Chor. Vivall. etc. : :

Bey Bier, Taback, und nicht bey Wein,
Da wollen wir jetzt lustig seyn.
Chor. Vivall. etc. : :

Man kann nicht immer fort studiren,
Chor. Vivall. etc. : :

Man muß zuweilen kommersiren,
Chor. Vivall. etc. : :

Man muß zuweilen lustig seyn,
Drum schenkt die leeren Gläser ein.
Chor. Vivall. etc. : :

Weg Corpus juris, weg Pandekten,
Chor. Vivall. etc. : :

Weg mit den theolog'schen Sekten,
Chor. Vivall. etc. : :

Weg mit der Medicinerei:
Vor diesen Musen hab ich Scheu.
Chor. Vivall. etc. : :

Es leb', Herr Bruder, deine Schöne!
Chor. Vivall. etc. : :

Es leben alle Musensöhne!
Chor. Vivall. etc. : :

Es lebe, wer uns günstig ist:
Die andern kommen in Verschiß!
Chor. Vivall. etc. : :

51.

Lied vom Wein.

Das Lied vom Wein
Ist leicht und klein,
Und flößt euch Lust zum Trinken ein.
O wer das Lied vom Wein nicht weiß,
Der lern' es heut in unserm Kreis.
Das Lied vom Wein
Ist leicht und klein,
Und flößt euch Lust zum Trinken ein.

Ihr schwazt nicht lang
Beym Gläserklang,
Der Wein begeistert zu Gesang.
Wer singen kann, der preis' ihn hoch!
Und wer's nicht kann, der summe doch!
Ihr schwazt nicht lang ꝛc.

Wein frischt das Blut,
Giebt neuen Muth,
Und schafft die Herzen mild und gut.
Wein ist der Sorgen jäher Tod,

Zu schöner That ein Aufgebot.
Wein frischt das Blut, ꝛc.

Der Trinkgenoß
Ist ohne Schloß
Und ohne Schätze reich und groß.
Ja Götter sind beym Weine wir,
Und der Olymp ist künftig hier.
Der Trinkgenoß ꝛc.

Nennt Brüder euch!
In Bachus Reich
Ist alles frei und alles gleich.
O Zaubertrank! der edle Wein
Lehrt uns die goldne Zeit ernen'n.
Nennt Brüder euch! ꝛc.

52.

Lied vom Bier.

Der Gerstensaft, ihr meine lieben Brüder,
Ist schon ein alter Trank;
Drum füllt die grösten Stiefelgläser wieder,
Habt dem Erfinder Dank!

Er hat zwar keinen grossen Gott zum Gönner:
Doch thut dieß nichts zur Sach:

Das gut iſt, lobt ſich ſelbſt, und biedre Kenner,
Sie fragen nichts darnach.

Thiskons Söhne ſchon, ihr Brüder, tranken
Euch dieſes Säftlein fein,
Durch deren Schwert die ſtolzen Römer ſanken;
Und denkt, — die tranken Wein.

Aus dieſem nun könnt ihr ganz richtig ſchließen,
Es ſey ein edler Saft,
Wenn auch ſogar Erobrer fallen müſſen
Durch ſeiner Trinker Kraft.

Es ſtimmen auch viel edle Nationen
Hierinn uns, Brüder, bei,
Von denen an, die an der Themſe wohnen,
Bis in die Tartarei.

Beſieht's nur ſelbſt, in Baiern und in Franken
Gibt's Männer voller Kraft:
Das mag die Urſach anders ſeyn, ſie tranken
Den edlen Gerſtenſaft.

Und als die Enkel Hermann's Bier noch tranken,
Da ſahn ſie ſtolz herab:
Als ſie es aber eitel ſchmähten, ſanken
Sie ruhmlos in ihr Grab.

Der Wein, der Punſch gewähren nichts als Pochen
Und eine rothe Nas;

Drum wünscht ihr frische Farb' und starke Knoch
So bleibt beym Gerstenglas!

Drum schämt euch nicht der Väter, meine Brüd
Mit Freuden sehn sie das;
Sie singen in Walhalla Bardenlieder,
Und greifen nach dem Glas.

53.

Crambamboli's-Lied.

Crambamboli: das ist der Titel
Des Tranks, der sich bey mir bewährt;
Es ist ein allgemeines Mittel,
Wenn mir was Böses widerfährt:
Thut's mir in allen Gliedern weh,
Trink ich ein Glas Crambamboli,
Crambimbambambamboli,
Crambamboli.

Chor. Thut's mir in allen ꝛc.

Reißt's mir im Leib, reißt's mir im Magen,
Hab' ich zum Essen keine Lust,
Wenn mich die faulen Lüfte plagen,
Hab' ich Katarrh auf meiner Brust:

Ich geh' zu keinem Medici,
Ich trink ein Glas Crambamboli,
Crambimbambamboli,
Crambamboli.

Chor. Ich geh' zu keinem ꝛc.

Soll ich für Ehr' und Freiheit fechten,
Für's Burschenwohl den Schläger ziehn,
Gleich blinkt der Stahl in meiner Rechten:
Ein Freund wird mir zur Seite stehn;
Dann trinkt man nach gehabter Müh'
Ein volles Glas Crambamboli,
Crambimbambamboli,
Crambamboli.

Chor. Dann trinkt man ꝛc.

Sollt' ich etwa zur Hochzeit schreiten
Mit einem tugendsamen Weib,
Werd' ich kein grosses Mahl bereiten,
Sie ist mir g'nug zum Zeitvertreib;
Anstatt Kaffee, Chok'lad, Bisquit,
Trink ich ein Glas Crambamboli,
Crambimbambamboli,
Crambamboli.

Chor. Anstatt Kaffee ꝛc.

Wer wider uns Crambamboliſten
Ein hämisch Maul zur Mißgunst rümpft,

Den halten wir für keinen Christen,
Weil er auf Gottes Gabe schimpft:
Ich gäb' ihm, wenn er zehnmal schrie,
Kein einzig Glas Crambamboli,
Crambimbambamboli,
Crambamboli.

Chor. Ich gäb' ihm ꝛc.

54.

Vater Noah! Weinerfinder,
Dein Gedächtniß feiern wir;
Du, der Sorgen Ueberwinder,
Unser Dank gebühret dir.
Ja, für diesen edeln Trank,
Singen wir dir, Noah, Dank.

Chor. Ja, für diesen edeln Trank,
Singen wir dir, Noah, Dank.

Saft, den uns die Trauben geben,
Du erfrischest unser Blut,
Du verleihst uns Kraft und Leben,
Du gibst selbst dem Blöden Muth.
Ja, ihr Brüder, ohne Wein
Würden wenig Freuden seyn.

Chor. Ja, ihr Brüder ꝛc.

Wenn euch Sorg' und Kummer plagen,
O, so trinkt nur Rebensaft;
Alle Seufzer, alle Klagen
Hemmet seine Wunderkraft;
Denn von Sorgen frei zu seyn,
Trank einst Vater Noah Wein.
Chor. Drum von Sorgen frei zu seyn,
Trinken seine Kinder Wein.

Doch, wenn euch der Wein begeistert,
So bedenkt des Weisen Pflicht,
Denkt, wenn er euch übermeistert,
Zählt man euch zu Weisen nicht,
Drum so denkt ohn' Unterlaß
An das Rechte Ebenmaaß.

Chor. Drum so denkt ꝛc.
(alias: An das Heidelberger Faß.)

Vater Noah, Weinerfinder,
Dein Gedächtniß feiern wir;
Du, der Sorgen Ueberwinder,
Unser Dank gebühret dir:
Bis der Weinstock nicht vergeht,
Noah, sey dein Ruhm erhöht.

Chor. Bis der Weinstock ꝛc.

Sequens

Bruder, N. auch Du sollst leben,
Es leb' das ganze N sche Haus;

Und Dein Mädchen auch daneben,
Drauf trinkst Du dies Volle aus.

Chor. Rührt die Flaschen und schenkt ein
Laßt uns Alle lustig seyn.

55.

Nun fühl' ich Bacchus deine Kräfte,
Mein Schenkel bebt, mein Haupt wird schwe
Und dennoch ehr' ich deine Säfte;
Drum reicht mir noch ein frisch Glas her!

Rein ausgeleert,
Und umgekehrt:
Heißt wohlgemacht
Zur guten Nacht.

IV.

Rundlieder.

56.

Seht, wie er im Glaſe blinkt,
Dieſer Saft der Reben;
In des deutſchen Jünglings Bruſt,
In des Jünglings deutſche Bruſt
Gießt er Kraft und Leben.

Chor. In des deutſchen ꝛc.

Erſter.

Bruder, dieſes volle Glas,
Bring' ich dir zu Ehren!

Zweyter.

Bruder, dieſes volle Glas
Bringſt du mir zu Ehren!

Beyde.

Unſrer Freundſchaft heilig Band,
Unſer unzertrennlich Band
Soll kein Unfall ſtören.

Chor. Eurer Freundſchaft heilig Band ꝛc.

Erſter.

Bruder, nimm zum Unterpfand
Deutſchen Muck der Rechten.

Zweyter.

Gern nimm ich zum Unterpfand
Deutſchen Druck der Rechten.

Beyde.

Daß wir nicht um Krön' und Land,
Nicht um eines Mädchens Hand
Brudertreue brechen!

Chor. Daß wir nicht ꝛc.

(viv. seq. Bruder dieſes ꝛc,)

Nun ſo ſey der Bund gemacht
Hier zu dieſer Stunde.

Chor. Nun ſo ſey ꝛc.

Und die ſternenhelle Nacht,
Und die helle Sternennacht
Leuchte unſrem Bunde.

Chor. Und die ꝛc.

57.

Pro salute horum amicorum,
Pro salute circuli!

Chor. Pro salute horum etc.

Pro salute — — orum
Pro salute patriae!

Chor. Pro sal. etc.

Pro salute Theologorum (Iuriscons. Medicorum.)
Pro salute NNii! (Name eines Professors.)

Chor. Pro sal. etc.

Pro salute meines Mädchens,
Auf die Dauer ihrer Treu!

Chor. Pro salute deines etc.

Universitatis almae — — ensis,
Wo der flotte Bursch kein Schisser ist!

Chor. Universitatis etc.

Arripio Glasellulum,
Sic vel sic tenendum,
Sub mensam deprimendum,
Ad astra tollendum,
Ori admovendum,

Inspiciendum
Atque exbibendum.

Chor. bendum, bendum etc.

Atque exbiben[illegible] funditus,

Chor. Atqu[illegible]xbibendum funditus.

Vivat noster N. N.
NNiana Musa!
Vivat! floreat! crescat!

Einer.

Atque vos crescatis invicem!

Chor. Ergo nos crescamus invicem!

58.

In sanitatem omnium! ça ça : :
In sanitatem virginum! ça ça : :
Absentium, praesentium,
Strictissime bibentium! ça ça! ça ça! ça ça!

Chor. Absentium etc.

Es leben alle Burschen hoch! ça ça : :
Es lebe auch mein Mädchen hoch! ça ça : :

Es lebe, wer flott commersirt,
Wenn's seyn muß, auch den Schläger führt! ça ça! ça ça!

Chor. Es lebe, wer ꝛc.

59.

Chor.

Edite, bibite, Collegiales
Post multa secula, pocula nulla.

Einer.

Nunc ego bibo,

Chor.

Pro salute tua!

Einer.

Pro salute vestra!

(Während er trinkt, singt der)

Chor.

In vitris resonant
Dulcia carmina;
In bellis resonant
Biff, Baff, Buff, tralleralera!

Einer.

Biff!

Zweyter.

Baff.

Dritter.

Buff.

Vierter.

Tralleralera!

Einer.

Heda!

Zweyter.

Wer da!

Antwort.

Rund!

Zweyter.

Was für Rund?

Antwort.

Hauptrund!

Zweyter.

Steh' Rund! Korp'ral raus!

Burſch' in's G'wehr! Tambour hol
Taback!

Einer ſingt:

Knaſter den Gelben,
Hat uns Apollo präparirt,
Und uns denſelben
Rekommandirt.

Chor.

Edite, bibite, Collegiales!
Post multa secula pocula nulla.

Einer.

Hat nun ein jeder
Sein Pfeifchen Taback angebrannt,
So nimm er wieder
Sein Glas zur Hand.

Chor.

Edite, bibite etc,

Einer.

Wenn einſt im Alter
Euch Luſt und Jugendfreude flieht,
Dann ſinget Pſalter!
Jetzt ſeyd bemüht,

Dieß Glas zu leeren
Voll edlem guten Gerſten- (Reben-) Saft!

Der muß uns nähren,
Der giebt uns Kraft.

Chor.

Edite, bibite etc.

60.

Hoho! vivat, Hoho! vivat
Fraterna sanitas!

Chor. Hoho! vivat etc.

En poculum amoris,
Antidodum doloris!
Hoho! vivat, Hoho vivat
Fraterna sanitas!

Chor. En poculum etc.

61.

Setzt euch in die Runde:
Bruder N. N. der soll leben
Allhier in diesem Bunde,
Wo volle Humpen schweben, : :
Und sollt' es auch ein Räusch'gen geben,
So macht er sich nichts d'raus:
Denn er erfreut sich seines Lebens
Allhier in diesem Haus:
So schenk es ein und trink's rein aus,
Glu glu glu glu glu glu glu glu! } bis.

Auch er gehört in unsre Mitte, : :
Auch er versteht die deutsche Sitte,
Auch er versteht den deutschen Brauch:
Darum lieben, darum lieben, darum lieben wir ihn auch.

62.

Solo.

Was den muntern Musen soll gefallen,
Muß Geist, muß Leben seyn!

Chor. Muß Geist, muß Leben seyn!

Solo.

Der andern blödes Lallen
Muß vor dem Gegenschein
In Nichts zurücke prallen.
(zum Nachbar.)
Was dir aber, aber soll gefallen?

Der Nachbar.

Das muß mein Mädchen seyn!
Chor. Das muß dein Mädchen seyn!

Solo.

Was dir aber, aber soll gefallen?

Der Nachbar.

Das muß N.N. (Vorname des Mädchens) seyn!
Chor. Das muß N.N. seyn!

Solo.

Was dir aber, aber soll gefallen?

Der Nachbar.

Das muß N.N. (Zuname) seyn!
Chor. Das muß N.N. seyn!

Solo.

Was dir aber, aber soll gefallen?

Der Nachbar.

Das muß von N.N. (Wohnort) seyn!

Chor. Das muß von N.N. seyn!

63.

Ich trinke so gerne
Mein nektarvolles Gläschen,
Und darum so hab' ich
Schon manchmal es geleert.

Chor. Du trinkest ꝛc.

Ich küsse so gerne
Mein — gelocktes Mädchen,
Und darum so hab' ich
Schon manchmal es geküßt.

Chor. Du küssest ꝛc.

Ich schmauche so gerne
Mein knastervolles Pfeifchen,
Und darum so hab' ich
Schon manchmal es geschmaucht.

Chor. Du schmauchest ꝛc.

Schwindet Gram und Sorgen,
Lieber heut' als morgen!

Bald trinke ich mein Gläschen,
Bald küsse ich mein Mädchen,
Bald schmauche ich mein Pfeifchen.
Chor. Gläschen, Mädchen, Pfeifchen.

Brüder, thut mir's alle gleich.
Chor. Ja, wir thun dir's alle gleich.

64.

Vivat Bacchus, Bacchus lebe!
Chor. Bacchus lebe!

Bacchus war ein braver Mann,
Der zuerst der goldnen Rebe
Chor. Goldnen Rebe
Süssen Nektar abgewann.

Es leben die Schwarzen, die Braunen, die Blonden!
Chor. Sie leben, sie leben, sie leben alle hoch!
sie leben alle hoch!

Ob ich's wag', und ob ich's thu'?
Und ob's die Herrn auch lassen zu?
Chor. Hinunter den Plunder! : :

Es ist geschehn, ihr alle habt's gesehn.

Chor. Es ist geschehn, wir alle haben's gesehn.

65.

Herr Bruder zur Rechten, Herr Schwager zur Linken,
Wir wollen einander ein Smollis zutrinken!

Chor. Smolliren zutrinken!

Auf's Wohlseyn der Allerschönsten, die da lebet auf Erden,
Von der ich einst wünschte geliebet zu werden!

Chor. Geliebet zu werden!

Und will sie mich nicht lieben, so sag' sie's behende,
Denn nehm' ich mein Gläslein in meine zwey Hände,

Chor. In deine zwey Hände:

Und trinke drauf los.—

Chor. Los, los, los — und trinkest drauf los.

Sie muß man die Curas Grillasque vertreiben,
Und solle' auch kein Kreuzer im Beutel verbleiben.

Chor. Im Beutel verbleiben.

Die ganze Welt mag mi — ma — murren,
Die alten Weiber schni — schna — schnurren:

Schnurr, wie du willst, schnurr, wie du willst,
Gilt mir gleichviel!
Hab' ich kein Geld im Sack, bleib' ich vom Spiel!
Hab' ich kein Federbett, schlaf ich auf Stroh;
Sticht mich kein Feder in A..., beißt mich kein Floh.

Chor. Schnurr, wie du ꝛc.

66.

Auf, meine Brüder, auf, auf, und erwacht!
Es wird jezt einem Mädchen ein Floreat gebracht.
Lodernde Flammen
Schlagt kreutzweis zusammen!
Vivat, es lebe mein Mädchen und ich!
Mein Mädchen und ich!

Chor. Vivat, es lebe dein Mädchen und du!

67.

Lasset die feurigen Bomben erschallen, : :
Piff, paff, puff, paff, trallerallera! : :
Unser Bruder N. N. der soll leben!
Es lebe das ganze N.Nsche Haus!
Und sein Mädchen auch daneben!

Drauf trinke er sein Gläslein aus.
Aus! aus! aus!
leeret die Gläser, schenkt sie wieder ein!
Lasset uns alle fidele Brüder seyn!

68.

Solo.

Brüder, trinkt!

Chor.

Bruder, trink!

Solo.

So lange noch ein Tropfen im Glase blinkt.

Chor.

So lange noch ꝛc.

Solo.

So lange noch ein Heller in der Tasche springt.

Chor.

So lange noch ꝛc.

Solo.

So lange noch ein Mädchen um unsern Arm sich schlingt.

Chor.

So lange noch ein Mädchen um deinen Arm sich schlingt.

Solo.

Heute ist nicht alle Tage,
Jeder Tag hat seine Plage.
Auf! und trinkt!

Chor.

Brüder, trinkt!
Heute ist nicht ꝛc.

Solo.

Brüder, trinkt!

69.

Sie leben alle hoch, sie leben alle hoch,
All' unsre Freunde!
Zum Teufel sollen gehn, zum Teufel sollen gehn
All' unsre Feinde!

Der N. N. soll leben,
Sein Mädchen daneben;
Es lebe das ganze N.Nsche Haus!
Sauf aus, sauf aus!
Es lebe das ganze N.Nsche Haus!

70.

Ei Bruder N. N. warum so mißvergnügt?
Sag, was dir im Sinne liegt?
Willst denn du, da wir so fröhlich singen,
Traurigkeit in unsre Mitte bringen?
Sag, was dir im Sinne liegt?

Einer.

Gebt mir nur ein gut Glas Wein:
Dieses, denk' ich, soll es seyn.
(Gebt mir nur ein gut Glas Bier:
Dieses, denk' ich, fehlet mir.)

Nun so trink's auf's Wohlseyn deiner Schönen;
Laß ihr zu Ehr' ein flottes Hoch ertönen:
Trink, bis dich der Wein besiegt. : :

Einer.

Noch nicht ganz vergnügt!

Nun so trink's auf's ꝛc.

Einer.

Jetzo bin ich ganz vergnügt.

Nun so sind wir auch vergnügt.

71.

Weg, weg mit den verdammten Grillen,
Die ganze Nacht soll unser seyn!
Laßt uns nur leere Gläser füllen,
Und nichts, als Smollis schenken ein!

Chor. Sauft lustig, sauft lustig; genieſſet der Z...
In Fröhlichkeit!

Es leben die Musen,
Meines Mädchens flotter Busen!
Es sterbe der Neid,
Die Traurigkeit!

Chor. Es leben die Musen,
Deines Mädchens ꝛc.

72.

Brüder lärmet,
Trinkt und schwärmet,
Nur vermeidet Zank und Streit!
Laßt die Blitzphilister lachen,
Oder saure Mienen machen,
Nur zum Trinken seyd bereit!

Gram und Sorgen
Spart auf Morgen,

Werft den ganzen Plunder hin.
Fort! Philister, Lumpenhunde!
Packt euch fort zu dieser Stunde,
Da wir Bursche lustig sind.

Ki, Ra, Rum!
Will dir den Hut aufsetzen,
Und mich daran ergötzen:
Es lebe Bruder N. N. hoch!

Ein Hundsfutt, der ihn schimpfen soll!
So lange wir ihn kennen,
Woll'n wir ihn Bruder nennen,
Es lebe Bruder N. N. hoch!

73.

So hatten es auch
Die Alten im Brauch,
Als sie vor Jahren
Fein lustig waren:
Sie schenkten voll ein,
Und tranken so rein,

Chor. Und tranken so rein,

Daß man das Glas von oben
Auf dem Nagel konnte proben.

Chor. Das war zu loben, : :

74.

Wenn einst der alte Knochenhauer
Mit u'srem N. N. Punktum macht:
So werde ihm statt aller Trauer
Ein Gläschen Wein auf's Grab gebracht:
Dieß nehm' er als Viaticum
Hinüber in's Elysium:
Dieß nehm' er als Viaticum
Hinüber in's Elysium,
Hinüber ins Elysium!

75.

Herr Zachäus, Herr Zachäus } bis.
War ein kreuzfideler Kerl,
Er trank aus keinem leeren Glas

Chor. Tralirumlarum, was ist das?
Er und seine Gäste

Chor. Ei, wie hat er's denn gemacht? ::
Er hat's immer, immer, immer : :
Chor. So gemacht.

Chor. Lauter gute Ding sind das : :
Wenn man brav saust und frißt
Und dabey lustig ist:

Lauter gute Ding sind das,
Lauter gute Ding!

76.

Herr Bruder! nimm dein Gläschen!
Und trink es fröhlich aus!
Und wirbelt's dir um's Näs'chen
So führ' ich dich nach Haus.
Bedenk es ist ja Morgen
Schon alles wieder gut:
Der Wein vertreibt die Sorgen,
Und giebt uns frohen Muth.
Halloh, Halloh, Halloh!
Bey uns geht's immer so.
Chor. Halloh! ꝛc.

77.

Ich nehm' mein Gläschen in die Hand:
Chor. Vive la Compagneia!

Ich fahr' damit ins Unterland,
Chor. Vive la Compagneia!

Vive la, vive la, vive la la,
Vive la, vive la, viva la, hopsasa!

Vive la Compagneia!
Ich nehm' mein Gläschen wieder hervor:
Chor. Vive la Compagneia!

Ich fahr' damit an's rechte Ohr,
Chor. Vive la etc.

Ich setz' mein Gläschen an den Mund:
Chor. Vive la Compagneia!

Ich sauf' es aus bis auf den Grund:
Chor. Vive la etc.

Dem Gläschen ist sein Recht geschehn:
Chor. Vive la Compagneia!

Was oben ist muß unten stehn.
Chor. Vive la etc.

Das Gläschen muß nun wandern
Chor. Vive la Compagneia!

Von einem Freund zum andern.
Chor. Vive la etc.

78.

Sa donk, sa donk!
Sa donk, sa donk!
So leb'n wir alle Tage
In der allerflott'sten Saufcompagnie
Chor. Sadonk ꝛc.

Wir sitzen flott zu Pferde und reuten durch das Feld
Wie der allerfidelste Kriegesheld.
Chor. Wir sitzen ꝛc.

Was sagen denn die Leute, wo kommt das alles her?
Wir essen desto weniger und trinken desto mehr.
Chor. Was sagen denn ꝛc.

Wer den ächten — — er Saufcomment los hat,
Der stehe auf,
Nimm seine Schnurrwichs' zur Hand,
Und wichse sich dreymal rechts,
Dreymal links und
Dreymal den Knebelbart,
Und dann nehm er sein Glas in die Hand
Und trink' es aus bis auf den Grund.
Chor. Solche Brüder müssen wir haben,

Die versaufen, was sie haben,
Strümpf' und Schuh, Strümpf und Schuh,
Laufen dem Teufel baarfuß zu.

79.

Es geht ein Burschcomment
An unsrem Tisch herum herum:
Es geht ein Burschcomment
An unserm Tisch herum.
Zehen Maas und eine,
Du weist ja, wie ich's meine;
Zehen Maas und nochmal zehn,
Fidibibum laß eine geh'n,
Laß eine geh'n, laß eine geh'n!

80.

Wollte Gott! : :
Daß wir nach hundert Jahren : :
Einander wieder sehen. : :
Weil aber das : :
Wohl schwerlich wird geschehen, : :
So nehmt das Glas, : :
Und laßt es tapfer rinnen,
Bis nichts mehr ist darinnen! } : :
Ey was ist das? : :
Leer ist das Glas! : :

Chor. Solche Brüder müssen wir haben,
Die versaufen Hemd und Kragen,

Strümpf' und Schuh, Strümpf' und Schuh,
Und laufen dem Teufel baarfuß zu.

81.

Komm her du lieber Wein:
Ein Labsal sollst du mir seyn.

Chor. Geh' hin du lieber Wein:
Ein Labsal sollst du ihm seyn.

(Komm her du lieber Bier:
Ein Labsal seyst du mir.

Chor. Geh' hin du lieber Bier:
Ein Labsal sey er dir.)

Und sollt' ich einstens sterben,
So setzen fidele Erben
Auf meinen Leichenstein:

Chor. Leichenstein, Leichenstein,
Leichenstein, Leichenstein,
Leichenstein!

Hier unter diesem Stein
Ruht Freundschaft, Lieb' und Wein.

Chor. Hier unter diesem Stein
Ruht ein versoffnes Schwein.

82.

Tobiae sum hirundo,
Cavete, Domini!
Nam ego vos inundo,
Immittens capiti,
Qui multi sunt humores
Post Bacchanalia.
Sic vivunt potatores,
Sit salva venia!

83.

Kommers-Lied

von 1720.

Vivant omnes hi et hae,
Qui et quae,
Horum harum,
Quorum quarum
Sanitatem bibimus:
Hos et has,
Quos et quas,
Nos amamus,
Et a quibus
Et a quabus
Nos amari cupimus.

84.

Kling klang! Kling klang!
So iſt's recht!
Bald einmal geſungen,
Bald einmal gezecht!

Thor.

Bruder! laß es laufen!
Wirſt dich nicht beſaufen;
Bravo! Braviſſimo!
So iſt's recht!
Bald einmal geſungen,
Bald einmal gezecht!

85.

(Hier ſteht immer einer
auf einen Tiſch, Seſſel oder ſo etwas.)

Ich bin der Fürſt von Thoren,
Zum Saufen auserkohren;
Ihr andern ſeyd erſchienen,
Mich fürſtlich zu bedienen.

Chor.

Eu'r Gnaden aufzuwarten
Mit Wein von allen Arten,
Euch fürstlich zu bedienen,
Sind wir allhier erschienen.

Ihr Jäger spannt's Gefieder,
Schießt mir die Füchslein nieder;
Ihr andern aber alle
Stoßt in das Horn, daß 's schalle.

Chor.

In's Horn, in's Horn, in's Jägerhorn. :::

Was hilft mir nun mein hoher Thron,
Mein Scepter, meine Burschenkron'?
Was nützt mich nun mein Regiment?
Ich leg' es nieder in NN's Händ'.

86.

Ei guten Abend, guten Abend, meine Herrn C
fratres.

Chor.

Ei guten Abend, mein Herr Confrator.

Ist den Herrn Confratribus nicht gefällig, einen kleinen Sauscomment mit mir anzustellen?

Chor.

Ei warum das nicht?

So belieben die Herrn Confratres nur zu bestimmen, In wie viel Zügen es geschehen soll.

Chor.

In den bekannten sieben Zügen.

So belieben die Herrn Confratres nur fein richtig Nachzuzählen.

Chor.

Eins, Zwey, Drey, Vier.

Ei der Tausend der Wein, mundet der mir!

Chor.

Fünf, Sechs, Sieben.

Ist auch nicht die Nagelprobe d'rinn geblieben.

Chor.

Solche Brüder müssen wir haben,
Die versaufen, was sie haben,
Strümpf' und Schuh', Strümpf' und Schuh',
Laufen dem Teufel baarfuß zu.

87.

Pereat-Lied.

Solo. Cerevisiam } bibunt homines,
Vina }
Animalia caetera fontes;
Absit ab humano
Gutture potus aquae!

Chorus. Sic bibitur, sic bibitur
In aulis princi —

Solo. pum!

Chorus. Sic bibitur, sic bibitur
In aulis princi —

Solo. pum! pum!

Chorus. Sic bibitur, sic bibitur
In aulis princi —

Solo. pum! pum! pum!

88.

Verschißlied.

Der NN. hat Verschiß gemacht,
Verschiß gemacht,
Tralirum, larum leier.
Drum wird er billig ausgelacht,
Tralirumla.

Zieh', Schimmelein, zieh
Im Dreck bis an die Knie.
Morgen woll'n wir Haber dreschen,
Kriegt das Schimmelein Dreck zu fressen:
Zieh', Schimmelein, zieh'
Im Dreck bis an die Knie!

Ist nicht der Cantor
Dein Anverwandter,
Sizt hinter'm Bierglas
Lieber als hinter'm Dinten-Dintenfaß,
Verkeult die Bibel,
Versauft den Mantel,
Ist das nicht übel
Von dem Herrn Cantor?

Pro infamia, pro infamia.
Deines hundsgemeinen Saufens.
Pro infamia etc.
Deines ꝛc.

Druckpapier und Löschpapier,
Löschpapier und Druckpapier.
Komm du lieber Junge,
Schlag' dir auf die Zunge
Pro infamia (die ganze Strophe in infinitum.)

Hat's brav gemacht, hat's brav gemacht:
Tralirumlarumleier:
Drum wird er nicht mehr ausgelacht:
Tralirumla.

SMOLLIS.

FIDUZ SIT.

COLLOQUIUM.

II.

Andere Gesellschaftslieder.

89.

Trink-Gebet.

(componirt von Knapp.)

Du hast uns aufgesetzet
Von deinem guten Wein:
Wenn wir uns d'ran geletzet,
Laß, Herr, es uns gedeih'n!

Du läſſest es nicht fehlen
An Liedern hell und gut,
So gieb uns frische Kehlen,
Und frohen Liedermuth!

Und wem du zu den Reben
Und zu dem luſt'gen Sang
Ein Liebchen wollteſt geben,
Dem laß es noch recht lang!

In Züchten und in Ehren
Bewahr' ihm ihren Kranz;
Und wenn du's kannſt gewähren,
So gieb ſie bald ihm ganz!

Und nun zu allen Liedern,
Zu Wein und Liebesscherz
Sieh uns verbundnen Brüdern
Ein immer treues Herz!

Sieh uns ein deutsches Leben;
Und kommt die letzte Noth,
So wollest du uns geben
Auch einen deutschen Tod!

90.

Die drey Sterne.

Es blinken drey freundliche Sterne
In's Dunkel des Lebens herein.
Die Sterne, sie funkeln so traulich,
Sie heißen Lied, Liebe und Wein.

Es lebt in der Stimme des Liedes
Ein treues mitfühlendes Herz.
Im Liede verjüngt sich die Freude,
Im Liede verweht sich der Schmerz.

Der Wein ist der Stimme des Liedes
Zum freudigen Wunder gesellt;
Und malt sich mit glühenden Strahlen
Zum ewigen Frühling die Welt.

Doch schimmert mit freudigem Winken
Der dritte Stern erst herein,
Dann klingt's in der Seele wie Lieder,
Dann glüht es im Herzen wie Wein.

Drum blinkt denn, ihr herzigen Sterne!
In unsere Brust auch herein.
Es begleite durch Leben und Sterben
Uns Lied und Liebe und Wein.

Und Wein und Lieder und Liebe —
Sie schmücken die festliche Nacht.
Drum leb' wer das Küßen und Lieben
Und Trinken und Singen erdacht!

Th. Körner.

91.

Wohlan, ihr wackern Zecher!
Der Freiheit Tag erglänzt!
Wir schwingen freien Becher,
Von Eichenlaub umkränzt!
Wir sind nach viel Gefahren,
Was unsre Väter waren,
Ihr Freunde, wir sind frei,
Und trinken froh dabei.

Zuerst den tapfern Brüdern
Ein Lebehoch gebracht!
In aller Sänger Liedern
Werd' ihrer einst gedacht.
Die treu sich hingegeben,
Die Todten sollen leben,
Und selbst von sel'gen Höh'n
Den Dank der Freunde seh'n.

92.

Bundes-Lied.

In allen guten Stunden
Erhöht von Lieb' und Wein,
Soll dieses Lied verbunden
Von uns gesungen seyn!
Uns hält der Gott zusammen,
Der uns hieher gebracht,
Erneuert unsre Flammen,
Er hat sie angefacht.

So glühet fröhlich heute,
Seyd recht von Herzen eins!
Auf! trinkt erneuter Freude
Dieß Glas des ächten Weins!
Auf! in der holden Stunde
Stoßt an, und küsset treu

Bei jedem neuen Bunde
Die alten wieder neu!

Wer lebt in unſrem Kreiſe,
Und lebt nicht fröhlich drinn?
Genießt die freie Weiſe
Und treuen Bruderſinn.
So bleibt durch alle Zeiten
Herz Herzen zugekehrt;
Von keinen Kleinigkeiten
Wird unſer Bund geſtört.

Uns hat ein Gott geſegnet
Mit freiem Lebensblick,
Und alles was begegnet,
Erneuert unſer Glück.
Durch Grillen nicht gedränget
Verknickt ſich keine Luſt,
Durch Zieren nicht geenget
Schlägt freier unſre Bruſt.

Mit jedem Schritt wird weiter
Die raſche Lebensbahn,
Und heiter, immer heiter
Steigt unſer Blick hinan.
Uns wird es nimmer bange
Wenn alles ſteigt und fällt,
Und bleiben lange, lange
Auf ewig ſo geſellt.

Göthe.

93.

Weil es also Gott gefügt,
Daß bei vollem Becher
Wir allhier zusammen sind
Aecht und rechte Zecher,
Will ich, wenn es euch beliebt,
Wohl ein Liedchen singen;
Eh' ich aber singe noch,
Laßt die Gläser klingen.

Chor.

Gläschen klinge, Gläschen klinge,
Fried' und Freud' uns allen bringe!

Mit dem Einen fang' ich an:
Nicht den steten Sprecher
Duld' ich, und den Schläfer nicht
Bey Gesang und Becher.
Will euch gleich ein Wörtchen noch
Weiter drüber singen;
Eh' ich aber weiter sing',
Laßt die Gläser klingen.

Chor.

Gläschen klinge, ꝛc.

Eins nur mit dem Freunde seyn —
Das ist meine Lehre,
Seyn darf mir beim Glase Wein

Keiner, der nur höre.
Denn wer Vögel fangen will,
Leget still die Schlingen;
Eh' ich aber weiter sing',
Laßt die Gläser klingen.

Chor.

Gläschen klinge, ꝛc.

Wer von ganzem Herzen nicht
Theilt des Freundes Freuden,
Theilet mit ihm ewig nicht
Auch die Noth der Leiden.
Mit getrunken, wenn er trinkt,
Singt er, mit ihm singen —
Das ist meine Weis', und drauf
Laßt die Gläser klingen.

Chor.

Gläschen klinge, ꝛc.

Denn es steht geschrieben längst:
Welcher mit gegangen,
Der — das ist so in der Welt —
Wird auch mit gehangen.
Was man dort vom Schlechten spricht,
Sagen wir vom Rechten,
Sangen's laut, und trinken drauf:
Pereant die Schlechten!

Chor.

Gläschen klinge, ꝛc.

Und nun ſtoß' ich wieder an,
Stehe auf und gebe
Meinem Nachbar treu die Hand,
Ruf ihm zu: Er lebe!
Und iſt einem Jedem ſo
Hand und Herz gegeben,
Singt die ganze Runde laut:
Alle ſollen leben!

Thor.

Gläschen klinge, ꝛc.

94.

Tiſch-Lied.

Mich ergreift, ich weiß nicht wie,
Himmliſches Behagen.
Will mich's etwa gar hinauf,
Zu den Sternen tragen?
Doch ich bleibe lieber hier,
Kann ich redlich ſagen,
Beim Geſang und Glaſe Wein
Auf den Tiſch zu ſchlagen!

Wundert euch, ihr Freunde, nicht,
Wie ich mich gebärde;
Wirklich iſt es allerliebſt
Auf der lieben Erde

Darum schwör' ich feierlich,
Und ohn' alle Fährde,
Daß ich mich nicht freventlich
Wegbegeben werde.

Da wir aber allzumahl
So beisammen weilen,
Dächt' ich, klänge der Pokal
Zu des Dichters Zeilen.
Gute Freunde ziehen fort,
Wohl ein hundert Meilen,
Darum soll man hier am Ort
Anzustossen eilen.

Lebe hoch, wer Leben schafft!
Das ist meine Lehre.
Unser König denn voran,
Ihm gebührt die Ehre.
Gegen inn' und äussern Feind
Setzt er sich zur Wehre;
An's Erhalten denkt er zwar,
Mehr noch, wie er mehre.

Nun begrüß' ich sie sogleich,
Sie die einzig Eine.
Jeder denke, ritterlich,
Sich dabei die Seine.
Merket auch ein schönes Kind,
Wen ich eben meine:
Nun so trinke sie mir zu:
Leb' auch so der Meine!

Freunden gilt das dritte Glas,
Zweien oder Dreien,
Die mit uns am guten Tag
Sich im Stillen freuen,
Und der Nebel trübe Nacht
Leis und leicht zerstreuen,
Diesen sey ein Hoch gebracht,
Alten oder neuen!

Breiter wallet nun der Strom,
Mit vermehrten Wellen.
Leben jetzt im hohen Ton,
Redliche Gesellen,
Die sich, mit gedrängter Kraft,
Brav zusammenstellen,
In des Glückes Sonnenschein,
Und in schlimmen Fällen!

Wie wir nun beysammen sind,
Sind zusammen viele.
Wohl gelingen denn, wie uns,
Andern ihre Spiele!
Von der Quelle bis an's Meer
Mahlet manche Mühle,
Und das Wohl der ganzen Welt
Ist's, worauf ich ziele.

Göthe.

95.

Kommt, Brüder, trinket froh mit mir,
Seht, wie die Becher schäumen!
Bey vollen Gläsern wollen wir
Ein Stündchen schön verträumen.
Das Auge flammt, die Wange glüht,
In kühnen Tönen rauscht das Lied,
Schon wirkt der Götterwein. —
Schenkt ein!

Doch was euch tief im Herzen wacht,
Das will ich jetzt begrüßen.
Dem Liebchen sey dieß Glas gebracht,
Der Einzigen, der Süßen!
Das höchste Glück für Menschenbrust
Das ist der Liebe Götterlust,
Sie trägt euch himmelan.
Stoßt an!

Ein Herz, im Kampf und Streit bewährt,
Bey strengem Schicksals Walten,
Ein freies Herz ist Goldes werth,
Das müßt ihr fest erhalten.
Vergänglich ist des Lebens Glück,
Drum pflückt in jedem Augenblick
Euch einen frischen Straus. —
Trinkt aus!

96.

General-Beichte.

Laſſet heut im edlen Kreis
Meine Warnung gelten!
Nehmt der ernſten Stimmung wahr,
Denn ſie kommt ſo ſelten.
Manches habt ihr vorgenommen,
Manches iſt euch ſchlecht bekommen,
Und ich muß euch ſchelten.

Reue ſoll man doch einmal
In der Welt empfinden;
So bekennt, vertraut und fromm,
Eure größten Sünden!
Aus des Irrthums falſchen Weiten
Sammelt euch, und ſucht bei Zeiten
Euch zurecht zu finden.

Ja, wir haben, ſey's bekannt!
Wachend oft geträumet,
Nicht geleert das friſche Glas,
Wenn der Wein geſchäumet;
Manche raſche Schäferſtunde,
Flücht'gen Kuß vom lieben Munde,
Haben wir verſäumet.

Still und maulfaul saßen wir,
Wenn Philister schwäzten,
Ueber göttlichen Gesang
Ihr Geklatsche schäzten;
Wegen glücklicher Momente,
Deren man sich rühmen könnte,
Uns zur Rede sezten.

Willst du Absolution
Deinen Treuen geben!
Wollen wir, nach deinem Wink,
Unabläßlich streben,
Uns vom Halben zu entwöhnen,
Und, im Ganzen, Guten, Schönen,
Resolut zu leben;

Den Philistern allzumal
Wohlgemuth zu schnippen,
Jenen Perlenschaum des Weins
Nicht nur flach zu nippen,
Nicht zu liebeln, leis mit Augen,
Sondern fest uns anzusaugen,
An geliebte Lippen.

Göthe.

97.

(Mel. Wie traute Brüder sitzt man wohl ꝛc.)

Im Saft der Reben lebt ein Gott,
Der wunderbar ergötzt.
Wen er erfüllt, der macht zu Spott,
Was sich ihm widersetzt;
Er macht mit starkem Arm sich los
Von jedem kleinen Tand,
Und fühlt sich stark, und fühlt sich groß
Geführt von höhrer Hand. : :

Froh blickt er in die Welt hinein,
Sieht nichts, als Freud und Lust;
Beim Sturme, wie beim Sonnenschein,
Schlägt fröhlich seine Brust:
Er drückt so warm ans Herz den Freund
Im heitern Zecherreih'n,
Und fürchtet sich vor keinem Feind,
Erfüllt von süßem Wein. : :

So soll des Gottes hohe Kraft
Auch unser Herz erfreu'n!
So soll der Trank, der Leben schafft,
Auch unser Labsal seyn!
Und weil Gesang die Freud' erhöht,
Die uns der Wein bescheert,
So werde bis die Nacht vergeht,
Ein lustig Lied gehört!

98.

Vanitas! vanitatum vanitas!

Ich hab' mein Sach auf nichts gestellt;
Juchhe!
Drum ist's so wohl mir in der Welt,
Juchhe!
Und wer will mein Kammerade seyn,
Der stosse mit an, der stimme mit ein,
Bei dieser Neige Wein. : :

Ich stellt' mein Sach auf Geld und Gut;
Juchhe!
Darüber verlor ich Freud' und Muth,
O weh!
Die Münze rollte hier und dort,
Und hascht' ich sie an einem Orr,
Am andern war sie fort! : :

Auf Weiber stellt' ich nun mein Sach;
Juchhe!
Daher mir kam viel Ungemach,
O weh!
Die falsche sucht' sich ein ander Theil,
Die treue macht' mir Langeweil,
Die beste war nicht feil. : :

Ich stellt' mein Sach auf Reis' und Fahrt;
Juchhe!
Und ließ meine Vaterlandesart,
O weh!
Und mir behagt' es nirgends recht,
Die Kost war fremd, das Bett war schlecht,
Niemand verstand mich recht. : :

Ich stellt' mein Sach auf Ruhm und Ehr';
Juchhe!
Und sieh! gleich hatt' ein andrer mehr,
O weh!
Wie ich mich hatt' hervorgethan,
Da sahen die Leute scheel mich an,
Hatte Keinem recht gethan. : :

Ich setzt' mein Sach auf Kampf und Krieg;
Juchhe!
Und uns gelang so mancher Sieg,
Juchhe!
Wir zogen in Feindes Land hinein,
Dem Freunde sollt's nicht viel besser seyn,
Und ich verlor ein Bein! : :

Nun hab' ich mein Sach auf nichts gestellt;
Juchhe!
Und mein gehört die ganze Welt,
Juchhe!

Zu Ende geht nun Sang und Schmaus,
Nur trinkt mir alle Neigen aus;
Die letzte muß heraus!

Göthe.

99.

Zum neuen Jahr.

Zwischen dem Alten,
Zwischen dem Neuen,
Hier uns zu freuen,
Schenkt uns das Glück.
Und das Vergangne
Heißt: mit Vertrauen
Vorwärts uns schauen,
Schauen zurück.

Stunden der Plage,
Leider, sie scheiden
Treue von Leiden,
Liebe von Lust;
Bessere Tage
Sammeln uns wieder,
Heitere Lieder
Stärken die Brust.

Leiden und Freuden,
Jener verschwundnen,
Sind die Verbundnen
Fröhlich gedenk.
O! des Geschickes
Seltsamer Wendung!
Alte Verbindung,
Neues Geschenk!

Dankt es dem regen,
Wogenden Glücke,
Dankt dem Geschicke
Männiglich Gut.
Freut euch des Wechsels
Heitrer Triebe,
Offener Lieb:,
Heimlicher Glut.

Andere schauen
Deckende Falten,
Ueber dem Alten
Traurig und scheu.
Aber uns leuchtet
Freundliche Treue.
Sehet das Neue
Findet uns neu.

So wie im Tanze
Bald sich verschwindet
Wieder sich findet

Liebendes Paar;
So, durch des Lebens
Wirrende Beugung,
Führe die Neigung
Uns in das Jahr.

Göthe.

100.

Abschied vom alten Jahr.

(Mel. Auf, auf! ihr Brüder, ꝛc.)

Leb wohl, du liebes altes Jahr!
Leb wohl, mit Freud' und Leid!
Du eilst zu deiner Brüder Schaar,
Die einst so nah, wie du, mir war,
Hin in Vergangenheit.

Manch Stündchen froh, und manches bang,
Hast du mir zugeführt,
Nun dank' ich dir bei Gläserklang
Mit Kuß und Scherz und Lobgesang,
Wie's dir mit Recht gebührt.

Du sollst mir ewig heilig seyn
In weiter Ferne noch!
Sank gleich in meinen Freudenwein
Manch bittres Thränchen mit hinein!
Er schmeckte mir ja doch!

Und blinkt mir gleich kein Tröpfchen mehr
Im Glase hell und klar,
Ist gleich mein Beutel wieder leer
Bei deinem Abschiedsfest, wie er
Bei deiner Ankunft war;

Sind gleich die Stunden all' verrauscht;
Wo mich die Freud' umschlang,
Wenn ich, von Neidern unbelauscht,
Von Amors Fittich hoch umrauscht,
Mir Myrthenkränz' errang:

Labt doch mit süßem Nachgenuß
Die Wonn', Erinn'rung, mich —
Noch wächst ja Wein im Ueberfluß,
Noch giebt's ja Lippen, weich zum Kuß,
Und Geld — das findet sich! —

Doch, was du mir an Lehr' und Rath
Tief schriebst ins Herz hinein,
Deß will ich denken früh und spat,
Damit michs, wenn mein Herbst einst naht
Mit Früchten nög' erfreu'n.

Und nun zum letztenmal leb wohl!
Der Glockenschlag ist nah,
Der dich zu Grabe brummen soll —
O horch — geschwind die Gläser voll!
Juhe! Neujahr ist da!

101.

Mit Andacht grüßt das neue Jahr!
Es bringt uns neue Segen dar,
Von unserm Gott gesendet,
Der nicht begann, noch endet!
Ein neuer Tropfen aus dem Meer
Der Ewigkeit gegossen,
Erquickt mit Heil die Welt umher,
Das seinem Heil entflossen.

Wo ist der Tropfen, welcher war?
Er schwand, und heißt das alte Jahr!
Auch Bittres eingemischet
Hat unser Herz erfrischet.
Ein dunkles Bild des Traums erscheint,
Den wir geträumet haben:
Hier ward gelacht, und dort geweint;
Gewiegt hier, dort begraben.

Der du am Grabe stehst, und weinst,
An deinem Grab' auch steht man einst!
Doch bald vergißt man deiner;
Bald kennt die Stätte Keiner!
Stets wechselnd lebt das Staubgeschlecht,
Das bald zum Staube kehret.
Der nimmt gewaltsam, der durch Recht;
Der bauet, der zerstöret.

Es hafte nicht des Menschen Geist
An eitlem Gute, das nur gleißt!

Wir sind des Himmels Erben,
Und leben auf durch Sterben!
Empfangt dann, was auch Gott verhängt,
Mit Dank, und schafft euch Gutes,
Das keiner Zeiten Wechsel engt,
Und legt euch frohes Muthes!

Voß.

102.

Der Sänger.

Was hör' ich draussen vor dem Thor,
Was auf der Brücke schallen?
Laß den Gesang vor unserm Ohr
Im Saale wiederhallen!
Der König sprach's, der Page lief;
Der Page kam, der König rief:
Laßt mir herein den Alten!

„Gegrüsset seyd mir, edle Herrn,
Gegrüßt ihr, schöne Damen!
Welch reicher Himmel! Stern bei Stern!
Wer kennet ihre Namen?
Im Saal voll Pracht und Herrlichkeit
Schließt Augen euch; hier ist nicht Zeit,
Sich staunend zu ergötzen."

Der Sänger drückt die Augen ein,
Und schlug in vollen Tönen;
Die Ritter schauten muthig drein,
Und in den Schooß die Schönen.
Der König, dem es wohlgefiel,
Ließ, ihn zu ehren für sein Spiel,
Eine goldne Kette holen.

„Die goldne Kette gieb mir nicht;
Die Kette gieb den Rittern,
Vor deren kühnem Angesicht
Der Feinde Lanzen splittern;
Gieb sie dem Kanzler, den du hast,
Und laß ihn noch die goldne Last
Zu andern Lasten tragen.“

„Ich singe, wie der Vogel singt,
Der in den Zweigen wohnet;
Das Lied, das aus der Kehle dringt,
Ist Lohn, der reichlich lohnet.
Doch darf ich bitten, bitt' ich eins:
Laß mir den besten Becher Weins,
In purem Golde reichen.“

Er sezt' ihn an, er trank ihn aus:
„O! Trank' voll süßer Labe!
O, wohl dem hochbeglückten Hauß,
Wo das ist kleine Gabe!
Ergetzt's euch wohl, so denkt an mich,

Ich danket GOtt so warm, als ich
Für diesen Trunk euch danke."

Göthe.

103.

Rechenschaft.

Der Meister.

Frisch! der Wein soll reichlich fließen,
Nichts verorieß'lich's weh' uns an!
Sage, willst du mit genießen?
Hast du deine Pflicht gethan?

Einer.

Zwei recht gute junge Leute
Liebten sich nur gar zu sehr;
Gestern zärtlich, wüthend heute,
Morgen wär' es noch viel mehr.
Senkte sie hier das Genicke,
Dort zerrauft er sich das Haar;
Alles bracht' ich in's Geschicke,
Und sie sind ein glücklich Paar.

Chor.

Sollst uns nicht nach Weine lechzen!
Gleich das volle Glas heran!

Denn das Aechzen und das Krächzen
Hast du heut' schon abgethan.

Einer.

Warum weinst du, junge Waise?
„Gott! ich wünschte mir das Grab.
Denn mein Vormund, leise, leise,
Bringt mich an den Bettelstab."
Und ich kannte das Gelichter,
Zog den Schächer vor Gericht.
Streng und brav sind unsre Richter,
Und das Mädchen bettelt nicht.

Chor.

Sollst uns nicht nach Weine lechzen!
Gleich das volle Glas heran!
Denn das Aechzen und das Krächzen
Hast du heut' schon abgethan.

Einer.

Einem armen kleinen Kegel,
Der sich nicht besonders regt,
Hat ein ungeheurer Flegel
Heute grob sich aufgelegt.
Und ich fühlte mich ein Mannsen,
Ich gedachte meiner Pflicht,
Und ich hieb dem langen Hansen
Gleich die Schmarre durch's Gesicht.

Chor.

Sollst uns nicht nach Weine lechzen!
Gleich das volle Glas heran!
Denn das Aechzen und das Krächzen
Hast du heut' schon abgethan.

Einer.

Wenig hab' ich nur zu sagen,
Denn ich habe nichts gethan;
Ohne Sorgen, ohne Plagen
Nahm ich mich der Wirthschaft an.
Doch ich habe nichts vergessen,
Ich gedachte meiner Pflicht;
Alle wollten sie zu essen,
Und an Essen fehlt es nicht.

Chor.

Sollst uns nicht nach Weine lechzen!
Gleich das volle Glas heran!
Denn das Aechzen und das Krächzen
Hast du heut' schon abgethan.

Einer.

Einer wollte mich erneuen;
Macht' es schlecht: Verzeih' mir Gott!
Achselzucken, Kümmereien!
Und er hieß ein Patriot.
Ich verfluchte das Gewäsche,
Nannte meinen alten Lauf-

Narre! wenn es brennt, so lösche,
Hat's gebrannt, bau wieder auf!

Chor.

Sollst uns nicht nach Weine lechzen!
Gleich das volle Glas heran!
Denn das Aechzen und das Krächzen
Hast du heut' schon abgethan.

Der Meister.

Jeder möge so verkünden,
Was ihm heute wohl gelang!
Das ist erst das rechte Zünden,
Das entbrenne der Gesang.
Keinen Druckser hier zu leiden,
Sey ein ewiges Mandat.
Nur die Lumpen sind bescheiden,
Brave freuen sich der That.

Chor.

Keiner soll nach Weine lechzen!
Schnell das volle Glas heran!
Denn das Aechzen und das Krächzen
Haben wir nun abgethan.

Drey Stimmen.

Heiter trete jeder Sänger,
Hochwillkommen in den Saal;
Denn nur mit dem Grillenfänger
Halten wir's nicht liberal,

Fürchten hinter diesen Launen,
Diesem ausstaffirten Schmerz,
Diesen trüben Augenbraunen
Leerheit oder schlechtes Herz.

Chor.

Niemand soll nach Weine lechzen!
Doch kein Dichter soll heran,
Der das Aechzen und das Krächzen
Nicht zuvor hat abgethan.

Göthe.

104.

Dithyrambe.

Nimmer, das glaubt mir,
Erscheinen die Götter,
Nimmer allein.
Kaum daß ich Bacchus, den lustigen, habe,
Kommt auch schon Amor, der fröhliche Knabe,
Phöbus, der herrliche, stellet sich ein.

Sie nahen, sie kommen,
Die Himmlischen alle,
Mit Göttern erfüllt sich
Die irdische Halle.

Sagt, wie bewirth' ich,
Der Erdegebohrne,
Himmliſchen Chor?
Schenket mir euer unſterbliches Leben,
Götter! was kann euch der Sterbliche geben?
Hebet zu eurem Olymp mich empor!

Die Freude, ſie wohnt nur
In Jupiters Saale,
O füllet mit Nektar,
O reicht mir die Schaale!

Reich ihm die Schaale!
Schenk' dem Dichter,
Hebe! nur ein
Netz' ihm die Augen mit himmliſchem Thaue,
Daß er den Styx, den Verhaßten, nicht ſchaue,
Einer der Unſern ſich dünke zu ſeyn.

Sie rauſchet, ſie perlet,
Die himmliſche Quelle,
Der Buſen wird ruhig,
Das Auge wird helle.

Schiller.

105.

Hymnus an die Freude.

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligthum.
Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng getheilt;
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Chor. Seyd umschlungen, Millionen!
Diesen Kuß der ganzen Welt!
Brüder! über'm Sternenzelt
Muß ein lieber Vater wohnen!

Wem der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu seyn,
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein!
Ja — wer auch nur Eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund;
Und wer's nie gekonnt, der stehle,
Weinend sich aus diesem Bund!

Chor. Was den großen Ring bewohnet,
Huldige der Sympathie!
Zu den Sternen leitet sie,
Wo der Unbekannte thronet.

Freude trinken alle Wesen
An den Brüsten der Natur,
Alle Guten, Alle Bösen
Folgen ihrer Rosenspur.
Küsse gab sie uns und Reben,
Einen Freund, geprüft im Tod,
Wollust war dem Wurm gegeben,
Doch der Cherub steht vor Gott.

Chor. Ihr stürzt nieder Millionen?
Ahndest du den Schöpfer, Welt?
Such' ihn über'm Sternenzelt,
Ueber Sternen muß er wohnen!

Freude heißt die starke Feder
In der ewigen Natur.
Freude, Freude treibt die Räder
In der großen Weltenuhr.
Blumen lockt sie aus den Keimen,
Sonnen aus dem Firmament,
Sphären rollt sie in den Räumen,
Die des Sehers Rohr nicht kennt.

Chor. Froh, wie seine Sonnen fliegen
Durch der Schöpfung prächt'gen Plan,
Laufet, Brüder, eure Bahn,
Freudig, wie ein Held zum Siegen.

Aus der Wahrheit Feuerspiegel
Lächelt sie den Forscher an;
Zu der Tugend steilem Hügel
Leitet sie des Dulders Bahn;

Auf des Glaubens Sonnenberge
Sieht man ihre Fahnen weh'n;
Durch den Riß gesprengter Särge
Sie im Chor der Engel stehn.

Chor. Duldet muthig, Millionen,
Duldet für die bess're Welt,
Droben über'm Sternen-Zelt
Wird ein guter Gott belohnen.

Göttern kann man nicht vergelten,
Schön ist's, ihnen gleich zu seyn;
Gram und Armuth soll sich melden,
Mit den Frohen sich erfreu'n.
Groll und Rache sey vergessen,
Unserm Todfeind sey verzieh'n,
Keine Thräne soll ihn pressen,
Keine Reue nagen ihn.

Chor. Unser Schuldbuch sey vernichtet,
Ausgesöhnt die ganze Welt!
Brüder, über'm Sternenzelt
Richtet Gott, wie ihr gerichtet.

Freude sprudelt in Pokalen;
Aus der Traube gold'nem Blut
Trinken Sanftmuth Kannibalen,
Die Verzweiflung Heldenmuth.
Brüder, fliegt von euren Sitzen,
Wenn der volle Römer kreißt,
Laßt den Schaum zum Himmel spritzen:
Dieses Glas dem guten Geist!

Chor. Den der Sterne Wirbel loben,
Den des Seraphs Hymne preißt,
Dieses Glas dem guten Geist
Ueber'm Sternenzelt dort oben!

Festen Muth in schwerem Leiden,
Hülfe, wo die Unschuld weint;
Ewigkeit geschwornen Eiden,
Wahrheit gegen Freund und Feind:
Männerstolz vor Königs Thronen, —
Brüder, gält es Gut und Blut, —
Dem Verdienste seine Kronen,
Untergang der Lügenbrut!

Chor. Schließt den heil'gen Zirkel dichter,
Schwört bey diesem gold'nen Wein,
Dem Gelübde treu zu seyn,
Schwört es bei dem Sternenrichter!

Rettung von Tyrannenketten,
Grosmuth auch dem Böswicht,
Hoffnung auf den Sterbebetten,
Gnade auf dem Hochgericht!
Auch die Todten sollen leben,
Brüder, trinkt und stimmet ein:
Allen Sündern soll vergeben,
Und die Hölle nicht mehr seyn.

Chor. Eine heitre Abschiedsstunde,
Süssen Schlaf im Leichentuch!

Brüder, einen sanften Spruch
Aus des Todtenrichters Munde.

Schiller.

106.

Die Hoffnung.

(Mel. Wohl auf Kameraden aufs Pferd.)

Es reden und träumen die Menschen viel
Von bessern künftigen Tagen,
Nach einem glücklichen goldenen Ziel
Sieht man sie rennen und jagen,
Die Welt wird alt und wird wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer Verbesserung.

Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein,
Sie umflattert den fröhlichen Knaben,
Den Jüngling begeistert ihr Zauberschein,
Sie wird mit dem Greis nicht begraben,
Denn beschließt er im Grabe den müden Lauf,
Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf.

Es ist kein leerer schmeichelnder Wahn,
Erzeugt im Gehirne des Thoren,
Im Herzen kündet es laut sich an,

Zu was Beſſern ſind wir geboren,
Und was die innere Stimme ſpricht,
Das täuſcht die hoffende Seele nicht.

Schiller.

107.

Punſch-Lied.

Vier Elemente,
Innig geſellt,
Bilden das Leben,
Bauen die Welt.

Preßt der Citronen
Saftigen Stern,
Herb iſt des Lebens
Innerſter Kern.

Jetzt mit des Zuckers
Linderndem Saft
Zähmet die herbe,
Brennende Kraft.

Gieſſet des Waſſers
Sprudelnden Schwall;
Waſſer umfanget
Ruhig das All.

Tropfen des Geistes
Gieſſet hinein,
Leben dem Leben
Gibt er allein.

Eh' es verduftet
Schöpfet es ſchnell,
Nur wenn er glühet,
Labet der Quell.

Schiller.

108.

Wein-Lied.

Auf grünen Bergen ward geboren
Der Gott, der uns den Himmel bringt;
Die Sonne hat ihn ſich erkohren,
Daß ſie mit Flammen ihn durchdringt.

Er wird im Lenz mit Luſt empfangen,
Der zarte Schoos quillt ſtill hervor,
Und wenn des Herbſtes Früchte prangen,
Springt auch das goldne Kind hervor.

Sie legen ihn in enge Wiegen,
In's unterirdiſche Geſchoß,
Er träumt von Feſten und von Siegen,
Und baut ſich manches luſt'ge Schloß.

111. a.)

Zech-Lied.

Mihi est propositum,
In taberna mori;
Vinum sit appositum
Morientis ori;
Ut dicant, cum venerint
Angelorum chori:
„Deus sit propitius
Huic potatori!“

Poculis accenditur
Animi lucerna;
Cor, imbutum nectare,
Volat ad superna.
Mihi sapit dulcius
Vinum in taberna,
Quam quod aqua miscuit
Praesulis pincerna.

Suum cuique proprium
Dat natura munus.
Ego nunquam potui
Scribere jejunus;
Me jejunum vincere
Posset puer unus;
Sitim et jejunium
Odi tanquam funus.

Tales versus facio,
Quale vinum bibo;
Neque possum scribere
Nisi sumto cibo:
Nihil valet penitus,
Quod jejunus scribo,
Nasonem post calices
Carmine pracibo.

Mihi nunquam spiritus
Prophetiae datur,
Non nisi, cum fuerit
Venter plene satur.
Cum in arce cerebri
Bacchus dominatur,
In me Phoebus irruit,
Ac miranda fatur.

GUALTERUS DE MAPPES.

III. b.)

Nachbildung des vorhergehenden.

Ich will einst bei Ja und Nein
Vor dem Zapfen sterben.
Alles, meinen Wein nur nicht,
Laß ich frohen Erben.
Nach der lezten Oelung soll
Hefen mich noch färben;
Dann zertrümm're mein Pokal
In zehntausend Scherben.

Jedermann hat von Natur
Seine sondre Weise.
Mir gelinget jedes Werk
Nur nach Trank und Speise.
Speis und Trank erhalten mich
In dem rechten Gleise.
Wer gut schmiert, der fährt auch gut
Auf der Lebensreise.

Ich bin gar ein armer Wicht,
Bin die feigste Memme,
Halten Durst und Hungerquaal
Mich in Angst und Klemme.
Schon ein Knäbchen schüttelt mich,
Was ich mich auch stemme,
Einem Riesen halt ich Stand,
Wenn ich zech' und schlemme.

Aechter Wein ist ächtes Oel
Zur Verstandeslampe,
Gibt der Seele Kraft und Schwung
Bis zur Sternenkampe.
Wiz und Weisheit dünsten auf
Aus gefüllter Wampe.
Was glückt Harfenspiel und Sang,
Wenn ich brav schlampampe.

Nüchtern bin ich immerdar
Nur ein Harfenstümper;
Mir erlahmen Hand und Griff,
Welken Haupt und Wimper.
Wenn der Wein in Himmelsklang
Wandelt mein Geklimper,
Sind Homer und Ossian
Gegen mich nur Stümper.

Nimmer hat durch meinen Mund
Hoher Geist gesungen,
Bis ich meinen lieben Bauch
Weidlich vollgeschlungen.
Wenn mein Capitolium
Bachus Kraft erschwungen,
Sing' und red' ich wundersam,
Gar in fremden Zungen.

Drum will ich bei Ja und Nein
Vor dem Zapfen sterben:

Nach der lezten Oelung soll
Hefen mich noch färben.
Engelchöre weihen dann
Mich zum Nektarerben:
„Diesem Trinker Gnade, Gott!
„Laß ihn nicht verderben!“

Bürger.

112.

Gestern, Brüder, könnt ihr's glauben?
Gestern, bei dem Saft der Trauben,
Stellt euch mein Entsetzen für!
Gestern kam der Tod zu mir.

Drohend schwang er seine Hippe,
Drohend sprach das Furchtgerippe:
Fort von hier, du Bachusknecht!
Fort, du hast genug gezecht!

Lieber Tod, sprach ich mit Thränen,
Solltest du nach mir dich sehnen?
Siehe, da steht Wein für dich!
Lieber Tod, verschone mich!

Lächelnd griff er nach dem Glaſe,
Lächelnd trank er's auf der Baſe,
Auf der Peſt, Geſundheit leer:
Lächelnd ſtellt er's wieder her.

Fröhlich glaubt' ich mich befreiet,
Als er ſchnell ſein Droh'n erneuet:
Narr, für einen Tropfen Wein
Denkſt du meiner los zu ſeyn?

Tod, bat ich, ich möcht' auf Erden
Gern ein Mediziner werden:
Laß mich, ich verſpreche dir
Meine Kranken halb dafür.

Gut, wenn das iſt, magſt du leben,
Sprach er, nur ſey mir ergeben:
Lebe, bis du ſatt geküßt,
Und des Trinkens müde biſt!

O wie ſchön klingt das den Ohren!
Tod! du haſt mich neu geboren:
Dieſes Glas voll Rebenſaft,
Tod, auf gute Brüderſchaft!

Ewig ſoll ich alſo leben,
Ewig! denn beim Gott der Reben!
Ewig ſoll mich Lieb' und Wein,
Ewig Wein und Lieb' erfreun!

Leſſing.

113.

Hör zu, ich will dir Weisheit singen,
Die Kunst, sich selber zu bezwingen,
Kenn' ich, ich kenn' sie ganz allein.
Es lehrt kein Doktor, kein Professor
Sie gründlicher als ich und besser:
Trink Wein, trink Wein, trink Wein!
Und du wirst weise seyn. : :

Reizt dich Aristens Glück zum Neide,
Deckt dich nur Woll', ihn Sammt und Seide,
Du gehst, er muß gefahren seyn.
Er fahr' und überrechne Schulden,
Und du für deinen lezten Gulden
Trink Wein! ꝛc.
Und du schläfst ruhig ein. : :

Mußt du vor grossen Herrn dich beugen,
Siehst du sie täglich höher steigen,
Weißt man dich ab, läßt Narren vor:
Laß ihnen Reverenzen machen,
Und du, die Thoren zu belachen,
Trink Wein! ꝛc.
Und du bist groß, sie klein. : :

Wenn Nachbarn deine Rechte kränken
Mit böser List und argen Ränken,
Wer wird dir seinen Beistand leihn?
Geh' ja nicht hin zu Rabulisten,
Die sich in deinen Beutel nisten;
Trink Wein! ꝛc.
Und du wirst bald verzeihn. : :

Hat sich dein Glück zurückgezogen,
Bist du von Hoffnungen betrogen,
Zällt hie und da ein Luftschloß ein:
Laß ab, Ruinen zu beschauen,
Und du, ein neues zu erbauen,
Trink Wein! ꝛc.
Du legst den ersten Stein. : :

Fühlst du der finstern Laune Plagen;
Treibt dich der Schmerz, in lauten Klagen
Dich mit dem Leben zu entzwei'n:
O! statt in Thränen zu zerfliessen,
Sach' Augenblicke zu geniessen:
Trink Wein! ꝛc.
Ist wiegt er Schmerzen ein! : :

Wenn Lina unempfindlich bleibet,
Nur Scherz mit deiner Liebe treibet,
Und spottet deiner Herzenspein:
Laß' ja nicht gegen eignes Leben,
Und statt mit Gift dir zu vergeben,
Trink Wein! ꝛc.
Und das wird klüger seyn. : :

Wenn Trinken grosse Sünde wäre,
So müßte ja, bei meiner Ehre,
Die halbe Welt des Teufels seyn.
Glaub' ja nicht solche närr'sche Sachen;
Und um die Thoren zu belachen,
Trink Wein! ꝛc.
Und laß die Narren schrei'n. : :

Willst du in angenehmen Bildern
Den Mädchen deine Liebe schildern,
Und dünkt dir Prosa zu gemein;
Geh ja nicht hin zu den Poeten,
Du hast sie wahrlich nicht von Nöthen,
Trink Wein! ꝛc.
Der Reim kommt hinten drein. : :

Und wenn mit furchtbarem Gerippe,
Der blasse Tod mit seiner Hippe,
Auch endlich stellt sich bei dir ein;
Greif rasch nach deinem vollen Becher,
Und sprich zum Tode: Lieber Zecher
Trink Wein! ꝛc.
Und laß mich hier noch seyn. : :

Weisse.

114.

Einſt hat mir mein Leibarzt geboten:
Stirb! oder entſage dem Wein!
Dem weißen ſowohl als dem rothen:
Denn er wird dein Untergang ſeyn! : :

Ich hab' es ihm heilig verſprochen,
Auf etliche Jahre zwar nur:
Doch nach zwei ſo ſchröcklichen Wochen
Vergaß ich den albernen Schwur. : :

Wie treflich bekam mir die Speiſe!
Wie ſchlief ich ſo ruhig die Nacht!
Wie war ich ſo munter, ſo weiſe,
So fröhlich zum Sterben gemacht! : :

Tod! höre, man hat mir befohlen:
Stirb! oder entſage dem Wein!
Sieh, wann du willſt, kannſt du mich holen;
Hier ſitz ich, und ſchenke mir ein. : :

115.

Ich empfinde fast ein Grauen,
Daß ich, Plato, für und für
Bin gesessen über dir.
Es ist Zeit hinauszuschauen,
Und sich bei den frischen Quellen
In dem Grünen zu ergeh'n
Wo die schönen Blumen stehn
Und die Fischer Neze stellen.

Wozu dienet das Studiren,
Als zu lauter Ungemach?
Unterdessen lauft der Bach
Unsers Lebens, das wir führen,
Ehe wir es inne werden,
Auf sein leztes Ende hin:
Dann kommt ohne Geist und Sinn
Dieses alles in die Erden.

Holla! Junger, geh und frage,
Wo der beste Trunk mag seyn;
Nimm den Krug und fülle Wein.
Alles Trauren, Leid und Klage,
Wie wir Menschen täglich haben,
Eh uns Klotho weggeraft,
Will ich in den süssen Saft,
Den die Traube gibt, begraben.

Bring auch duftende Melonen,
Und vergiß des Zuckers nicht;
Achte nur, daß nichts gebricht.
Jener mag den Heller schonen,
Der bei aufgethürmten Schätzen
Schier sich toll zu kränken pflegt,
Und nicht satt sich schlafen legt:
Ich will, weil ich kann, mich lezen.

Bitte meine trauten Brüder
Auf Musik und auf ein Glas;
Keine Sache ziemt sich baß,
Als ein Trunk und gute Lieder.
Laß' ich wenig gleich den Erben,
Ei! so hab' ich edlen Wein,
Will mit andern fröhlich seyn,
Wenn ich gleich allein muß sterben.

Ovid.

116.

Trink-Lied

von Fischart.

(Aus dem 16ten Jahrhundert.)

Der liebste Buhle, den ich hab',
Der liegt beim Wirth im Keller;
Er hat ein hölzern Röklein an,
Und heißt der Muskateller.
Er hat mich Nächten trunken g'macht,
Und fröhlich diesen Tag vollbracht,
Drum geb' ich ihm eine gute Nacht.

Von diesem Buhlen, den ich mein',
Will ich dir bald Eins bringen:
Es ist der allerdeste Wein,
Macht lustig mich zum Singen,
Frischt mir das Blut,
Giebt freien Muth;
Sieh' selbst, was er für Wunder thut!

117.

Einer.

Seit Vater Noah in Becher goß
Der Traube trinkbares Blut,
Trinkt jeder ehrliche Tischgenoß;
Doch keiner weiß, was er thut.
Man trinkt, wie man existirt,
Als wenn's sich von selbst so verstände, was Trinken und Daseyn heißt;
Des Trinkens Geist
Hat niemand noch deducirt.

Chor.

Als wenn's sich von selbst so verstände, was Trinken und Daseyn heißt;
Den wahren Geist
Hat niemand noch deducirt.

Einer.

Die Dichter sangen zwar weit und breit:
„Ich klinge, du klingest, er klingt!“
Und ahneten etwas von Göttlichkeit
Drin: „trinkt, ihr Brüderchen! trinkt!“
Sie gaben dem Denker den Wink;
Doch keiner braucht ihn, ums Eine, was noth ist, zu finden drinn,
Den grossen Sinn
Drin: „trink, mein Brüderchen! trink!“

Chor.

Nein! keiner benuzt ihn, um's Eine, was noth ist, zu finden drinn,
Den tiefen Sinn
Im: „trink, mein Brüderchen! trink!“

Einer.

Ich hab' ihn errungen, den hohen Geist,
Gefaßt den göttlichen Sinn;
Ich weiß, ihr Trinker, was Trinken heißt,
Und alles, was noth ist darinn,
Merkt auf! und trinket hernach;
Damit, nach Prinzipien, ordentlich heut' in dem Trinken sey
Philosophei,
Hört meine Lehre gemach:

Chor.

Damit, nach Principien, ordentlich heut' in dem Trinken sey
Philosophei,
Hört seine Lehre gemach!

Einer.

Ich setze mich hier an den Tisch voll Wein.
Ihr andern setzt euch herum;
Gesetzt muß jeder Selbstrinker seyn,
Sonst purzelt am End' er doch um.
So sind wir denn Alle gesezt!

Nun setz' ich mir richtig Gesetztem entgegen das volle Glas;
Thut ihr auch das!
Jetzt kommt des Beste zulezt.

Chor.

Wir setzen uns richtig Gesetzten entgegen das volle Glas,
Gethan ist das!
Nun kommt das Beste zulezt.

Einer.

Das bloße Setzen ist Theorie:
Man dürstet immer dabei:
Die Praxis ist eben die Wahre Sophie
In unserer Philosophei.
Und nun, wie machen wir das?
Ich schlürf aus dem Glase den drinn mir entgegengesetzten Wein
In mich hinein
Ein jeder leere sein Glas!

Chor.

Er schlürft aus dem Glase den drinn ihm entgegengesezten Wein
In sich hinein!
Und jeder leeret sein Glas

Einer.

Ihr merkt, ihr Freunde, beim ersten Trunk,
Die Lehre führe zu was;
Ich philosophire nicht blos zum Prunk,
Docire nicht blos zum Spaß!
Zwar trunken sind wir noch nicht,
Doch führt uns allmählig das Füllen und Leeren zum
höchsten Zweck,

Wenn jeder kek
Erfüllt die zechende Pflicht.

Chor.

Doch führt uns allmählig das Füllen und Leeren zum
höchsten Zweck,

Wenn jeder kek
Erfüllt die zechende Pflicht.

Einer.

Drum mach' ein Jeder, so oft als ich,
Den Wein im Glase kapott!
Am Ende findet er sich, wie mich,
Den wahren sophischen Gott!
Denn ist verschlungen der Wein!
Und gleichsam ein Ich, der das Nicht-Ich verschlang,
sitzt man trunken da:

Tralirumla!
Drum heissa! juchheissa! schenkt ein!

Chor.

Ja, gleichsam ein Ich, der das Nicht-Ich verschlang,
sitzt man trunken da:
Tralirumla!
Das wahre Nicht-Ich ist Wein!

Baggesen.

118.

Ohne Lieb und ohne Wein
Was wär unser Leben?
Alles, was uns kann erfreun,
Müßen diese geben.

Wenn die Großen sich erfreun,
Was ist ihre Freude?
Schöne Weiber, guter Wein —
Einzig diese beide.

Sieger, die des Siegs sich freun,
Fragen nichts nach Kränzen,
Sie erhohlen sich beim Wein
Und bei frohen Tänzen.

Uns drückt oft des Lebens Pein,
Doch nur wenn wir dürsten;
Aber gebt' uns Lieb und Wein,
O dann sind wir Fürsten.

119.

Nach Ahnensitte zum Wein herbei,
Und singt begeistert sein Lob!
Zum Wasserschlauche verurtheilt sey,
Wer nie den Magus erhob;
Denn Wunder thut Bacchus Blut:
Ihr kostet's, und rufet dann: „Frohlichkeit, komm!
und auf ewig flieh
Melancholie!" —
Erneu't die heilige Glut!

Wein ist der immer willkomm'ne Gast,
Der alle Freuden erhöht,
Und euch für Tagewerk, Schweis und Last
Süß zu belohnen versteht.
Halbgöttern macht er uns gleich;
Er zaubert geschwinder, als Pegasus, euch in den
Musenhain,
Gibt Lieder ein,
Und schafft Unsterblichkeit euch.

Ihr bauet dem Rebengotte mit Fug
Altäre der Huldigung.
Bei'm Nektar werden die Jüngsten klug,
Und Männer, ja Greise, jung.

Doch besser, als Dank und Preis
N, Füllen, und Klingen, und lehren ex pleno das
volle Glas;
Ist praktisch das,
Und bildet den lustigsten Kreis!

120.

Wer wollte sich mit Grillen plagen,
So lang uns Lenz und Jugend blühn?
Wer wollt' in seinen Blüthentagen
Die Stirn in düstre Falten ziehn?

Die Freude winkt auf allen Wegen,
Die durch dieß Pilgerleben gehn;
Sie bringt uns selbst den Kranz entgegen,
Wenn wir am Scheidewege stehn.

Noch rinnt und rauscht die Wiesenquelle,
Noch ist die Laube kühl und grün;
Noch scheint der liebe Mond so helle,
Wie er durch Adams Bäume schien.

Noch macht der Saft der Purpurtraube
Des Menschen krankes Herz gesund;
Noch schmecket in der Abendlaube
Der Kuß auf einen rothen Mund.

Noch thut der Busch voll Nachtigallen
Dem Jüngling hohe Wonne zu;
Noch strömt, wenn ihre Lieder schallen,
Selbst in zerrißne Seelen Ruh!

O! wunderschön ist Gottes Erde,
Und werth, darauf vergnügt zu seyn;
Drum will ich bis ich Asche werde,
Mich dieser schönen Erde freun.

Hölty.

121.

Rosen auf den Weg gestreut,
Und des Harms vergessen!
Eine kleine Spanne Zeit
Ward uns zugemessen.

Heute hüpft im Frühlingstanz
Noch der muntre Knabe:
Morgen weht der Todeskranz
Schon auf seinem Grabe.

Wonne führt die junge Braut
Heute zum Altare;
Eh' die Abendwolke thaut,
Ruht sie auf der Bahre.

Gebt den Harm und Grillenfang,
Gebet ihn den Winden!
Ruht bey hellem Becherklang
Unter grünen Linden!

Lasset keine Nachtigall
Unbehorcht verstummen,
Keine Bien' im Frühlingsthal
Unbelauscht entsummen.

Schmeckt, so lang es Gott erlaubt,
Kuß und süsse Trauben,
Bis der Tod, der Alles raubt,
Kommt, auch sie zu rauben.

Unserm schlummernden Gebein,
Von dem Tod umdüstert,
Duftet nicht der Rosenhain,
Der am Grabe flüstert;

Tönet nicht der Wonneklang
Angestoßner Becher,
Noch der frohe Rundgesang
Weinbelaubter Zecher.

Hölty.

122.

Brüder auf, die Freude winkt uns
Und der Wein im Glaſe blinkt uns,
Kommt zur Freude, kommt zum Wein!
Laſst umſonſt die Freud nicht winken
Nicht umſonſt die Gläſer blinken,
Kommt zur Freude, kommt zum Wein! : :

Seht noch ſpielt, dem ſilberhellen
Bache gleich, in lichten Wellen,
Durch die Adern uns das Blut.
Kummer wühlt nicht im Gehirne,
Heiter iſt die frohe Stirne,
Und ein Fels iſt unſer Muth. : :

Aber bald umſtarrt wie Diſteln
Uns ein Bart, und Sorgen niſteln
Sich in unſre Herzen ein.
Kinderkreiſchen ach! umſummt uns,
Und ein böſes Weib umbrummt uns,
Knurrt um jeden Tropfen Wein. : :

Ach dann wird um einen Batzen,
Sich Papa die Ohren krazen
Und den Mund gar ſchlimm verziehn,

O dann wird ob alten Sünden,
Podagra gar bald uns finden,
Auf den Seſſel bannen hin. : :

Brüder nein, das wolle Gott nicht,
Treibt indeſſen euren Sport nicht,
Seht die guten Alten an!
Seht, wie ſie zu Hauſe kauern,
Und auf Kutſch' und Pferde lauern,
Die ſie einſt mit Lachen ſah'n. : :

Aber laßt uns das nicht kümmern,
Wer wird ſchon im Voraus wimmern,
Heute woll'n wir uns noch freun,
Und daneben auch auf Morgen,
Hoffnung uns und Freude borgen,
Mag uns auch ein Wölk'chen dräun. : :

Faßt die Gläſer, trozt dem Spötter,
Seht, es baden Liebes-Götter
Drinnen ſich im loſen Scherz!
Laßt das Glas hinunter ſchlüpfen,
Und die kleinen Götter hüpfen,
All' in euer frohes Herz. : :

Alle Mädchen lieb und niedlich,
Sollen leben ſanft und friedlich
Ungewecht vom Hauch der Zeit;
Wie den Sanften, ſo den Wilden,
Wie den Spröden, ſo den Milden,
Sey ein ſchäumend Glas geweiht! : :

Jedes Bruders Traute lebe,
Hang' an ihm gleich einer Rebe,
Lasse den Geliebten nie!
Sanft gewiegt in ihren Armen,
Mög' sein Burschenherz erwarmen,
Aber es zerfließe nie! : :

Alle guten Väter leben,
Die ihr Jawort lächelnd geben,
Wenn die Liebenden drum flehn,
Die an ihre Brautnacht denken,
Und den Seegen gerne schenken,
Wenn sie Lieb und Treue seh'n! : :

Endlich, Brüder! singt dieß Alle,
Laut beim frohen Gläserschalle,
Wer ein Freund ist, sey beglückt!
Er durchhüpf' im holden Bunde
Seiner kurzen Tage Runde,
Bis der Tod ihm Ruhe nickt! : :

Heydenreich.

123.

Schmauch-Lied.

Dem edlen Schmaucherorden
In Oſt, Süd, Weſt und Norden
Stimm ich dieß Liedchen an.
Es ſoll den Schmaucher lehren,
Wie er in allen Ehren
Und Vortheil ſchmauchen kann!

Die groſſe Kunſt zu ſchweigen
Sey nur euch Schmauchern eigen,
Schreit man das Ohr euch wund:
So ſteckt, anſtatt zu zanken,
Mit ruhigen Gedanken
Das Pfeifchen in den Mund.

Will euch in trüben Tagen
Der Hypochonder plagen:
So ſetzt euch zum Kamin,
Und laßt mit blauen Wölkchen
Der Sorgen banges Völkchen
Von euren Stirnen ziehn.

Kommt ihr in Liebesfehde,
Und macht euch eine Spröde
Durch einen Korb Verdruß:

So braucht das Abschiedsblättchen
Von ihrem spröden Pfötchen
Getrost zu Fidibus.

Macht euer treues Liebchen
In ihrem Extrastübchen
Es auch mit andern so:
So dürft ihr, statt zu grillen,
Nur eure Pfeifen füllen,
Und denken: Fumigo!

Wenn euch der Ehstand härmet,
Und euer Weibchen lärmet
Und tobt in eurem Haus:
So steckt, anstatt zu keifen,
Flugs in den Mund die Pfeifen,
Und spuckt dabei brav aus.

Wenn Hofgunst euch verführet,
So schmauchet und studiret
Dabei der Grossen Gunst.
Was sie mit vollem Munde
Euch geben, ist im Grunde
Nichts, als ein Maul voll Dunst.

Wenn nasenweise Gecken
Und eitle Narr'n euch necken
Mit ihrem Sauß und Brauß:
So setzt euch in den Winkel,
Und pfeift den Eigendünkel
Aus vollen Pfeifen aus.

Umnebelt eure Geister
Ein dicker Seelenkleister:
So brauchet nur dafür,
Um wieder zu genesen,
Und all den Qualm zu lösen,
Das edle Mundklystier.

Wenn endlich dann als Greisen
Gleich Salomo dem Weisen,
Das Leben euch verdrüßt:
So denkt: es ist hienieden
Euch doch ein Rauch beschieden,
Der nicht ganz eitel ist.

Blumauer.

124.

Meiner Vielgeliebten gleich
Ist kein Mädchen in dem Reich;
Eine beßre Beute
Macht kein Fürst; drum trag ich sie
Auf den Händen, lasse nie
Sie von meiner Seite.

Kaum eh' noch der Morgen graut,
Hängt die Liebliche vertraut
Schon an meinem Munde;
O wie brennet sie für mich!
Wer ist froher dann, als ich,
Auf dem Erdenrunde?

Dieses süsse Lippenspiel
Wird mir nimmermehr zu viel;
Und in langen Zügen
Schlürf' ich gierig manche Stund'
Aus dem schön geformten Mund
Labung und Vergnügen.

Manches Silberkettchen wand
Meine pflegerische Hand,
Manches Band von Seiden
Um den schönen Hals; es muß,
Wer sie sieht, mir den Genuß
Dieser Holden neiden!

Schwirrt der Sorgen düstrer Schwarm
Mir vor Augen, drückt der Harm
Meine Seele nieder:
O dann füh!' ich ihren Werth;
Denn aus ihrem Munde kehrt
Ruh' und Friede wieder.

Abends bei dem Mondenschein
Lieg' ich oft mit ihr allein
Hingestreckt im Grase;
Manches Mädchen, jung und schön,
Rümpft dann im Vorübergehn
Ueber sie die Nase.

Mancher reiche Muselmann
Schafft sich deren viele an,
Liebt sie alle treue,
Wird von einer heut beseelt,
Und am andern Morgen wählt
Er sich eine neue.

Laß, o Schicksal! sie mir nur:
Sie ist mir von der Natur
Eine süsse Gabe.
Feste, Gunst der grossen Herrn,
Tanz und Spiel verlaß' ich gern,
Wenn ich sie nur habe.

Wenn man schmählich von ihr spricht,
Thu' ich, als bemerkt' ich's nicht,
Ob ich's gleich begreiffe;
Mag sie auch verschmähet seyn,
Sie bleibt dennoch immer mein,
Meine Tabackspfeiffe!

125.

Lied für Zecher.

Auf! ihr Versammelten!
Schenket ein!
Korke verrammelten
Schwach nur der Paß zum Wein.
Ob wir auch stammelten,
Wankten zulezt —
Ein Räuschchen ergözt.

Weine beschwichtigen
Leid und Pein.
Kapert die flüchtigen
Freuden im süssen Wein!
Auf! euch zu tüchtigen
Priestern geweiht,
Wo Bacchus gebeut.

Soll ich's beschönigen? —
Brüder, nein!
Sing' ich mit wenigen
Freunden, und trinke Wein,
Giebt mir vor Königen
Bacchus den Rang,
Ihn preist mein Gesang.

Trinkt doch! von Fröhlichen
Ein Gelag
Kürzt mit unzähligen
Scherzen den längsten Tag.
Ja, nicht den seligen
Götterverein
Beneid' ich bei'm Wein.

Auf' die bequemlichen
Flaschen-geleert,
Die ihr beim grämlichen
Minos entbehrt!
Immer die Nehmlichen
Bis in den Tod!
Ist Bacchus Gebot.

126.

Trink-Lied.

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,
Dann denken wir gern an dieß und das,
Es rauschet und was brauset.

Es denken wir an den wilden Wald,
Darinn die Stürme sausen,
Es hören, wie das Jagdhorn schallt,
Die Roß' und Hunde brausen,

Und wie der Hirsch durchs Wasser setzt,
Die Fluthen rauschen und wallen,
Und wie der Jäger ruft und hetzt,
Die Schüsse schmetternd fallen.

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,
Drum denken wir gern an dieß und das
Was rauschet und was brauset.

So denken wir an das wilde Meer,
Und hören die Wogen brausen,
Die Donner rollen drüber her,
Die Wirbelwinde sausen.
Ha! wie das Schifflein schwankt und dröhnt,
Wie Mast und Stange splittern,
Und wie der Nothschuß dumpf ertönt,
Die Schiffer fluchen und zittern!

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,
Drum denken wir gern an dieß und das,
Was rauschet und was brauset.

So denken wir an die wilde Schlacht,
Da fechten die deutschen Männer,
Das Schwert erklingt, die Lanze kracht,
Es schnauben die raschen Renner.
Mit Trommelwirbel, Trommetenschall,
So zieht das Heer zum Sturme,
Hin stürzet von Kanonenschall
Die Mauer samt dem Thurme.

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,
Drum denken wir gern an dieß und das,
Was rauschet und was brauset.

So denken wir an den jüngsten Tag,
Und hören Posaunen schallen,
Die Gräber springen vom Donnerschlag,
Die Sterne vom Himmel fallen.
Es braust die offne Höllenkluft
Mit wildem Flammenmeere,
Und oben in der goldnen Luft,
Da jauchzen die himmlischen Chöre.

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,
Drum denken wir gern an dieß und das,
Was rauschet und was brauset.

Und nach dem Wald und der wilden Jagd,
Nach Sturm und Wellenschlage,
Und nach der deutschen Männerschlacht,
Und nach dem jüngsten Tage:
So denken wir an uns selber noch,
An unser stürmisch Singen,
An unser Jubeln und Lebehoch,
An unsrer Becher Klingen.

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,
Drum denken wir gern an dieß und das,
Was rauschet und was brauset.

Volker.

127.

Wander-Lied.

Wohlauf! noch getrunken
Den funkelnden Wein!
Ade nun ihr Lieben!
Geschieden muß seyn.
Ade nun ihr Berge,
Du väterlich Haus!
Es treibt in die Ferne
Mich mächtig hinaus.

Die Sonne, sie bleibet
Am Himmel nicht stehn,
Es treibt sie, durch Länder
Und Meere zu gehn,
Die Woge nicht haftet
Am einsamen Strand,
Die Stürme, sie brausen
Mit Macht durch das Land.

Mit eilenden Wolken
Der Vogel dort zieht,
Und singt in der Ferne
Ein heimatlich Lied.
So treibt es den Burschen
Durch Wälder und Feld,
Zu gleichen der Mutter,
Der wandernden Welt.

Da grüßen ihn Vögel
Bekannt über'm Meer,
Sie flogen von Fluren
Der Heimath hieher,
Da dufteten die Blumen
Vertraulich um ihn;
Sie treiben vom Lande
Die Lüfte dahin.

Die Vögel, die kennen
Sein väterlich Haus,
Die Blumen einst pflanzt' er
Der Liebe zum Strauß.
Und Liebe, die folgt ihm,
Die geht ihm zur Hand;
So wird ihm zur Heimath
Das fernefte Land.

Justinus Kerner.

Thee-Lieder.

128.

Erste Tasse.

Heran zu uns, wer Frieden
Und fromme Eintracht liebt,
Und gerne abgeschieden
Den Lieben sich ergiebt!
Zwar weckt aus unsern Schaalen
Kein heisser Wein das Blut,
Und unsre Wangen malen
Sich nicht mit fremder Glut.

Doch geht ein warmes Leben
Auch unsern Kreis entlang,
Und leise Wonnen schweben
Aus diesem dunkeln Trank.
Er macht uns froh und innig,
Schließt enger unsre Bahn,
Und blickt uns sanft und sinnig
Aus tiefen Tassen an.

Wenn wir hinunter ſchauen
Zu ſeinem feuchten Grund,
Lockt er uns mit Vertrauen,
Und winket unſrem Mund.
Er küßt in ſanften Wellen
Die Lippen auf mit Luſt,
Und macht das Herz uns ſchwellen,
Und wallen leicht die Bruſt.

Beſeelt von ſtillem Feuer
Hebt dann das Auge ſich,
Blickt ruhiger und freier,
Und leuchtet wonniglich;
In ſüſſer Wechſelrede
Neigt ſich das Herz zum Herz,
Es öffnen, nicht mehr blöde,
Die Lippen ſich zum Scherz.

Wie immer drauſſen ziehet
Der Winterſtürme Lauf,
In unſrem Buſen blühet
Ein neuer Frühling auf.
Geſelligkeit und Liebe
Grünt, wie ein duftend Kraut,
Und alle Herzenstriebe,
Von dieſem Trank bethaut.

Drum nur heran, wer Frieden
Und fromme Eintracht liebt,
Und gerne abgeschieden
Den Freunden sich ergiebt.
Zuerst denn aller Orten
Die Tassen aufgefüllt,
Und dann mit holden Worten
Des Herzens Durst gestillt.

— b.

129.

Zweite Tasse.

Ihr Saiten! tönet sanft und leise,
Vom leichten Finger kaum geregt,
Ihr tönet zu des Zärtsten Preise,
Des Zärtsten, was die Erde hegt!

In Indiens mythischem Gebiete,
Wo Frühling ewig sich erneut,
O Thee, du selber eine Mythe!
Verlebst du deine Blüthenzeit.

Nur zarte Bienenlippen schlürfen
Aus deinen Kelchen Honig ein,
Nur bunte Wundervögel dürfen
Die Sänger deines Ruhmes seyn.

Wenn Liebende zum stillen Feste
In deine duft'gen Schatten fliehn,
Dann rührest leise du die Aeste,
Und streuest Blüthen auf sie hin.

So lebst du auf der Heimath Strande
Die jugendlichen Tage hin.
Noch hier in diesem fremden Lande
Bewährt sich uns dein zarter Sinn.

Denn nur die holden Frauen halten
Dich in der mütterlichen Hut;
Man sieht sie mit dem Kruge walten,
Wie Nymphen in der heil'gen Flut.

Den Männern will es schwer gelingen,
Zu fühlen deine tiefe Kraft;
Nur zarte Frauenlippen dringen
Zu deines Zaubers Eigenschaft.

Ich selbst, der Sänger, der dich feiert,
Erfuhr noch deine Wunder nicht.
Doch was der Frauen Mund betheuert,
Ist mir zu glauben heil'ge Pflicht.

Ihr aber möget sanft verklingen,
Ihr meine Saiten! kaum geregt!
Nur Frauen können würdig singen
Das Zärt'ste, was die Erde hegt.

— d.

130.

Dritte Tasse.

Am Opfertisch versammelt euch, Geweihte,
Laßt heut uns das Mysterium begehn,
Früh kam die Nacht, den Nordwind im Geleite:
So naht, und lernt den tiefen Sinn verstehn:
Geist oder Milde, Süßigkeit und Lauge.

Im Hause, buntgemalt mit Seegenssprüchen
Liegt unscheinbar das kleine zarte Kind:
Du ahnest nichts von himmlischen Gerüchen,
Die sorglich hier bei ihm verschlossen sind,
Doch Engel trugen über's Meer die Hütte.

Die Wasserweihe wird es bald empfahen,
Wird bald uns allen wunderkräftig seyn:
Es werden ihm drei Könige sich nahen,
Ihm ihres Landes schönste Gaben weih'n:
Es nimmt sie an zum Zeichen seiner Ehre.

Der Schwarze bringt des Rohres weisse Süsse,
Amerika gebohrnen Reises Geist,
Und von der Wiege seiner schönsten Flüsse,
Der Alp, an deren Saum es ewig eist,
Bringt ihm Europa süsse Milch zur Gabe.

Darob zwei ſchöne Sterne ſind zu ſehen,
Die leuchten freundlich unſrem neuen Bund:
Kann nun der Neuling gläubig uns verſtehen,
Wird des Geheimen Sinn ihm klar und kund:
Geiſt oder Milde, Süſſigkeit und Lauge?

F. K.

131.

Vierte Taſſe.

(Solo zu ſingen.)

Vom Thee? warum nicht gar vom Waſſer?
Vom Thee ein Lied? Nein, Freund, das laß' er,
Sonſt glaub' ich, er ſey nicht bei Troſt!
Ein Burſche macht vom Thee ein Karmen?
Weh ſeiner Poeſie, der Armen,
Daß ſie verlangt nach ſolcher Koſt.

Die meine ſchwellt bei vollen Bechern,
Nicht ſcheut ſie ſich vor tollen Zechern,
Und ſchwärmt die Nacht mit ihnen hin;
Und aus des Weines goldnem Schaume
Läßt ſie ſodann in ſchönem Traume
Mein ſüſſes Mädchen mir erblüh'n.

Oft hat sie auf des Weines Wogen
Behende so mich fortgezogen
Bis zu der fernen Holden hin;
Ich durfte innig sie umfassen;
Und wollte nicht mehr von ihr lassen,
Bis mich erwacht der Tag beschien.

Doch wie? Wenn einst im trauten Kreise
Die Holde mit dem Thee sich leise
Mir naht' und säh' mein stilles Weh,
Und sprächʼ mit süssem Zaubermunde:
„Hier trink's, o Lieber, und gesunde!“ —
O weg mit Wein, und gebt mir Thee!

A. Mr.

132.

Er.

Gieb mir das Blümchen,
Gieb mir den Kranz;
Ich führ' dich, Liebchen!
Morgen zum Tanz!

Sie.

Laß mir die Blümchen
Laß mir den Kranz.
Führ' eine andere
Morgen zum Tanz.

Er.

Du, liebes Mädchen!
Du nur allein
Sollst die erwählte
Tänzerin seyn.

Sie.

Was kann es helfen?
Soll ich allein
Dir die erwählte
Tänzerin seyn?

Er.

Ewige Liebe
Schwör ich nur dir;
Gieb mir das Blümchen,
Tanze mit mir.

Sie.

Schwörst du mir Liebe,
Folg' ich zum Tanz.
Hier ist das Blümchen,
Nimm auch den Kranz.

Er.

Und mit dem Blümchen
Schenk mir dein Herz;
Ich mein' es redlich,
Treibe nicht Scherz.

Sie.

Meinst du es redlich,
Treibst du nicht Scherz;
Mit Kranz und Blümchen,
Nimm auch mein Herz!

133.

Singet nicht in Trauertönen
Von der Einsamkeit der Nacht,
Nein, sie ist, o holde Schönen,
Zur Geselligkeit gemacht.

Wie das Weib dem Mann gegeben
Als die schönste Hälfte war,
Ist die Nacht das halbe Leben,
Und die schönste Hälfte zwar.

Könnt ihr euch des Tages freuen,
Der nur Freuden unterbricht?
Er ist gut, sich zu zerstreuen;
Zu was andrem taugt er nicht.

Aber wenn in nächt'ger Stunde
Süsser Lampe Dämmrung fließt,
Und vom Mund zum nahen Munde
Scherz und Liebe sich ergießt;

Wenn der rasche, lose Knabe,
Der sonst wild und feurig eilt,
Oft, bei einer kleinen Gabe,
Unter leichten Spielen weilt;

Wenn die Nachtigall Verliebten
Liebevoll ein Liedchen singt,
Das Gefangnen und Betrübten
Nur wie Ach und Wehe klingt.

Mit wie leichtem Herzensregen
Horchet ihr der Glocke nicht,
Die mit zwölf bedächt'gen Schlägen
Ruh' und Sicherheit verspricht!

Darum an dem langen Tage
Merke dir es, liebe Brust:
Jeder Tag hat seine Plage,
Und die Nacht hat ihre Lust.

Göthe.

134.

(Nach der Weise: Ein Mädchen und ein Gläschen Wein.)

Mir iſt halt nie ſo wohl zu Muth,
Als wenn du bei mir biſt,
Wenn deine Bruſt an meiner ruht,
Mein Mund den deinen küßt:
Dann ſchwindet Alles um mich her,
Ich weiß von keiner Welt nichts mehr.

Im Freundeskreis beim Becher Wein
Da bin ich fröhlich gern:
Doch fällſt du mir, mein Mädchen, ein,
Iſt alle Freude fern;
Und bis ich wieder bei dir bin,
Kommt keine Ruh' in meinen Sinn.

O wäre doch die Zeit ſchon da,
Die noch ſo ferne ſcheint,
Wo am Altar ein freudig Ja
Auf ewig uns vereint;
Dann bin ich Tag und Nacht bei dir,
Dann trennt dich nur der Tod von mir.

Miller.

135.

(Nach der Weise: Wie traute Brüder singt man wohl.)

Ergießt bei diesem goldnen Wein,
Ihr Brüder, euer Herz!
Frei soll's herausgesungen seyn,
Sey's Freude, sey es Schmerz:
Quillt wem der Sang in frohem Drang,
Wir woll'n uns mit ihm freu'n!
Singt Einer leis und schmerzensbang,
Er soll getröstet seyn.

Erster.

Ich trete grad' aus Liebchens Haus,
Bin recht zum Singen froh:
Es schlägt mir aus der Brust heraus,
Und brennt noch lichterloh;
O Augengruß, o Lipp' und Kuß,
O Rede süß und treu
Wie spiegelt in des Weines Fluß
Sich alle das auf's Neu!

Zweyter.

Ich weiß von keiner süssen Braut,
Von Red' und Kusse nicht;
Doch lächelt heut mein Mädchen traut
Mit stummem Angesicht:

So helle blinkt, so lieblich winkt
Der Wein mir im Pokal,
Und also still und fromm erklingt
Auch dieß mein Lied zumal.

Dritter.

Sie lächelt nicht, sie grüsst mich nicht,
Wohl sollt ich traurig seyn:
Doch weil von Glück ein Jeder spricht,
Muß ich mich selber freun:
Ertränkt im Wein sey alle Pein,
Ich liebe sie ja doch!
O schenkt nur ein, o singt nur drein:
Sie lebe dreimal hoch!

* * *

Das thut, der wunderbare Trank,
Er wirkt durch jeden Mund,
Er macht, Gesunde liebeskrank,
Und Liebeskranke gesund;
Ja selbst das Leid wird eitel Freud
In seinem hellen Schein;
Der Gram ist weg, es stirbt der Neid:
Dank dir, du goldner Wein!

E.

136.

Wie er wolle geküſſet ſeyn.

Nirgends hin, als auf den Mund,
Da ſinkt's in des Herzens Grund,
Nicht zu frei, nicht zu gezwungen,
Nicht mit gar zu fauler Zungen.

Nicht zu wenig, nicht zu viel,
Beides wird ſonſt Kinderſpiel;
Nicht zu laut, und nicht zu leiſe,
Bei dem Maaß iſt rechte Weiſe.

Nicht zu hart und nicht zu weich,
Bald zugleich, bald nicht zugleich;
Nicht zu langſam, nicht zu ſchnelle,
Nicht ohn' Unterſchied der Stelle.

Halb gebiſſen, halb gehaucht,
Halb die Lippen eingetaucht,
Nicht ohn' Unterſchied der Zeiten,
Mehr allein, denn bei den Leuten.

Küſſe nur ein Jedermann,
Wie er küſſen will und kann,
Ich nur und die Liebſte wiſſen,
Wie wir uns recht ſollen küſſen.

Paul Flemming.

137.

Kommt, Brüder, trinket froh mit mir,
Seht, wie die Becher schäumen!
Bei vollen Gläsern wollen wir
Ein Stündchen schön verträumen.
Das Auge flammt, die Wange glüht,
In kühnen Tönen rauscht das Lied,
Schon winkt der Götterwein! —
Schenkt ein!

Doch was euch tief im Herzen wacht,
Das will ich jetzt begrüßen.
Dem Liebchen sey dieß Glas gebracht,
Der Einzigen, der Süßen,
Das höchste Glück für Menschenbrust,
Das ist der Liebe Götterlust;
Sie trägt euch hin im Flug!
Stoßt an!

Ein Herz, in Kampf und Streit bewährt,
Bey strengem Schicksals-Walten,
Ein freies Herz ist Goldes werth,
Das müßt ihr fest erhalten.
Vergänglich ist des Lebens Glück,
Drum pflükt in jedem Augenblick
Euch einen frischen Strauß!
Trinkt aus!

138.

a.)

Lauriger Horatius,
Quam dixisti verum!
Fugit Euro citius
Tempus edax rerum.
Ubi sunt o pocula
Dulciora melle,
Rixae, pax et oscula
Rubentis puellae?

Chor. Ubi etc.

Creseit uva molliter,
Et puella crescit,
Sed poëta turpiter
Sitiens canescit.
Quid juvat aeternitas
Nominis, amare
Nisi terrae filias
Licet et potare!

Chor. Quid etc.

138.

b.)

Uebersetzung.

Lorbeerheld Horatius
Wie du sprachst das Wahre:
Schneller als der Ostwind muß
Hin die Flucht der Jahre.
Wo ist o! der Becher Wein's
Mehr als Honig süsse,
Wo des ros'gen Mägdeleins
Zank und Fried' und Küsse?

Chor. Wo ist ꝛc.

Schwellend weich die Traube steht,
Mädchens Busen hebt sich;
Doch der dürstende Poet
Schmählich überlebt sich:
Ach es muß des Ruhmes Licht
Dem vergeblich winken,
Der der Erde Töchter nicht
Lieben darf und trinken.

Chor. Ach es ꝛc.

139.

Als einſt, bewußtlos ſeiner Würde,
Der Menſch, gedrückt von grauſer Bürde,
Den Nacken Vorurtheilen bog;
Und in der Unſchuld Klagetönen
Das Lied von Menſchenelends-Scenen
Um Hülfe fleh'nd zur Gottheit flog:

Stieg mit der Wahrheit Flammenblitze
Herab von ihrem Strahlenſitze
Der Freundſchaft Göttin, Sympathie.
Der Herzens ſanfter Einklang ſcheuchte
Der Vorurtheile Nacht, es beugte
Kein Harm bei ihnen Thränen nie.

Zwar bauten Viele ihr Altäre,
Doch ſie entfloh in höhre Sphäre
Vor ihrer Zwietracht Geiſt davon.
Nur wenig Edlen, die ſie ehren,
Und Treue ſchwuren ihren Lehren,
Tönt heute noch der Harfe Ton.

Ein Fels, von keinem Sturm erſchüttert,
Steht feſt ihr Bund, das Laſter zittert,
Und flieht vor ihrem Forſcherblick:
Sie wandelt kühn den Pfad zum Ziele,
Hoch ſchwillt die Bruſt bey dem Gefühle:
Ihr hoher Zweck ſey Menſchenglück.

Von ihrem Schwerte stürzt die Hyder
Verjährter Vorurtheile nieder,
Und wendet sich in Agonie,
Einst wankt der Greis an seinem Stabe
Mit seinem Sohn zu ihrem Grabe,
Und lehrt sie handeln so wie sie.

Es strahlt von steilen Felsenhöhen
Der Göttin Tempel, doch kein Spähen
Entdeckt den Pfad, der zu ihr führt.
Beglückt! wer einen Freund gefunden,
Der zu der Weihe ernster Stunden
Auf diesen Pfad ihn führen wird.

Rundgesang.

Heil! Heil dem edlen Bruderbunde!
Heil! jenes Tages ernster Stunde,
Die mich im Heiligthume fand!
Füllt bis zum Rande die Pokale!
Stoßt an mit mir, und rufet alle:
Heil! ewig Heil dem Bruderband!

140.

Punſch-Lied.

Ein Rundgeſang im Winter.

(In eigner Melodie.)

So trübe? ſo traurig? Auf, füllet das Glas
Mit Albions duftendem dampfendem Naß!
Seht nicht in das Düſter, es ſchlackert und ſchneit
Beim Becher iſt Frühling und fröhliche Zeit!

Chor.

Laß ſchlackern, laß ſchneien:
Wir wollen uns freuen!
Drum öffnet die Schaale, drum füllet das Glas
Mit Albions duftendem dampfenden Naß!

Wie ſauſet und brauſet der Oſt und der Nord!
Sie ſtürmten uns gerne die Freude mit fort:
Doch voll iſt die Schaale; mit frohem Geſang
Verſcheuchet die Stürme, und gläſernem Klang.

Chor.

Laß ſauſen und brauſen
Und Wälder zerzauſen!
Es ſtürm' um die Wette der Oſtwind, der Nord!
Wir ſingen und klingen voll Freude ſie fort.

Das hüpfende Bächlein erſtarrte von Eis,
Die blumige Wieſe deckt froſtiges Weiß!
Noch blüh'n wir, und trinken mit frohlichem Ton,
Dem Todtengeheule des Winters zum Hohn.

Chor.

Wir trinken in Eile,
Trotz Sturm und Geheule!
Uns ſtarret im hüpfenden Blute kein Eis,
Uns färbet das Alter die Locke nicht weiß.

Der Winter, mit flockigem Mantel und Hut,
Iſt Bote des Lenzes! er meint es ja gut;
Propheten geziemet ein grämlich Geſicht:
Drum denkt an Eliſa, verſpottet ihn nicht.

Chor.

Willkommen der Freude
Im eiſigen Kleide!
Der Bote des Lenzes im flockigen Hut
Soll leben! ſoll leben! er meint es ja gut.

Bouterweck.

141.

Bischoffs-Lied.

Daß nie ein Land zu keiner Zeit
Der Priester durft entbehren,
Kann die Geschichte weit und breit
Uns lehren.
Doch ohne Bischoff, wie man weiß,
Ist Geistlichkeit ein grader Kreis.

Chor. Ja ohne Bischoff, wie man weiß,
Ist Geistlichkeit ein grader Kreis.

Man sucht in Rom und in Byzanz
Ein Oberhaupt der Lehre,
Das, nach Sankt Pauls Beschreibung, ganz
Es wäre.
Umsonst! bisher man keins noch fand,
Und Geistlichkeit war nichts, als Tand.

Chor. Ja wie gesagt, man keines fand,
Die Geistlichkeit ist nichts, als Tand.

Die Franken sah'n zu unsrer Zeit,
Sie tauge nichts im Grunde!
Sie haben blos die Geistlichkeit
Im Munde,
„Weg!" riefen sie! „mit all' dem Pack,
„Deß Geistlichkeit ist lauter Schnack!"

Chor. Ja weg mit all' dem Pfaffenpack,
Deß Geistlichkeit ist lauter Schnack.

Doch faules Wasser giesset man
Nicht gerne vor die Schweine,
Bevor mann dafür haben kann
Das Reine.
Hierauf besann man sich zu spät,
Und darum geht es, wie es geht.

Chor. Ja drauf besann man sich zu spät,
Und darum geht es, wie es geht!

Man trieb die falschen Bischöff' all'
Heraus in ganzen Schaaren;
Was half's? man fand auf keinen Fall
Den Wahren.
Ach, sonder alle Religion
Steht keine Konstitution.

Chor. Nein, sonder alle Religion
Steht keine Konstitution.

Doch unſre, Brüder, wird beſteh'n,
Wir fanden hier den ächten.
Wir laſſen ohne Reue g.h'n
Die Schlechten.
In deinem Bißthum, Biſchoff, hier,
Was Frankreich ſucht, das fanden wir.

Chor. Ja, Biſchoff, in dem Bißthum hier,
Was Frankreich ſucht, das fanden wir.

Noch fragen ſie beſtändig fort:
„Wo liegt der Hund begraben?“
O könnten ſie dich Biſchoff! dort
Auch haben.
In ihrer Mitte ſollſt du ſteh'n:
Erſt dann wird's frei und luſtig geh'n.

Chor. Im Rath der Alten ſollſt du ſteh'n:
O dann wird Alles herrlich geh'n.

Baggeſen.

142.

Wettſtreit.

Mein Mädchen und mein Wein
Die wollen ſich entzwei'n.
Ob ich den Streit entſcheide,
Wird noch die Frage ſeyn:
Ich ſuche mich durch beide
Im Stillen zu erfreun:
Sie giebt mir gröſsre Freude,
Doch öftre giebt der Wein.

III.

Patriotiſche Lieder.

1. Neue patriotische Burschlieder.

143.

Der neue Landes-Vater. a.

Deutsche Brüder!
Kampfes-Lieder
Schallen nun in euer Ohr.
Laßt das Lesen, laßt das Schreiben,
Ihr müßt nun was Anders treiben,
Hebt das Schwert zum Kampf empor. : :

Treu beisammen,
Laßt die Flammen
Glühen in der Bundesnacht:
Denn von deutschem Musensitze
Sprühen überall die Blitze,
Und wir stürmen in die Schlacht. : :

Waffen blinken,
Laßt uns trinken,
Brüder! froh zum letzten Mal.
Alter Brauch muß nie erkalten,
Darum sind wir auch die Alten:
Führen Feder, wie den Stahl. : :

Landesvater,
Schutz und Rather,
Friedrich Wilhelm lebe hoch!
Preuſſens König ruft die Deutſchen,
Unſre Feinde fortzupeitſchen,
Auf! zerbrecht das fremde Joch! : :

Alles höre!
Jeder ſchwöre:
Treu dem Vaterland zu ſeyn!
Nur für theure Volksrechte
In der Freiheit Hochgefechte
Wollen wir dem Tod uns weihn.

Freudenlieder
Hallen wieder
In der ſtolz bewegten Bruſt;
Laßt den vollen Becher kreiſen:
Uns ſoll einſt die Nachwelt preiſen;
Freiheitskampf iſt unſre Luſt! : :

Kriegslieder der Deutſchen.

143.

Der neue Landes-Vater. b.

Ernste Stille!
Jeder fülle
Voll den Becher bis zum Rand!
Hoch erklinge, deutsche Söhne,
Hoch, im vollen Chore töne
Jezt ein Lied vom Vaterland. : :

Freiheit lebe!
Rund umgebe
Glanz und Ruhm Teutonia!
Ehre alter biedrer Sitte,
Hut und Schwerdt in unsre Mitte,
Deutscher Freiheit Symbola! : :

Trink den Becher,
Edler Zecher!
Lauter blinkt er dir und rein;
Pflanze hoch den Hut, und schwöre:
Heilig sey dir Deutschlands Ehre;
Rein dein Herze, wie dein Wein. : :

Seht! ich leere
Ihn, und schwöre:
Deutsche Treu und Redlichkeit,
Vaterland! dir in Gefahren
Menschen-Rechte zu bewahren —
Sey mein deutsches Schwert geweiht! : :

N. N. lebe!
Ihn erhebe,
Brüder! euer Rundgesang!
Die als Erste ihrer Staaten,
Erste sind an edlen Thaten —
Solche Fürsten leben lang! : :

Reicht zum Bunde
Dieser Runde
Euch die biedre Deutsche Hand!
Schwört im herzlichen Vereine,
Schwört beim vaterländschen Weine:
Treu zu seyn dem Vaterland.

Chor. In dem herzlichen Vereine
Schwören wir bei deutschem Weine:
Treu zu seyn dem Vaterland.

144.

2.)

Das neue Gaudeamus.

Gaudeamus igitur,
Juvenes Germani!
Ecce Galli collaudati
Petunt Rhenum profligati
Fugiunt vesani!

Ubi sunt, qui antea
Magnos se dixere?
Abeas Pyrenidem,
Transeas Borysthenem,
Si cupis videre!

Deus justos protegit,
Morans quamvis annos;
Impiis irascitur,
Ac funesta sequitur
Nemesis tyrannos.

Vigeat Germania!
Austri regna vivant!
Vigeat Ruthenia!
Vigeat Borussia!
Saxonesque vivant!

Pereant, qui contra fas
Regnant ut leones,
Libertatis oppressores,
Terrarumque vastatores,
Pereant latrones!

Vita nostra brevis est,
Brevi finietur;
Venit mors atrociter,
Rapit nos velociter,
Nemini parcetur.

Moriamur igitur
Fortes bellatores!
Moriens pro patria
Summa carpet gaudia,
Summos et honores.

Krug.

144.

b.)

Daſſelbe

(deutſch.)

Juble! Deutſchlands junge Brut,
Laß die Freude toſen!
Sie die ruhmbedeckten Franzen,
Wie ſie nach dem Rheine tanzen,
Ohne Waff' und Hoſen.

Sagt, wo ſind, die vormals ſich
Groſſe Namen gaben?
Geh' in's Pyreneenland,
An des Dniepers blut'gen Strand,
Dort ſind ſie begraben!

Gott beſchützt, wie lang er weilt,
Die gerechte Sache;
Endlich trifft des Frevels Lohn
Selbſt Tyrannen auf dem Thron,
Furchtbar iſt die Rache.

Blühe auf, Germania!
Oeſterreich ſoll leben!

Blühe auf! Ruthenia!
Blühe auf, Borußia!
Sachſen auch ſoll leben!

Wer, wie Löwen, ohne Recht
Herrſchen will, ſoll ſterben!
Wer die Freiheit will erdrücken,
Wer die Völker will berücken,
Stürze in's Verderben!

Unſer Leben währet kurz,
Bald iſt's hingeſchwunden;
Unerbittlich kommt der Tod,
Raubt uns durch ſein Machtgebot,
Keinem mag er ſtunden.

Drum ſo laßt als Helden uns
Tapfer kämpfend ſterben!
Wer für's Vaterland im Streit
Freudig ſich dem Tode weiht,
Muß den Himmel erben.

Krug.

145.

Neues Commers-Lied

der deutschen Krieger-Studenten.

Chor.

Ecce quam bonum,
Bonum et jucundum,
Cecíderunt hostes,
Hostes sunt fusi!

Praeses.

Den Franken schlug der liebe Gott
Auf seinen langen Schnabel,
Und aller Völker Haß und Spott
Trifft jezt das stolze Babel.

Chor.

Ecce quam bonum etc.

Praeses.

Das war ihm aber eben recht;
Wie konnt' es anders kommen
Erwacht ist wieder das Geschlecht,
Das er so mitgenommen.

Chor.

Ecce quam bonum etc.

Praeses.

Die Musen jagt' er alle fort
Aus unsern deutschen Landen;
Als Mavors tobt' er hier und dort,
Und fesselt' uns in Banden.

Chor.

Ecce quam bonum etc.

Praeses.

Der Bursche blieb kein Bursche mehr
Er sollt' ihm knechtisch frohnen;
Zum Sklaven ward der freie Herr
Durch seine faule Drohnen.

Chor.

Ecce quam bonum etc.

Praeses.

Kenntnisse waren ihm verhaßt,
Er wollte leere Tröpfe;
Er wußte, daß die Sklavenlast
Nicht paßt für helle Köpfe.

Chor.

Ecce quam bonum etc.

Praeses.

Nur Würger wollt' er sich erzieh'n,
Um desto mehr zu prassen;
Wir sollten klaglos uns für ihn
Wie Lämmer schlachten lassen.

Chor.

Ecce quam bonum etc.

Praeses.

Drum schwöret ew'gen, blut'gen Haß
Dem bösen Erzphilister,
Und was ihm huldigt, beiß' in's Gras,
Marschälle und Minister.

Chor.

Ecce quam bonum etc.

Praeses.

Wir woll'n nun unverzagt und treu
Den flotten Säbel führen,
Und, ist erst Deutschland wieder frei,
Recht fröhlich kommersiren.

Chor.

Ecce quam bonum etc.

Praeses.

Auf, Brüder, nehmt das Nektarglas,
Und schwört aus vollem Herzen;
Dem Deutschen Treu, dem Fransschen Haß,
Und Muth in Todesschmerzen.

Chor.

Ecce quam bonum etc.

Stringladius.

146.

a.)

Neues Gaudeamus.

Gaudeamus igitur,
Liberi sodales!
Post molestam servitutem
Nos videbimus virtutem,
Et Germanos tales.

Ubi sunt, qui ante nos
Regnum habuere?
Descendas ad inferos,
Nec non ad diabolos,
Quos si vis videre.

Imperator Russiae,
Vicit Francogallos.
Stravit Deus hieme
Flammis atque frigore
Viros et caballos.

Vicit fames horrida
Facile victores;
Cujus rei pallida
Bellatorum corpora
Nobis sunt auctores.

Vae equorum carnibus
Galli vescebantur,
Derosis de ossibus
Galli cum sodalibus
Valde stomachantur.

Vicit hos nuperrime
Hasta Cosaccorum;
Absque fortitudine
Mortis in voragine
Clamant jerum! jorum!

Jam Germani, surgite,
Tempus est pugnandi!
Omnes enses stringite,
Omnes hostes fundite!
Tempus est fugandi!

Stringladius.

146.

b.)

Dasſelbe

(Deutſch.)

Freunde, ſingt ein frohes Lied,
Freiheit winkt uns wieder:
Seht, der grauſe Zwingherr flieht;
In den Kampf der Deutſche zieht,
Und der Feind ſtürzt nieder.

Sprecht, wo ließ der Laſterheld
Seine Würgerſchaaren?
Steigt hinab zur Unterwelt,
In des Schwarzen, Prunkgezelt
Werdet Ihr's erfahren.

Rußlands Kaiſer ſchlug das Heer
Jener Frankogallen,
Flamm' und Froſt von Oben her
Stürzte Mann und Roß noch mehr
In des Orkus Hallen.

Hungersnoth beſiegte bald
Jene ſtolzen Sieger;
Der Verwüſt'rin Allgewalt
Kündet Euch die Spuckgeſtalt
Abgezehrter Krieger.

Pferdefleisch war Leckerkost
Für die bleichen Franken;
Seht, wie um den lezten Trost,
Wie um dürre Knochenkost
Sie sich gräßlich zanken.

Der Kosacken Pikenstich
Kürzte ihre Tage;
Muth und Trost und Hoffnung wich,
Und es hallet fürchterlich
Ihre Jammerklage.

Jezt, ihr Deutschen, ist es Zeit,
In den Kampf zu wallen;
Mit den Schwertern seyd bereit,
Muthvoll zieht zum blut'gen Streit,
Und der Feind muß fallen.

Stringladius.

147.

Tisch-Lied.

Holt Eichenlaub, zu schmücken hier
Den alten Festpokal!
Denn Deutsche Männer laden wir
Zum frohen deutschen Mahl.

Der Wackre nur ſoll Zeuge ſeyn,
Wie uns die Wange glüht,
Soll koſten unſren Deutſchen Wein,
Mit ſingen unſer Lied.

Hinweg, wer ſchüchtern um ſich ſchaut,
Nicht frei ſein Angeſicht
Erheben darf, ſo bald man laut
Vom Vaterlande ſpricht!

Und wem der Höfe Schmeichelkunſt
Mehr iſt, als deutſcher Sinn,
Wer den verkauft um Herrengunſt,
Um ſchändlichen Gewinn;

Weil er, was Menſchen kann erhöhn
Nach Ehrenſtellen mißt,
Und, ſelber oben an zu ſtehn,
Des Volkes Schmach vergißt,

Nicht ſo der Deutſche Mann! Er tritt
Hervor mit Wort und That.
Ihm dünket jeder bange Schritt
Des Kleinmuth ein Verrath.

Sein Herz bleibt hohen Muthes voll,
Droht ihm der Mächt'ge gleich,
Er ſchweigt nicht, wenn er reden ſoll,
Nicht um ein Königreich.

Hinblickend auf ſein Vaterland,
An dem er nie verzagt,
Harrt er dis Himmelabgeſandt
Ein beſſrer Morgen tagt.

Und tagen wirds! drum ſchmücken wir
Den alten Feſtpokal,
Und laden deutſche Männer hier
Zum frohen deutſchen Mahl.

J. G. Jakobi.

148.

Trink-Lied.

Auf, Brüder! nehmt das Glas zur Hand
In dieſen frohen Tagen,
Die Deutſchen haben ſich ermannt,
Die Franken ſind geſchlagen.
Nun wird Europa ſich erfreun,
Und Friede folgt. — Nun ſtimmet ein:
Wir wollen Deutſche ſeyn!

Chor. Wir wollen Deutſche ſeyn!

Preißt der Monarchen edlen Sinn,
Die ſtark und männlich kämpften,
Und die für jezt und immerhin

Des Korsen Ehrgeiz dämpften.
Und heute ſing, Germania!
Mit Rußland und Brittannia
Vereint — Victoria!

Chor. Vereint — Victoria!

Und daß die Welt ganz glücklich ſey,
Daß Fried' das Elend ende,
So tretet, Franken! auch herbey,
Und faltet froh die Hände.
Sezt Heinrichs Enkel auf den Thron,
Denn ihm gebührt allein die Kron',
Und Ruh' ſey euer Lohn.

Chor. Und Ruh' ſey euer Lohn.

149.

Die fünf Gläſer.

Von einem freiwilligen preußiſchen Jäger.

(In eigner Melodie.)

Wer wollte gern zu ganzen Tagen
Ein Raub der wilden Freude ſeyn;
Bei dieſen frohen Zechgelagen,
Da trink auch ich mein Gläschen Wein.

Fünf Sinnen sind uns ja gegeben;
Fünf Gläser leer' ich freudig aus;
Fünf Gläser geben Muth und Leben,
Und geben Niemand einen Rausch.

Mein erstes Glas dem Vaterlande,
Trinkt, Brüder! trinkt, und singt vereint,
Der Einigkeit verschlungne Bande
Soll'n unsrer Freiheit Stütze seyn.

Mein zweites Glas, das ich jetzt trinke,
Dem Mädchen soll's geheiligt seyn,
Dem ich voll Lieb' an Busen sinke
Und freudig rufe: du bist mein!

Mein drittes Glas, ja das soll fliessen,
Für Freunde, die mit Brudersinn
Uns diesen Lebenspfad versüssen,
Und streuen Rosen auf ihn hin.

Mein viertes Glas mit ganzem Herzen,
Dem Manne soll's geheiligt seyn,
Dem, der bei seines Bruders Schmerzen
Gefühlvoll eine Thräne weint.

Mein fünftes Glas mit hohem Muthe
Auf Preussens Friedrich Wilhelms Wohl!
Ihm, der für alles Schöne, Gute,
Von hoher Liebe Eifer voll.

2. Andre patriotische Lieder.

150.

An die Freiheit.

O du! die in beglückten Stunden
Ein Götterwink zur Erde trug,
Die Roma einst entzückt empfunden
Als Brutus den Tyrannen schlug;
Du deren Blick des Todes Pfeile
Im Blutgewühl der Schlacht nicht scheut,
Die unerschüttert selbst dem Beile
Der Dränger ihren Nacken beut;
Die du geschmückt mit Bürgerkronen,
Des Heldenschweisses einzig werth,
Die hohen Geister der Lakonen
Den Tod für's Vaterland gelehrt;
Dir kämpften Götter und Heroën
In jener bessren Zeit der Welt,
Als, nach dem Rath der Ewig-Hohen,
Sich Nemesis dir zugesellt.
Asträa trug dir selbst im Streite
Die unbesiegten Waffen nach:
Da bebten alle Ungeweihte,
Der Troz der Ungerechten brach;

Erblassend stürzten die Titanen,
Die, Zevs und dem Olymp zum Hohn,
Auf Fesseln für den Erdkreis sannen,
Von ihrem Nachtumwölkten Thron.
Den Geier schröckten nun die Tauben,
Und den Tyrann die Sklaven nun.
Denn du, du lehrst an Götter glauben,
Und Götterthaten lehrst du thun!

Arleder.

151.

Trost.

Ein Rundgesang.

Singbar nach der Weise: Wie treute Brüder, sagt man wohl u.

Wie wir so treu beisammen steh'n
Mit unverfälschtem Blut!
Der Feierstunde heilig Weh'n
Schwellt meinen jungen Muth.
Es treibt mich rasch zum Liede fort,
Zum Harfensturm hinaus,
Im Herzen lebt ein kühnes Wort,
Was gilt's, ich sprech' es aus.

Die Zeit iſt ſchlimm, die Welt iſt karg,
Die Beſten weggerafft,
Die Erde wird ein großer Sarg
Der Freiheit und der Kraft.
Doch Muth! — Wenn auch die Tyrannei
Die deutſche Flur zertrat:
In vielen Herzen, ſtill und treu,
Keimt noch des Guten Saat.

Verſchüchtert durch den blut'gen Ruhm
Und durch der Schlachten Glück
Floh'n zu der Seele Heiligthum
Die Künſte ſcheu zurück.
Sind auch die Thäler jetzt verwaiſ't,
Wo ſonſt ihr Tempel war:
Es bleibt doch jeder reine Geiſt
Ihr ewiger Altar.

Und Freundestreu und Wahrheit gilt
Noch eine heil'ge Pflicht.
Sieh, wie der Giesbach brauſend ſchwillt! —
Du rufſt: mich ſchreckt er nicht.
Und läg' es vor mir wolkenweit,
Und ſternhoch über mir:
Beim Gott! ich halte meinen Eid:
Schlag ein! ich folge dir!

Und Frauenunschuld, Frauenlieb',
Steht noch als höchstes Gut,
Wo deutscher Ahnen Sitte blieb,
Und deutscher Jünglingsmuth.
Noch trifft den Frevler heil'ger Bann,
Der diesen Zauber stört;
Wer für sein Lieb nicht sterben kann,
Ist keines Kusses werth.

Auch du hast noch nicht ausgeflammt,
Du heil'ge Religion!
Was von der ew'gen Liebe stammt,
Ist zeitlich nicht entfloh'n.
Das Blut wascht die Altäre rein,
Die wir entheiligt seh'n.
Die Kreuze schlägt man frevelnd ein;
Doch bleibt der Glaube steh'n.

Und noch regt sich mit Adlers Schwung
Der vaterländ'sche Geist;
Und noch lebt die Begeisterung,
Die alle Ketten reißt.
Und wie wir hier zusammen steh'n
In Lust und Lied getaucht,
So wollen wir uns wieder seh'n,
Wenn's von den Bergen raucht.

Dann frisch Gesellen! Kraft und Muth!
Der Tag der Rache kömmt!
Bis wir sie mit dem eignem Blut
Vom Boden weggeschwemmt, —
Und du im freien Morgenroth
Zu dem die Hymne stieg, —
Du führ' uns, Gott, wär's auch zum Tod!
Führ nur das Volk zum Sieg!

Th. Körner.

152.

Zum Neujahrsmorgen 1816.

Im Schoß der Mitternacht geboren,
Worinn das Kind bewußtlos lag,
Erwacht, zum Leben jezt erkoren,
Das Jahr am ernsten Glockenschlag.
An seiner Wieg' ein Engel sizet,
Dem vom zwiefachen Angesicht
Zwiefacher Glanz des Lebens blizet,
Hier Abendroth, dort Morgenlicht.

Hier mit dem Abendrothen Blicke
Schaut er nach Westen hin, und sinnt.
Zusammen fassend die Geschicke
Der Jahre, die vorüber sind:
Dort mit dem Morgen-Antlitz wendet
Er sich erwartungsvoll zum Ost,
Dem, was von dort die Zukunft sendet,
Entgegenblickend, still getrost.

Dann, während in des Engels Mienen,
Das Abendroth stets matter glüht,
Und immer heller ist erschienen
Auf ihnen, was wie Morgen sprüht;
Nimmt er das Kind aus seiner Wiegen,
Und aus des Engels Auge bricht
Die Thräne, die darein gestiegen,
Indeß sein Mund zum Kindlein spricht:

O du, der jüngste jezt der Söhne,
Die unsre Mutter Zeit gebar,
Sey mir in deiner Unschuld Schöne,
Sey mir gegrüßt, du junges Jahr!
Schon manches hab' ich aus der Wiege
Genommen, und in's Grab gelegt,
Damit ans Licht ein andres stiege;
Und süsse Hoffnung stets gehegt:

Die Hoffnung aller Welt und meine,
Die jedem Jahr entgegentönt,
Ob endlich einmal das erscheine,

Von welchem sey das Werk gekrönt?
Ob endlich das sey angebrochen,
Von welchem uns erfüllet sey,
Was von dem vor'gen ward versprochen?
Wenn du das bist, so sag mir's frei.

Ich kann durch meiner Rührung Zähren
Nicht deine Züge deutlich sehn;
Ein Lächeln scheint sie zu verklären:
Sprich, soll durch dich uns Heil geschehn?
Willst du nicht wieder täuschend schwinden,
Wie vor dir deiner Brüder gnug,
Daß wir den Glauben wieder finden,
Den uns geraubt der Zeiten Lug?

Willst du den langen Knäul entwirren,
Der um der Menschen Brust sich schlang,
Und lösen irrd'scher Zwietracht Klirren
Auf in harmon'schen Sphärenklang?
Aufführen aus bewegten Stoffen
Den Bau, der auf sich selbst kann ruhen?
Kurz: was wir wünschen, was wir hoffen,
Ja! was wir hoffen, willst du's thun?

O seligstes der Zeitenkinder
Wenn das Geschick das Amt dir beut,
Zu seyn der Ernte Garbenbinder,
Die jene vor dir ausgestreut!
So wünsch ich dir vom Himmel heuer

Den beſten Sonnenſchein, der frommt,
Daß in die groſſe Völkerſcheuer
Der Weizen unberegnet kommt.

So wünſch ich, daß ein neues Leben
Der alten Erde Mark durchdringt,
Daß aus des nächſten Herbſtes Reben
Uns gold'nes Heil entgegenſpringt;
Daß bei des Jahres Brodt und Weine
Frei unterm offnen Himmelsſaal
Die Völker feiern im Vereine
Das groſſe Bundes-Abendmal.

Freimund Reimar.

153.

Gebet.

Hilf, Herr, wir haben viel geſündigt,
Drum drückt uns Schmach und Unglück ſchwer;
Dein heilig Wort, das du verkündigt,
Das kannten wir im Trug nicht mehr,
Des Glaubens ſüſſes Himmelslicht
Schien unſern blinden Herzen nicht.

Umnebelt waren wir von Dünſten,
Vom gaukliſch bunten Höllenſchein,
Und ſpannen uns mit eitlen Künſten
Stets dichter in die Lüge ein,
Das Leben ſchwankte ohne Ziel,
Und jeder that, was ihm gefiel.

Die fromme Liebe war erkaltet,
Die ſtille Demuth war dahin;
Was droben über Sternen waltet,
Erkannte nicht der trübe Sinn.
Von eigner Weisheit aufgebläht
Vergaß er Gottes Majeſtät.

Drum liegen wir ſo tief darnieder,
Drum plagt uns fremde Tyrannei,
Daß Gott, der Herr, mit Schrecken wieder
Geſuchet und gefürchtet ſey,
Daß wir erkennen, wie wir ſind
Vor ihm wie Sand und Spreu und Wind.

Du Höchſter in den Himmelshöhen,
Deß Name Huld und Gnade heißt,
O laß uns doch nicht gar vergehen!
O ſende deinen treuen Geiſt!
Erleucht' uns mit des Glaubens Schein!
Und hauch' uns deine Liebe ein!

Dann ſtehn wir wieder auf in Freuden,
Dann kommt uns Glück und Sieg zurück,
Dann heben wir aus langen Leiden
Empor zu dir den frohen Blick,
Dann klingen und dann ſingen wir:
Gott bleibt der Helfer für und für!

Arndt.

154.

Unſere Zuverſicht.

(Nach der Weiſe: Wer nur den lieben Gott läßt walten.)

Wir rufen dich mit freud'gen Blicken,
Und halten feſt an deinem Wort!
Die Hölle ſoll uns nicht berücken
Durch Aberwitz und Meuchelmord;
Und was auch rings in Trümmern geht,
Wir wiſſen 's, daß dein Wort beſteht.

Nicht leichten Kampfes ſiegt der Glaube,
Solch' Gut will ſchwer errungen ſeyn.

Freiwillig tränkt uns keine Traube,
Die Kelter nur erpreßt den Wein;
Und will ein Engel himmelwärts,
Erst bricht im Tod ein Menschenherz.

Drum mag auch noch im falschen Leben
Die Lüge ihre Tempel bau'n,
Und mögen gold'ne Schurken beben,
Und sich vor Kraft und Tugend grau'n,
Und mit der Feigheit Schwindeldrehn
Vor dem erwachten Volke stehn;

Und mögen sich noch Brüder trennen,
Und sich in blut'gem Haß entzwei'n,
Und deutsche Fürsten es verkennen,
Daß ihre Kronen Schwestern seyn,
Und daß, wenn Deutschland einig blieb,
Es einer Welt Gesetze schrieb.

Wir wollen nicht an dir verzagen,
Und treu und festen Muthes seyn;
Du wirst den Wüthrich doch erschlagen,
Und wirst dein deutsches Land befrei'n.
Liegt auch der Tag noch Jahre weit:
Wer weiß, als du, die rechte Zeit?

Die rechte Zeit zur guten Sache,
Zur Freiheit, zum Tyrannentod!

Vor deinem Schwerte sinkt der Drache,
Und färbt die deutschen Ströme roth
Mit Sklaven-Blut und freiem Blut; —
Du treuer Gott, verwalt' es gut!

Th. Körner.

155.

Gebet.

(Nach der Weise: In allen guten Stunden ꝛc.

Du, der vom Joch der Knechte
Einst im Egyptenland
Durch seine Helfersrechte
Ein seufzend Volk entband;
Du, der den mächt'gen Riesen
Durch Knabenhand gefällt:
Sey laut von uns gepriesen
Du Herr der ganzen Welt!

Lang liessest du uns bangen
In grauenvoller Nacht,
Durch die nur Seufzer drangen,
In feiger Brust erwacht.

Kein treuer Glaube kehrte
Die Blicke himmelwärts,
Denn schwerer Wahn bethörte
Das sündenvolle Herz.

Da rissest du den Schleier,
Der dich verbarg, entzwei,
Damit die Aussicht freier
Ins Land der Hoffnung sey.
Dein göttliches Erbarmen
Gab trägen Sinnen Glut,
Die Heldenkraft den Armen,
Dem Busen Löwenmuth.

(Du bist's, der uns gegeben
Ein frommes Königshaupt,
Und sein verwaistes Leben
Mit Volkestreu umlaubt!
Dank, daß du uns zum Schilde
Den seel'gen Geist verlieh'n,
Vor dessen Mutterbilde
Wir alle dankbar kni'en!)

Herr! stärke Muth und Hände,
Verbirg dein Antlitz nicht!
In's Herz der Schwachen sende
Dein gnadenreiches Licht.

O wolk uns fest vereinen,
Und wie das Loos auch fällt,
Hilf, Herr, der Schaar der Deinen
Hier und im Himmelszelt! —

Friedländer.

156.

Das eiserne Kreutz.

Als ein Denkmal jener Tage
Ueberstandner Leidenszeit,
Als ein Sinnbild harter Plage,
Ward das eh'rne Kreutz geweiht,
Eines Mannes Brust zu schmücken,
Der mit unerschrocknen Blicken
Und mit eisernem Gemüth
Der Gefahr in's Auge sieht.

Stark und fest, wie dieses Eisen,
Müsse des Soldaten Muth
Sich dereinst im Kampf beweisen,
Ungebeugt von Feindeswuth;
Wie es in dem Feuer glühet,
Unter'm Hammer Funken sprühet:
Biet' er im Gefecht mit Lust
Den Geschossen seine Brust.

Finſter ſey des Kriegers Seele,
Wie dieß ſchwarze Eiſenerz,
Und aus ſeinem Innern ſtehle
Sich kein Jubel und kein Schmerz.
Erſt, wenn er den Feind bezwungen,
Und das Vaterland errungen,
Oeffne die verſchloßne Bruſt
Sich der neuen Lebensluſt.

Ohne Roſtfleck, ohne Schramme,
Ohne Bruch, wie dieſes Erz,
Und geläutert in der Flamme
Sey auch des Soldaten Herz.
Ohne Furcht und ohne Tadel
Sey er von gedieg'nem Adel,
Und von jeder Schlacke rein
Müſſe ſeine Seele ſeyn!

Wie mit Schweiß im Angeſichte
Aus der Erde tiefem Schacht
Zu dem hellen Sonnenlichte
Es der Bergmann einſt gebracht:
So will auch der Freiheit Segen
Auf gefahrvoll-ſteilen Wegen,
Nur mit Arbeit, Müh' und Pein
An das Licht gefördert ſeyn!

Altenburger Blätter.

157.

Brauſet, Winde! ſchäume, Meer!
Mir im Herzen brauſt es mehr,
Schlage, Unglückswetter ein!
Muth will trotzig oben ſeyn.

Schwillt die Fluth ins Himmelshaus,
Keine Anker wirft er aus,
Schmettern Blitze höllentief,
Blickt ſein freies Aug' nicht ſchief.

Freudig ſchießt er auf Gefahr
Wie auf Raub der Sonnenaar,
Stürzt mit Wangen friſch und roth
Kühn hinein in tiefſten Tod.

Froh für Recht und Vaterland
Faßt das Eiſen ſeine Hand,
Für das Laſter feig und feil
Wird ſein Mund ein Donnerkeil.

Seine Rüſtung heiſſet Gott,
Darum iſt die Furcht ihm Spott;
Freiheit klingt ſein Feldgeſchrey,
Darum haßt er Tyranney.

Solche Rüſtung, ſolcher Haß
Macht die Knechte todtenblaß,
Bleicht Tyrannenangeſicht
Wie der Blitze ſtrafend Licht.

Solche Rüſtung machet ſtark,
Solcher Haß erfüllt mit Mark,
Zieht mit Stahl die Seelen an,
Den kein Schickſal brechen kann.

O wie ſelig iſt der Mann,
Der in Wahrheit ſagen kann:
Du, Gefahr, biſt meine Braut,
Treue, du mir angetraut!

Freiheit, du biſt mir Panier!
Alle Tapfern her zu mir!
Für das Vaterland hinein
In den blut'gen Todesreih'n!

O wie ſelig iſt der Mann,
Der in Wahrheit ſagen kann:
Muth, du biſt mir Sonnenſchein,
Muth, du biſt mir edler Wein!

Sonnenſchein behält ſein Licht,
Edle Rebe altet nicht:
So erliſcht nicht kühner Muth,
So erbleicht nicht Heldenblut.

Will die Welt zu Scheitern gehn,
Muth allein bleibt ruhig stehn;
Ja, fällt selbst der Himmel ein,
Muth wird Gott mit Göttern seyn.

Arndt.

158.

Der feste Mann.

Wer ist ein Mann? der beten kann,
Und Gott dem Herrn vertraut;
Wenn alles bricht, er zaget nicht,
Dem Frommen nimmer graut.

Wer ist der Mann? der glauben kann,
Innbrünstig, wahr und frei;
Denn diese Wehr trügt nimmermehr
Die bricht kein Mensch entzwei.

Wer ist der Mann? der lieben kann,
Vom Herzen fromm und warm.
Die heil'ge Glut giebt hohen Muth,
Und stärkt mit Stahl den Arm.

Diß iſt der Mann, der ſtreiten kann
Für Weib und liebes Kind;
Der kalten Bruſt fehlt Kraft und Luſt,
Und ihre That wird Wind.

Diß iſt der Mann, der ſterben kann
Für Freiheit, Pflicht und Recht,
Dem frommen Muth deucht alles gut,
Es geht ihm nimmer ſchlecht.

Diß iſt der Mann, der ſterben kann
Für Gott und Vaterland,
Er läßt nicht ab, bis an das Grab,
Mit Herz und Muth und Hand;

So, deutſcher Mann! ſo, freier Mann!
Mit Gott dem Herrn zum Krieg!
Denn Gott allein mag Helfer ſeyn,
Von Gott kommt Glück und Sieg.

Arndt.

Der lasse Tand und Ehre dieser Erde! —
Der werfe weg unmännliche Beschwerde!
Der trotze wild, ein rauher Fels im Meere;
Dem Vaterlande eine Teutsche Wehre!
Tyrannen ein ergrimmter Leu!
So wird die Teutsche Heimath frei!

Und fleucht sein Geist verklärt zu jenen Welten,
Wo Glanz verlischt, wo Thaten gelten;
Sein Hügel weckt der Jungfrau stille Thränen
Des Mannes Kraft, des Jünglings glühend Sehnen;
Ihn nennt des Barden Hochgesang,
Der Enkel Lied, der Töne Klang! —

Arndt.

160.

Das ruft so laut.

O wie ruft die Trommel so laut!
Wie die Trommel ruft ins Feld,
Hab' ich rasch mich dargestellt,
Alles andre, hoch und tief,
Nicht gehört, was sonst mich rief,
Gar darnach nicht umgeschaut;
Denn die Trommel,
Denn die Trommel, sie ruft so laut.

159.

Wem Deutsches Blut in seinen Pulsen brennet,
Wer Hermanns und Thuiskons Sohn sich nennet;
Wer gegen Knechtschaft wilde Rache sprühet,
Und für der Freiheit Zauber heißer glühet;
Der trete männlich stolz herbei,
Und rufe: „Teutsche, macht euch frei!!“

Der gürte sich das Schwerdt um seine Lenden,
Und stürze in den Kampf, die Schmach zu enden,
Die längst sein Herz als heil'ge Schuld belastet.
Seit Teutschlands Söhn' in feiger Ruh gerastet,
Der schwöre zu den Krieger-Reih'n:
„Auf, laßt uns wieder Männer seyn!“

Der trete betend an des Tempels Stufen,
Und, wenn er Gott in Demuth angerufen,
So weih' er muthig seines Armes Stärke
Der Wahrheit Kampf, dem heiligsten der Werke;
Und schaue wild ins Volk hinein:
„Ihr wollt noch feige Knechte seyn?“

Mit dem Ruf der Ehre ruft;
Ruft sie auch zu Tod und Gruft,
Hat mich nicht davor gegraut;
Denn die Trommel,
Denn die Trommel, sie ruft so laut.

Freimund Reimar.

161.

Gold schreit die feige Welt,
Und Gold macht feige Knechte,
Des Tapfern Herz verstellt,
Und schwächt des Starken Rechte;
Für Gold mag keiner sterben,
Der nicht mehr leben darf,
Und Ehre zu erwerben
Macht's nie den Degen scharf.

Drum preis' ich das Metall,
Das schwarze, braune Eisen,
Denn ohne Glanz und Schall
Es that sich herrlich weisen,
Heilt mächtig alle Wunden,
Die jenes blanke macht;
Wär' Eisen nicht gefunden,
Noch tappten wir in Nacht.

O wie ruft die Trommel so laut!
Aus der Thüre rief mit Ach
Vater mir und Mutter nach;
Vater, Mutter, schweiget still,
Weil ich euch nicht hören will,
Weil ich höre nur einen Laut;
Denn die Trommel,
Denn die Trommel, sie ruft so laut.

O wie ruft die Trommel so laut!
An den Ecken, an dem Platz,
Wo ich sonsten bei ihr saß,
Steht die Braut, und ruft in Gram:
„Ach, o weh, mein Bräutigam!“
Kann nicht hören süsse Braut;
Denn die Trommel,
Denn die Trommel, sie ruft so laut.

O wie ruft die Trommel so laut!
Mir zur Seiten in der Schlacht
Ruft mein Bruder: gute Nacht!
Drüben der Kartätschenschuß
Ruft mit lautem Todesgruß;
Denn die Trommel,
Denn die Trommel, sie ruft so laut.

O wie ruft die Trommel so laut!
Nichts so laut ruft in der Welt,
Als die Trommel in dem Feld

Mit Einem tapfern Schlage,
Zerhaut die Schlangenknoten
Des Eumenidenwahns,
Und schickt den Weg der Todten
Des stillen Oceans.

Bleib, Eisen, Männern hold,
Laß Knechte Gold begehren,
Wer deine Kraft gewollt,
Der wollte hohe Ehren,
Der wollte herrlich leben
Und herrlich untergehn.
Drum sey dir Preis gegeben,
O Eisen, schwarz und schön!

Arndt.

162.

Einladung zum Tanz.

Das Schwert ist gefeget,
Der Säbel ist blank,
Der Speer ist umleget,
Mit Stahl breit und lang,
Der Muth ist gewetzet,
Das Herz sich erletzet,
Bei Trommeln und Pfeifen
Am kriegrischen Klang.

Es stellt den Pflug ins Land,
Die Erde zu bezwingen,
Es läßt das Schiff vom Strand
Auf schnellen Meeresschwingen,
Baut Menschen feste Sitze
Und führt die Kunst ins Haus,
Und löscht des Donn'rers Blitze
An einer Stange aus.

Und wenn die Sitte flieht
Und Männerarm' erschlaffen,
Wenn Trug für Ehre blüht
Und Gold gebeut für Waffen,
Wenn Despotismusjammer
Die Welt mit Schmach bedroht,
Dann schlägt aus ihm der Hammer
Sieg und Tyrannentod.

Dann wird es schöne Wehr,
Des Mannes Heil und Freude;
Als Schwerdt, als Schild, als Speer,
Als festes Brustgeschmeide
Macht es den Tritt der Braven
Den Knechten fürchterlich:
Wir wären alle Sklaven
Ohn' Eisen sicherlich.

Und sieget Tyranney,
Und sinkt des Glückes Wage,
So macht es blutig frei

Nun her, ihr Franzoſen!
Hieher in das Feld!
Hier tanzet auf Roſen,
Muſik iſt beſtellt;
Schon klingen die Saiten
Des Raigens von weitem;
Verſuchet, wer heute
Den Vortanz erhält.

Die Braut heiſſet Ehre,
Sie führet den Tanz,
Und ſchreitet dem Heere
Voran mit dem Kranz;
Sie mahnet zur Rache
Für heilige Sache;
Und hat ihn gefärbet
Mit blutigem Glanz.

Das Brautmädchen ſpringet
So tapfer daher,
Heißt Freiheit, und ſchwinget
Den mächtigen Speer;
Sie kann nicht erbleichen,
Auf Trümmern und Leichen,
Da führt ſie als Heldin
Das vorderſte Heer.

Drum frisch, Kameraden!
Wer greifet den Kranz?
Seyd alle geladen
Zum Spiel und zum Tanz;
Die Trommeln erklingen,
Die Säbel sich schwingen —
Die andern sind halb nur,
Der Krieger ist ganz.

Arndt.

163.

Männer und Buben.

(Nach der Weise: Brüder, mir ist alles gleich ꝛc.)

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los;
Wer legt noch die Hände feig in den Schooß?
Pfui über dich Buben, hinter dem Ofen,
Unter den Schranzen und unter den Zofen!
Bist doch ein ehrlos erbärmlicher Wicht;
Ein deutsches Mädchen küßt dich nicht,
Ein deutsches Lied erfreut dich nicht,
Und deutscher Wein erquickt dich nicht.
Stoßt mit an,
Mann für Mann,
Wer den Flamberg schwingen kann!

Wenn wir die Schauer der Regennacht
Unter Sturmespfeifen wachend vollbracht,
Kannst du freilich auf üppigen Pfühlen
Wollüstig träumend die Glieder fühlen:
Bist doch ein ehrlos erbärmlicher Wicht;
Ein deutsches Mädchen ꝛc.

(ganz wie in voriger Strophe.)

Wenn uns der Trompeten rauher Klang
Wie Donner Gottes zum Herzen drang,
Magst du im Theater die Nase wetzen,
Und dich an Trillern und Läufen ergötzen:
Bist doch ein ꝛc.

Wenn die Glut des Tags versengend drückt,
Und uns kaum ein Tropfen Wasser erquickt,
Kannst du Champagner springen lassen,
Kannst du bei brechenden Tafeln prassen:
Bist doch ein ꝛc.

Wenn wir vor'm Drange der würgenden Schlacht
Zum Abschied an's ferne Treuliebchen gedacht,
Magst du zu deinen Mätressen laufen,
Und dir mit Golde die Lust erkaufen.
Bist doch ein ꝛc.

Wenn die Kugel pfeift, wenn die Lanze saust,
Wenn der Tod uns in tausend Gestalten umbraust,
Kannst du am Spieltisch dein Septleva brechen,
Und mit der Spadille die Könige stechen:
Bist doch ein ꝛc.

Und ſchlägt unſer Stündlein im Schlachtenroth,
Willkommen dann ſeel'ger Soldatentod! —
– Du mußt dann unter ſeidenen Decken,
Unter Merkur und Lattwergen verrecken:
Stirbſt als ein ehrlos erbärmlicher Wicht;
Ein deutſches Mädchen beweint dich nicht,
Ein deutſches Lied beſingt dich nicht,
Und deutſche Becher klingen dir nicht. —
Stoßt mit an,
Mann für Mann,
Wer den Flamberg ſchwingen kann!

Th. Körner.

164.

Geſang.

(Nach der Weiſe: Auf ihr meine deutſchen Brüder ꝛc.)

Auf zum Kampf, ihr deutſchen Brüder,
Setzet Gut und Blut zugleich!
Denn wir glauben alle wieder
An ein heilig deutſches Reich!
Wahn und Feſſel ſind zerbrochen,
Freiheit blüh' im deutſchen Krieg:
Gott mit uns! er hat geſprochen,
Und ſein Wort verheißt uns Sieg.

Schließt den Bund auf Tod und Leben,
Ihn schließt Tod und Leben nicht;
Sterbe, wer sich feig ergeben,
Ewig lebt, wer tapfer ficht!
Blüht ein Vaterland doch wieder,
Das den Namen treu behält,
Bruder nennen ihn die Brüder,
Und die Nachwelt nennt ihn Held.

Preussens Adler bricht die Bahnen,
Wie ein Blitz die Wolkennacht;
Droben grüssen ernst die Ahnen,
Deutschland sieht's, es ist erwacht!
Wo das Jagdhorn ist erschollen,
Hört es seine Freiheit nah'n;
Vor des Donners ernstem Rollen
Geht der lust'ge Klang voran.

Deutsche Freiheit neu gegründet,
Ewig trotze fremdem Joch!
Lebe, wer sich ihr verbündet,
Alexander lebe hoch!
Deutsche Fürsten deutscher Reiche,
Heil euch, Heil im Siegspanier,
Und der beste deutsche gleiche,
König Friedrich Wilhelm, dir!

Seegemund.

165.

An die Deutschen.

Auf, deutsche Brüder, auf zum Streit!
Schon halb Europa ist befreit,
Laßt uns auch Deutschland retten!
Auf, Brüder, auf! ein freier Heerd
Ist wohl des blut'gen Kampfes werth,
Drum lieber Tod, als Ketten.

Der Spaten, der die Erde grädt,
Die Pflugschaar, die den Boden hebt,
Verwandle sich in Waffen.
Dem Acker diene nicht das Roß,
Der Jagd nicht mehr das Jagdgeschoß,
Jetzt müßt ihr Größres schaffen!

Du dientest, deutscher Mann, als Knecht
Dem fremden, feindlichen Geschlecht:
Jetzt mußt du Rettung suchen!
Sonst wird dem jammervollen Joch
Dein unglückseel'ger Enkel noch
Und dir im Grabe fluchen.

Des fremden Herrſchers freche Hand
Zerriß dein ſchönes Vaterland,
Und ließ es troſtlos ſchmachten.
Er nahm das wohlerworb'ne Gut,
Und ach! mit unſrer Söhne Blut
Bezahlt' er ſeine Schlachten.

Wo iſt die Stadt, wo iſt der Ort,
Den nicht ein frevelhafter Mord
Mit deutſchem Blut beſudelt?
Verwüſtet ward das deutſche Land
Vom Rhein bis an der Memel Strand,
Und wo die Donau ſtrudelt.

Drum kommt von allen Strömen her,
Kommt von den Bergen, kommt vom Meer,
Das Vaterland zu rächen!
Gleichwie der Strom das Eis zerknickt,
Das ihn ſo lang, ſo ſchwer gedrückt:
Laßt unſer Joch uns brechen;

Das Vaterland ſey wieder frei!
So töne unſer Kriegsgeſchrei,
Wenn in den Feind wir dringen.
Und wie auch der Tyrann uns droht,
Wir fürchten nicht den Martertod,
Wir wollen's doch vollbringen.

Und ist gerächt der Knechtschaft Schmach,
Und strahlt uns neu der Freiheit Tag,
Wie einstens unsern Ahnen,
So mög' ein unauflöslich Band
Vereinigen das Vaterland
Der herrlichen Germanen!

Altenburger Blätter.

166.

Ein Teutscher Mann zu seyn ist Ehre,
Gottlob, ich bin ein Teutscher Mann!
Ich grämte mich, wenn ich's nicht wäre,
Säh' neidend Teutsche Männer an! —
Der Teutsche Mann birgt seine Seele
(Wie Fuchs und Luchs in einer Höle)
Vor Forschern und vor Lauschern nicht,
Er trägt sie offen im Gesicht.

In vielen Ländern viel gesehen
Hab' ich, bis weit in Asia;
Doch aller Welt muß ich gestehen,
Daß ich was Bess'res nirgend sah!
Die Teutsche Zucht hat mir vor allen
Den fremden Sitten wohl gefallen:
Und das ist meiner Reisen Frucht,
Daß mir gefiel die Teutsche Zucht!

Wer Tugend liebt und keusche Liebe,
Der komm' in unser Teutsches Land!
Ist ihm nicht Herz und Auge trübe,
Sieht er sie gehen Hand in Hand
Mit engellieblichen Geberden,
Und wünscht ein Teutscher Mann zu werden,
Und hört erschallen himmelan:
„Gottlob, ich bin ein Teutscher Mann!"

Arndt.

167.

Kriegslied. 1812.

(Nach der Weise: Wohlauf Kameraden aufs Pferd, aufs Pferd.)

Frisch auf! und ziehet die Schwerter aus!
Und spornet die stampfenden Pferde!
Tyrannen erbrüsten sich überaus,
Und schänden mit Sklaven die Erde,
Sie tilgen die Freiheit, sie löschen das Licht:
Wetzt ihr zur Erlösung das Eisen nicht;

Wetzt ihr zur Rache nicht Männermuth,
Der schärfer noch schneidet, als Eisen,

Blitzt ihr vom Auge nicht Feuergluth,
Drinn Tod und Verderben sich weisen,
Setzt ihr nicht den heiligen Schwur darein:
Wir wollen heut frei, oder Leichen seyn?

Frisch auf! und bindet die Herzen fest,
In dem grossen, dem heiligen Bunde.
Vertilgt das tyrannische Schlangennest,
Und schlaget die wüthenden Hunde,
Den Buben, der schalket, den Knecht, der dient,
Den Fremdling, der frech sich des Herrn erkühnt.

Sie wollen uns rauben das Vaterland,
Uns rauben die Ehre, die Treue,
Uns wickeln französisch in Lug und Tand,
Daß Zwietracht die Starken entzweie,
Sie wollen uns rauben das waidliche Wort,
Das schärfer, als Pfeile, die Schande durchbohrt;

Sie wollen uns rauben den ewigen Gott,
Den Geist, den allmächtigen Walter,
Die gaukelnden Affen! — o Hohn und Spott!
Wir greifen zum Schwert, dem Erhalter,
Wir waschen die Schanden uns ab in Blut:
Das blinkende Eisen macht Alles gut.

Drum frisch! es walte deß Gott der Herr,
Der Vater des Tapfern und Freien!

Sein heißt die Rüstung und sein die Wehr,
Er kann uns den Sieg nur verleihen:
Wer Gott sich vertraut, der ist der Mann,
Der fröhlich sich schlagen und sterben kann.

Arndt.

168.

Soldaten-Morgenlied.

(Nach der Weise: Auf auf zum frohen ꝛc.)

Erhebt euch von der Erde,
Ihr Schläfer aus der Ruh':
Schon wiehern uns die Pferde
Den guten Morgen zu.
Die lieben Waffen glänzen
So hell im Morgenroth:
Man träumt von Siegeskränzen,
Man denkt auch an den Tod.

Laut schallen die Trompeten
Von Bergen und im Thal:
Uns dünkt es Ton der Flöten
Beim frohen Hochzeitmahl:

Ein Liebchen ſeh'n wir winken
Mit Blicken ernſt und traut:
Wir kommen, ha wir ſinken,
Dein Bett iſt kalt, o Braut.

Du reicher Gott, in Gnaden
Schau her vom blauen Zelt:
Du ſelbſt haſt uns geladen
In dieſes Waffenfeld.
Laß uns vor dir beſtehen,
Und gieb uns heut den Sieg:
Die Chriſtenbanner wehen:
Dein iſt, o Herr, der Sieg.

Ein Morgen ſoll noch kommen,
Ein Morgen hell und klar:
Sein harren alle Frommen,
Ihn ſchaut der Engel Schaar;
Bald ſcheint er ſonder Hülle
Auf jeden deutſchen Mann:
O brich, du Tag der Fülle;
Du Freiheitstag, brich an.

Dann Klang von allen Thürmen
Und Klang aus jeder Bruſt,
Und Ruhe nach den Stürmen,
Und Lieb' und Lebensluſt.

Es schall' auf allen Wegen
Ein frohes Siegsgeschrei;
Und wir, ihr wackern Degen! —
Wir waren auch dabei.

v. Schenkendorf.

169.

Reiterlied.

(Nach der Weise: Es giebt nichts Lust'gers auf der Welt x.)

Frisch auf, frisch auf mit raschem Flug!
Frei vor dir liegt die Welt;
Wie auch des Feindes List und Trug
Uns rings umgattert hält.
Steig, edles Roß, und bäume dich,
Dort winkt der Eichenkranz!
Streich aus, streich aus, und trage mich
Zum lust'gen Schwerterianz.

Hoch in den Lüften unbesiegt
Geht frischer Reitersmuth!
Was unter ihm im Staube liegt,
Engt nicht das freie Blut.

Weit hinter ihm liegt Sorg und Noth,
Und Weib und Kind und Heerd,
Vor ihm nur Freiheit oder Tod,
Und neben ihm das Schwert.

So geht's zum luſt'gen Hochzeitfeſt,
Der Brautkranz iſt der Preis;
Und wer das Liebchen warten läßt,
Den bannt der freie Kreis.
Die Ehre iſt der Hochzeitgaſt,
Das Vaterland die Braut;
Wer ſie recht brünſtiglich umfaßt,
Den hat der Tod getraut:

Gar ſüß mag ſolch ein Schlummer ſeyn
In ſolcher Liebesnacht;
In Liebchens Armen ſchläfſt du ein,
Getreu von ihr bewacht.
Und wenn der Eiche grünes Holz
Die neuen Blätter ſchwellt,
So weckt ſie dich mit freud'gem Stolz
Zur ew'gen Freiheitswelt.

Drum, wie ſie fällt und wie ſie ſteigt,
Des Schickſals raſche Bahn,
Wohin das Glück der Schlachten neigt:
Wir ſchauen's ruhig an.

Für deutsche Freiheit woll'n wir stehn!
Sey's nun in Grabes Schooß,
Sey's oben auf des Sieges Höh'n,
Wir preisen unser Loos.

Und wenn uns Gott den Sieg gewährt,
Was hilft euch euer Spott? —
Ja Gottes Arm führt unser Schwert,
Und unser Schild ist Gott!
Schon stürmt es mächtig rings umher,
Drum, edler Hengst, frisch auf!
Und wenn die Welt voll Teufel wär',
Dein Weg geht mitten drauf!

Th. Körner.

Jäger-Lied.

(Nach der Weise: Auf, auf, ihr Brüder, und seyd stark.)

Frisch auf, ihr Jäger, frei und flink!
Die Büchse von der Wand!
Der Muthige bekämpft die Welt!
Frisch auf den Feind! frisch in das Feld!
Für's deutsche Vaterland!

Aus Westen, Norden, Süd und Ost
Treibt uns der Rache Strahl:
Vom Oderflusse, Weser, Main,
Vom Elbstrom und vom Vater Rhein,
Und aus dem Donauthal.

Doch Brüder sind wir allzusamm;
Und das schwellt unsern Muth.
Uns knüpft der Sprache heilig Band,
Uns knüpft ein Gott, ein Vaterland,
Ein treues deutsches Blut.

Nicht zum Erobern zogen wir
Vom väterlichen Heerd;
Die schändlichste Tyrannenmacht
Bekämpfen wir in freud'ger Schlacht:
Das ist des Blutes werth.

Ihr aber, die uns treu geliebt,
Der Herr sey euer Schild,
Bezahlen wir's mit unserm Blut!
Denn Freiheit ist das höchste Gut,
Ob's tausend Leben gilt.

Drum muntre Jäger, frei und flink!
Wie auch das Liebchen weint!
Gott hilft uns im gerechten Krieg!
Frisch in den Kampf! — Tod oder Sieg!
Frisch, Brüder, auf den Feind!

Th. Körner.

171.

Lied der schwarzen Jäger.

(Nach der Weise: Am Rhein, am Rhein ꝛc.)

Ins Feld, ins Feld! Die Rachegeister mahnen.
Auf, deutsches Volk, zum Krieg!
Ins Feld, ins Feld! Hoch flattern unsre Fahnen,
Sie führen uns zum Sieg.

Klein ist die Schaar; doch groß ist das Vertrauen
Auf den gerechten Gott!
Wo seine Engel ihre Vesten bauen,
Sind Höllenkünste Spott.

Gebt kein Pardon! Könnt ihr das Schwert nicht heben:
So würgt sie ohne Scheu;
Und hoch verkauft den letzten Tropfen Leben!
Der Tod macht alle frei.

Noch trauren wir im schwarzen Rächerkleide
Um den gestorbnen Muth;
Doch fragt man euch, was dieses Roth bedeute,
Das deutet Frankenblut.

Mit Gott! — Einſt geht hoch über Feindes-Leichen
Der Stern des Friedens auf;
Dann pflanzen wir ein weiſſes Siegeszeichen
Am freien Rheinſtrom auf.

Th. Körner.

172.

Preuſſiſches Jägerlied.

(Nach der Weiſe: Auf, auf zum fröhlichen Jagen ꝛc.)

Friſch auf zum fröhlichen Jagen,
Es iſt nun an der Zeit,
Es fängt ſchon an zu tagen,
Der Kampf iſt nicht mehr weit!
Auf! laßt die Faulen liegen,
Laßt ſie in ihrer Ruh!
Wir rücken mit Vergnügen
Dem lieben König zu.

Der König hat geſprochen,
Wo ſind meine Jäger nun?
Da ſind wir aufgebrochen,
Ein wackres Werk zu thun.
Wir woll'n ein Heil erbauen
Für all' das deutſche Land,
Im frohen Gottvertrauen
Mit rüſtig ſtarker Hand.

171.

Lied der schwarzen Jäger.

(Nach der Weise: Am Rhein, am Rhein ꝛc.)

Ins Feld, ins Feld! Die Rachegeister mahnen.
Auf, deutsches Volk, zum Krieg!
Ins Feld, ins Feld! Hoch flattern unsre Fahnen,
Sie führen uns zum Sieg.

Klein ist die Schaar; doch groß ist das Vertrauen
Auf den gerechten Gott!
Wo seine Engel ihre Vesten bauen,
Sind Höllenkünste Spott.

Gebt kein Pardon! Könnt ihr das Schwert nicht heben,
So würgt sie ohne Scheu;
Und hoch verkauft den letzten Tropfen Leben!
Der Tod macht alle frei.

Noch trauren wir im schwarzen Rächerkleide
Um den gestorbnen Muth;
Doch fragt man euch, was dieses Roth bedeute,
Das deutet Frankenblut.

Mit Gott! — Einst geht hoch über Feindes-Leichen
Der Stern des Friedens auf;
Dann pflanzen wir ein weisses Siegeszeichen
Am freien Rheinstrom auf.

Th. Körner.

172.

Preussisches Jägerlied.

(Nach der Weise: Auf, auf zum fröhlichen Jagen ꝛc.)

Frisch auf zum fröhlichen Jagen,
Es ist nun an der Zeit,
Es fängt schon an zu tagen,
Der Kampf ist nicht mehr weit!
Auf! laßt die Faulen liegen,
Laßt sie in ihrer Ruh!
Wir rücken mit Vergnügen
Dem lieben König zu.

Der König hat gesprochen,
Wo sind meine Jäger nun?
Da sind wir aufgebrochen,
Ein wackres Werk zu thun.
Wir woll'n ein Heil erbauen
Für all' das deutsche Land,
Im frohen Gottvertrauen
Mit rüstig starker Hand.

Schlaft ruhig nun ihr Lieben
Am väterlichen Heerd,
Derweil mit Feindeshieben
Wir ringen kek bewehrt.
O Wonne, die zu schützen,
Die uns das Liebste sind!
Hei! laßt Kanonen blitzen
Ein frommer Muth gewinnt.

Die Mehrsten zieh'n einst wieder
Zurück in Siegerreih'n,
Dann tönen Jubellieder,
Das wird'ne Freude seyn!
Wie glüh'n davon die Herzen
So froh und stark und weich.
Wer fällt, der kanns verschmerzen,
Der hat das Himmelreich.

Ins Feld, ins Feld gezogen,
Zu Roß und auch zu Fuß!
Gott ist uns wohl gewogen,
Schickt manchen frohen Gruß.
Ihr Jäger allzusammen
Dringt lustig in den Feind;
Die Freudenfeuer flammen,
Die Lebenssonne scheint.

Fouqué.

173.

Musketier Lied.

Steh' ich im Feld,
Mein ist die Welt!
Bin ich nicht Offizier,
Bin ich doch Musketier,
Steh' in dem Glied wie er,
Weiß nicht, wo's besser wär!
Juhe ins Feld!

Steh' ich im Feld,
Mein ist die Welt!
Hab' ich kein eigen Haus,
Jagt mich doch Niemand 'naus,
Fehlt mir die Lagerstätt,
Boden bist du mein Bett,
Mein ist die Welt!

Steh' ich im Feld,
Mein ist die Welt:
Hab' ich kein Geld im Sack,
Morgen ist Löhnungstag;
Bis dahin Jeder borgt,
Niemand fürs Zahlen sorgt.
Juhe in's Feld!

Steh' ich im Feld,
Mein ist die Welt!
Hab ich kein Geld im Sack,
Hab ich doch Rauchtaback;
Fehlt mir der Taback auch,
Nußlaub giebt guten Rauch,
Mein ist die Welt!

Steh' ich im Feld,
Mein ist die Welt!
Kommen mir zwei und drei,
Haut mich mein Säbel frei;
Schießt mich der vierte todt,
Tröst mich der liebe Gott.
Juhe ins Feld!

H.

174.

Schön ist's unter freiem Himmel
Stürzen in das Schlachtgetümmel,
Wo die Kriegstrompete schallt;
Wo die Rosse wiehernd jagen,
Wo die Trommeln wirbelnd schlagen,
Wo das Blut der Helden wallt.

Schön ist's, wenn der alte Streiter
In der Feldschlacht stolz und heiter
Unsre Brust mit Muth erfüllt;
Wenn aus donnerndem Geschütze,
Furchtbar, wie des Himmels Blitze,
Uns der Feind entgegen brüllt.

Schön, wenn, wie bei Ungewittern,
Sechsfach Berg und Thal erzittern
Von dem grausen Wiederhall.
Stürzt dann einer unsrer Brüder,
Stürzen hundert Feinde wieder,
Tausend stürzt des Einen Fall.

Aber was gleicht dem Entzücken,
Wenn der Feind, mit scheuen Blicken,
Weicht und flieht bald hier, bald da!
Heil, ihr Brüder! Heil der Stunde!
Dann erschallt aus jedem Munde:
Gott mit uns! Victoria!

Hiemer.

175.

Lützow's wilde Jagd.

Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein?
Hört's näher und näher brausen;
Es zieht sich herunter in düsteren Reih'n,
Und gellende Hörner schallen darein,
Und erfüllen die Seele mit Grausen.
Und wenn ihr die schwarzen Gesellen fragt,
Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd.

Was zieht dort rasch durch den finstern Wald,
Was streift von Bergen zu Bergen?
Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt:
Das Hurrah jauchzt, und die Büchse knallt
Es fallen die fränkischen Schergen.
Und wenn ihr die schwarzen Jäger fragt,
Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd.

Wo die Reben dort glühen, dort braus't der Rhein,
Der Wüthrich geborgen sich meinte;
Da naht es schnell mit Gewitterschein,
Und wirft sich mit rüst'gen Armen hinein,
Und springt ans Ufer der Feinde.
Und wenn ihr die schwarzen Schwimmer fragt,
Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd.

Was braus't dort im Thale die laute Schlacht,
Was schlagen die Schwerdter zusammen?
Wildherzige Reiter schlagen die Schlacht,
Und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht,
Und lodert in blutigen Flammen.
Und wenn ihr die schwarzen Reiter fragt,
Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd.

Wer scheidet dort röchelnd vom Sonnenlicht,
Unter winselnde Feinde gebettet?
Es zuckt der Tod auf dem Angesicht;
Doch die wackern Herzen erzittern nicht,
Das Vaterland ist ja gerettet!
Und wenn ihr die schwarzen Gefallnen fragt,
Das war Lützow's wilde, verwegene Jagd.

Die wilde Jagd, und die deutsche Jagd
Auf Henkers Blut und Tyrannen! —
Drum die ihr uns liebt nicht geweint und geklagt;
Das Land ist ja frei und der Morgen tagt,
Wenn wir's auch nur sterbend gewannen!
Und von Enkeln zu Enkeln sey's nachgesagt:
Das war Lützow's wilde, verwegene Jagd.

Th. Körner.

176.

Vaterlands-Lied.

Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Der wollte keine Knechte,
Drum gab er Säbel, Schwert und Spieß
Dem Mann in seine Rechte,
Drum gab er ihm den kühnen Muth,
Daß er bestünde bis aufs Blut,
Bis in den Tod die Fehde.

So wollen wir, was Gott gewollt,
Mit rechten Treuen halten,
Und nimmer im Tyrannensold
Die Menschenschädel spalten;
Doch wer für Tand und Schande ficht,
Den hauen wir zu Scherben,
Der soll im deutschen Lande nicht
Mit deutschen Männern erben.

O Deutschland, heil'ges Vaterland!
O deutsche Lieb und Treue!
Du hohes Land! Du schönes Land!
Dir schwören wir aufs neue:
Dem Buben und dem Knecht die Acht!
Der speise Kräh'n und Raben!
So zieh'n wir aus zur Herrmanns-Schlacht
Und wollen Rache haben.

Laßt brauſen, was nur brauſen kann,
In hellen, lichten Flammen!
Ihr Deutſchen, alle Mann für Mann
Zum heil'gen Krieg zuſammen!
Und hebt die Herzen Himmelan!
Und himmelan die Hände!
Und rufet alle Mann für Mann:
Die Knechtſchaft hat ein Ende!

Laßt klingen, was nur klingen kann,
Die Trommeln und die Flöten!
Wir wollen heute Mann für Mann
Mit Blut das Eiſen röthen,
Mit Henkerblut, Franzoſenblut —
O ſüſſer Tag der Rache!
Das klinget allen Deutſchen gut,
Das iſt die groſſe Sache.

Laßt wehen, was nur wehen kann,
Standarten weh'n und Fahnen!
Wir wollen heut uns Mann für Mann
Zum Heldentode mahnen;
Auf! fliege hohes Siegspanier
Voran dem kühnen Reihen!
Wir ſingen oder ſterben hier
Den ſüſſen Tod der Freien.

Arndt.

177.

Gebet.

Nach der Weise: O sanctissima!

Hör' uns, Allmächtiger!
Hör' uns, Allgütiger!
Himmlischer Führer der Schlachten!
Vater, dich preisen wir!
Vater, wir danken dir,
Daß wir zur Freiheit erwachten!

Wie auch die Hölle braußt,
Gott deine starke Faust
Stürzt das Gebäude der Lüge.
Führ' uns, Herr Zebaoth,
Führ' uns, dreiein'ger Gott,
Führ' uns zur Schlacht und zum Siege.

Führ' uns! — Fall' unser Loos
Auch tief in des Grabes Schooß:
Lob doch, und Preis deinem Namen! —
Reich, Kraft und Herrlichkeit
Sind dein in Ewigkeit!
Führ' uns, Allmächtiger! — Amen.

Th. Körner.

178.

Trinklied vor der Schlacht.

(Nach der Weise: Feinde ringsum.)

Schlacht, du brichst an!
Grüßt sie in freudigem Kreise
Laut nach Germanischer Weise.
Brüder, heran!

Noch perlt der Wein;
Eh' die Posaunen erdröhnen,
Laßt uns das Leben versöhnen.
Brüder, schenkt ein!

Gott Vater hört,
Was an des Grabes Thoren
Vaterlands Söhne geschworen.
Brüder, ihr schwört!

Vaterlands Hort,
Woll'n wir aus glühenden Ketten
Todt oder siegend erretten. —
Handschlag und Wort!

Hört ihr sie nahn?
Liebe und Freuden und Leiden,
Tod, du kannst uns nicht scheiden!
Brüder, stoßt an!

Schlacht ruft! Hinaus!
Horch! die Trompeten werben.
Vorwärts, auf Leben und Sterben!
Brüder, trinkt aus!

Th. Körner.

179.

Schwert-Lied.

Du Schwert an meiner Linken,
Was soll dein heitres Blinken?
Schaust mich so freundlich an,
Hab' meine Freude dran!
Hurrah! *)

„Mich trägt ein wackrer Reiter,
„Drum blink' ich auch so heiter,
„Bin freien Mannes Wehr:
„Das freut dem Schwerte sehr."
Hurrah!

*) Bey dem Hurrah! wird mit den Schwerdtern gefochten.

Ja, gutes Schwert, frei bin ich,
Und liebe dich herzinnig,
Als wärst du mir getraut,
Als eine liebe Braut.
Hurrah!

„Dir hab' ich's ja ergeben
„Mein lichtes Eisenleben.
„Ach, wären wir getraut!
„Wann holst du deine Braut?"
Hurrah!

Zur Brautnachts-Morgenröthe
Ruft festlich die Trompete;
Wenn die Kanonen schrei'n,
Hol' ich das Liebchen ein.
Hurrah!

„O seliges Umfangen!
„Ich harre mit Verlangen.
„Du Bräut'gam hole mich,
„Mein Kränzchen bleibt für dich."
Hurrah!

Was klirrst du in der Scheide,
Du helle Ex[illegible]cute,
So wild, so schlachtenfroh?
Mein Schwert, was klirrst du so?
Hurrah!

„Wohl klirr' ich in der Scheide,
„Ich sehne mich zum Streite,
„Recke wild und schlachtenfroh:
„Drum, Reiter, klirr' ich so."
Hurrah!

Bleib doch im engen Stübchen.
Was willst du hier, mein Liebchen?
Bleib still im Kämmerlein,
Bleib, bald hol' ich dich ein.
Hurrah!

„Laß mich nicht lange warten!
„O schöner Liebesgarten,
„Voll Röslein, blutigroth,
„Und aufgeblühtem Tod!"
Hurrah!

So komm denn aus der Scheide,
Du Reiters Augenweide,
Heraus, mein Schwert, heraus!
Führ' dich in's Vaterhaus.
Hurrah!

„Ach herrlich ist's im Freien,
„Im rüst'gen Hochzeitreihen.
„Wie glänzt im Sonnenstrahl
„So bräutlich hell der Stahl!"
Hurrah!

Wohlauf, ihr kecken Streiter,
Wohlauf, ihr deutschen Reiter!
Wird euch das Herz nicht warm?
Nehmt's Liebchen in den Arm.
Hurrah!

Erst that es an der Linken
Nur ganz verstohlen blinken;
Doch an die Rechte traut
Gott sichtbarlich die Braut.
Hurrah!

Drum drückt den liebeheißen
Bräutlichen Mund von Eisen
An eure Lippen fest.
Fluch! wer die Braut verläßt!
Hurrah!

Nun laßt das Liebchen singen,
Daß helle Funken springen!
Der Hochzeitmorgen graut. —
Hurrah, du Eisenbraut!
Hurrah!

Th. Körner.

180.

An das Schwert.

(Weise: Heraus, heraus die Klingen ꝛc.)

Herunter, guter Degen —
Es will der Feind sich regen —
Herunter von der Wand!
Komm, schmücke meine Lenden,
Bald soll der Feind sich wenden,
Blinkst du in meiner Hand.

Du köstliches Geschmeide,
Des Tapfern Augenweide,
Wie bist du ehrenwerth!
Was Könige nicht richten,
Das mußt du endlich schlichten,
Du furchtbarschönes Schwerdt.

Es können deiner Thaten
Die Völker nicht entrathen,
Du harter, kalter Stahl;
Wer in den Schlamm versunken,
Dem leuchten deine Funken
Als letzter Rettungsstrahl.

Ein Schrecken nur den Knechten,
Willkommen den Gerechten
Bist du, geweihte Wehr!
Du hast den Feind geschlagen,
Mit dir — wie sollt ich zagen
Vor dem Verrätherheer?

Was sich verschmäht zu fügen,
Mußt du ins Gleiche biegen
Durch deiner Schärfe Kraft;
Den Frevlern schnell zu wehren,
Die Deutschlands Frieden stören,
Heraus aus deiner Haft!

Hinein in Feindesschädel,
Du Eisen, blank und edel,
Geführt von starker Hand!
Wo deine Hiebe fallen,
Soll laut die Losung schallen:
Mit Gott fürs Vaterland!

181.

Was ist herrlichster Klang? ist's, droben
Auf des Donnerers Stühlen sitzen,
Und, von wolkiger Nacht umwoben,
Rings aus rollenden Wettern blitzen?
Brausend in Hagelschauern und Regen
Niedersenden Schrecken und Segen?
Ist es der Klang?

Nein, wo Schwerdter auf Schwerdter klingen,
Fahnen rauschen und Kugeln zischen,
Männer blutig mit Männern ringen,
Tod und Sieg sich stäubend vermischen,
Dort, wann Trommeln, Pfeifen erschallen,
Für das geliebte Vaterland fallen,
Das ist der Klang.

Aber lieblich auch klingt der Reigen,
Den die Göttin des Reizes führet,
Die mit Flöten und süssen Geigen
Schön die Feste der Menschen zieret;
Bacchus und Phöbus folgen der Holden,
Friede bewohnt die Häuser, und golden
Winket die Ruh.

Selig, welchem die droben walten
Beides geben in gleicher Maſſen!
Denn wo Friede und Krieg ſich ſpalten,
Oeffnet Unheil die breiten Straſſen.
Fertig zum Schwerdtertanze, zur Leyer,
Haltet des Lebens würdige Feyer,
Männer des Kampfs!

Arndt.

182.

Preußiſches Marſchlied

im Oktober 1813.

An General Kleiſt.

Friſch auf, du lieber Vater Kleiſt!
Iſt Kampf nun wieder da?
Wir thun ſo froh, was du uns heißt:
Das giebt Viktoria.

Du reiteſt freundlich, ernſt und ſtill
An der Kolonne hin,
Erwägſt, was unſer Herr Gott will,
In deinem ſtarken Sinn.

Dann bricht's in Heldenthaten aus,
In manchen schönen Sieg,
Und schirmt der Brüder Hof und Haus
Vor Flamm' und Noth und Krieg.

Wie giengs bei Arbissau, mein Held!
Da schlugst du, wie ein Blitz:
Das sah mit Lust vom Himmelszelt
Gewiß der alte Friz.

Das sah dein grosser Vater auch,
Der oft die nahen Hoh'n
Gefüllt mit heissem Schlachtenrauch
Und frohem Siegsgetön.

Ach, mächt'ger Gott! wie denken wir
In rühmlicher Gefahr
So gern als tapfre Enkel hier
Der grossen sieben Jahr.

Gott gab uns Kraft, Gott gab uns Muth
Und wir erröthen nicht,
Wenn von der Väter Heldenblut
Zu uns die Sage spricht.

Ja fröhlicher noch dringen wir
Hinan an unsern Feind:
Sind wir, mein Oestreich, ja mit dir
In deutschem Bund vereint.

Und jenen war ihr treues Herz
Oft recht gewaltig schwer,
Wenn gegen Deutsche flog das Erz:
Gottlob: das gilt nicht mehr!

Damals sang noch der alte Gleim,
In seiner Kriegsmanier
Versucht ein Kamm'rad diesen Reim,
Die Weis' erfindet ihr.

Und, Brüder, Eine Bitte: singt
Dem Vater Kleist mir zu,
Daß er nicht selbst so vorwärts dringt,
Es uns zu liebe thu'!

Singt: Lieber, tapfrer Vater Kleist,
Bezwing den raschen Muth:
Du bist ja unsrer Schaaren Geist,
Bist unser Lebensblut.

Streck du nur weit uns erst voran,
Als deinen starken Arm,
Und wart, bis der sein Recht gethan
Dem frechen Feindesschwarm.

Du sollst durch Rauch und Schlachtgedröhn
Auf blut'gen Todesau'n
Uns wie ein Adler in den Höh'n
Sieglenkend überschau'n.

Gewährst du's, lieber Vater Kleist?
Mich dünkt, wir bitten recht:
Dann sollst du seh'n, noch freud'ger reißt
Sich Jeder in's Gefecht.

Fouqué.

183.

Nach der Schlacht bei Lützen.

Wer reitet so frisch und singt so hell
Dem rühmlichen Kampf entgegen?
Die Krieger, die kenn ich als keck und sch[illegible]
Vor keiner Gefahr verlegen;
Das ist meine reitende Jägerschaar,
Die so kühn und freudig bei Lützen war.

Hurrah! Hurrah! so riefen sie laut,
Und frisch in den Feind geritten,
Den Tod gegrüßt, wie die blühende Braut
Gejauchzt in der Waffen Mitten;
Dann wieder geruhig den ganzen Tag
Geschaut in der Kugeln Hagelschlag.

Was hat ein Held, ein russischer Mann, *)
Von euch, ihr Jäger, gesprochen?
Der auch seitdem mit blutigem Bann
Am stolzen Feind sich gerochen —
„Gegrüßt", sprach der, „meine Jäger, mir,
„Bei Lützen fochtet wie Engel ihr."

Und Gott hat der jungen, fröhlichen Schaar
Auch schützende Engel gesendet,
Und Vielen die finstre Todesgefahr
Vom blühenden Haupte gewendet.
Ihr strittet vergnügt im lächelnden May,
Und lächelt fast alle noch frisch dabei.

Frisch auf! Du rüstige Jägerschwadron,
Hilf ferner dem Könige siegen,
Der Feind, er staunet, flutzet schon,
Bald wird er nun ganz erliegen:
Dann herzen euch Mutter und Schwester und Braut,
Und wir preisen den gütigen Herr Gott laut.

Fouqué.

*) Der General Miloradowitsch, der zu dem jungen M. folgende Worte sagte: Ah! Vous êtes du Regiment des chasseurs de Brandebourg, Vous avez fait des merveilles, Vous Vous êtes battu comme des anges.

184.

Roncevall.

Nach der Weise: God save the King.

Singet von Roncevall,
Brüder, im Jubelschall
Singet ein Lied.
Freudiger Helden Speer
Hob sich aus wildem Meer,
Mächtiges Franzenheer
Scheut sich, und flieht.

Preiß dir, o Wellington,
Trugst einen Kranz davon
Blutig und roth:
Schlugest im Heldenspiel,
Schlugest, wo Roland fiel,
Schlugest der Franzen viel
Blutig und tod.

Heil dir, du wackrer Lord,
Heissest nun Freiheits-Hort,
Degen und Schild:
Schalle doch, Rolands Horn,
Wenn deines Lebens Born,
Herrlicher, heisser Sporn,
Munter nur quillt.

Wo die Orangen blüh'n,
Heißer die Weine glüh'n,
Ruhest du nun.
Mauriſches Königschor,
Spaniſchen Adels Flor,
Tanzender Mädchen Chor
Preiſſen dein Thun.

Keck in das Meer geſät
Prangest, ein Blumenbeet,
Sonnig ein Licht:
Schiffer auf mächt'gem Floß,
Reiter auf ſchnellem Roß,
Schützen und ſchwer Geſchoß
Stürmen es nicht.

Hohe Britannia!
Sicher im Meere da
Throne du nur:
Ewig, du Freiheitswall
Preiße dich Liederſchall,
Klinge von Roncevall
Und Azincourt!

v. Schenkendorf.

185.

Trinklied am Rhein.

(In eigner Melodie: oder die: Ein Leben wie im ꝛc.)

Mit Eichenlaub den Hut bekränzt!
Wohl auf! und trinkt den Wein,
Der duftend uns entgegen glänzt!
Ihn sandte Vater Rhein!

Ist einem noch die Knechtschaft werth,
Und zittert ihm die Hand,
Zu heben Kolbe, Lanz und Schwert,
Wenn's gilt fürs Vaterland;

Weg mit dem Schurken, weg von hier!
Er kriech' um Schranzenbrod,
Und sauf' um Fürsten sich zum Thier
Und buhl' und lästre Gott!

Und putze seinem Herrn die Schuh,
Und führe seinem Herrn
Sein Weib und seine Tochter zu,
Und trage Band und Stern!

Für uns, für uns ist diese Nacht!
Für uns der edle Trank!
Man keltert' ihn, als Frankreichs Macht
In Hochstätts Thälern sank!

Drum Brüder, auf! den Hut bekränzt!
Und trinkt, und trinkt den Wein,
Der duftend uns entgegen glänzt!
Uns sandt' ihn Vater Rhein.

Uns, uns gehöret Hermann an,
Und Tell, der Schweizerheld,
Und jeder freie deutsche Mann!
Wer hat den Sand gezählt?

Uns winselte bei stiller Nacht
Der Wittwe Trauterton:
Der Raubsucht und des Haders Schlacht.
Erschlug ihr Mann und Sohn.

Uns ächzte, nach dem Hungertod,
Der Waise bleicher Mund:
Man nahm ihr letztes hartes Brod,
Und gab's des Kaisers Hund.

Zur Rach' erwacht, zur Rach' erwacht
Der frohe deutsche Mann!
Trompet und Trommel, ruft zur Schlacht!
Weht, Fahnen, weht voran!

Ob uns ein Meer entgegen rollt;
Hinein! sie sind entmannt,
Die Knecht', und stritten nur um Sold,
Und nicht für's Vaterland!

Hinein! das Meer ist uns ein Spott!
Und singt mit stolzem Klang:
Ein feste Burg ist unser Gott!
Und Klopstocks Schlachtgesang!

Der Engel Gottes schwebt daher
Auf Wolken Pulverdampf,
Schaut zornig in der Feinde Heer,
Und schreckt sie aus dem Kampf!

Sie fliehn! der Fluch der Länder fährt
Mit Blitzen ihnen nach;
Und ihre Rücken kerbt das Schwerdt
Mit feiger Wunden Schmach!

Auf rothen Wogen wälzt der Rhein
Die Sklavenäser fort,
Und speit sie aus, und schluckt sie ein,
Und jauchzt am Ufer fort!

Der Rebenberg am Leichenthal
Tränkt seinen Most mit Blut!
Dann trinken wir beim Freudenmahl,
Triumpf! Tyrannenblut!

Voß.

186.

Wo kömmst du her in dem rothen Kleid,
Und färbst das Gras auf dem grünen Plan?
Ich komme her aus dem Männerstreit,
Ich komme roth von der Ehrenbahn:
Wir haben die blutige Schlacht geschlagen,
Drob müssen die Weiber und Bräute klagen.
Da ward ich so roth.

Sag' an, Gesell, und verkünde mir,
Wie heißt das Land, wo ihr schlugt die Schlacht?
Bei Leipzig trauret das Mordrevier,
Das manches Auge voll Thränen macht,
Da flogen die Kugeln wie Winterflocken,
Und Tausenden mußte der Athem stocken
Bei Leipzig, der Stadt.

Wie heiss'n, die zogen ins Todesfeld,
Und liessen fliegende Banner aus?
Die Völker kamen der ganzen Welt,
Und zogen gegen Franzosen aus,
Die Russen, die Schweden, die tapfern Preussen,
Und die nach dem Kaiser von Oestreich heissen,
Die zogen all' aus.

Wem ward der Sieg in dem harten Streit?
Wer griff den Preis mit der Eisenhand?
Die Wälschen hat Gott wie die Spreu zerstreut,
Die Wälschen hat Gott verweht, wie den Sand,
Viel Tausende decken den grünen Rasen,
Die übrig geblieben, entflohen wie Hasen,
Napoleon mit.

Nimm Gottes Lohn, habe Dank, Gesell!
Das war ein Klang, der das Herz erfreut!
Das klang wie himmlische Cymbeln hell,
Hab' Dank der Mähr von dem blut'gen Streit!
Laß Wittwen und Bräute die Todten klagen,
Wir singen noch fröhlich in späten Tagen
Die Leipziger Schlacht.

O Leipzig, freundliche Lindenstadt,
Dir ward ein leuchtendes Ehrenmahl,
So lange rollet der Säkeln Rad,
So lange scheinet der Sonnenstrahl;
So lange die Ströme zum Meere reisen,
Wird noch der späteste Enkel preisen
Die Leipziger Schlacht.

O Leipzig, gastlich versammelst du
Aus allen Enden der Völker Schaar:
Auf! ruf's dem Osten und Westen zu,
Daß Gott der Helfer der Freiheit war,

Daß Gott der Tyrannen Gewalt zerstoben —
Damit sie im Osten und Westen loben
Die Leipziger Schlacht.

187.

Das Lied vom kühnen Schill.

Es zog aus Berlin ein muthiger Held,
Er führte sechshundert Reiter in's Feld,
Sechshundert Reiter mit redlichem Muth,
Die dürsteten alle Franzosenblut.

Auch zogen mit Reitern und Rossen im Schritt
Wohl tausend der tapfersten Schützen mit;
Ihr Schützen, Gott segn' euch jeglichen Schuß,
Durch welchen ein Franzmann erblassen muß!

So zieht er zum Kampfe der muthige Schill,
Der schlagen mit Schelmen-Franzosen sich will,
Ihn sendet kein Kaiser, kein König aus,
Ihn sendet die Freiheit, das Vaterland aus.

Bei Dodendorf färbten die Männer gut
Das fette Land mit französischem Blut,
Dreitausend zerhieben die Säbel blank;
Die übrigen machten die Beine lang.

Drauf stürmten sie Dbniz, das feste Haus,
Und jagten Franzosen und Schurken hinaus,
Dann zogen sie lustig ins Pommerland ein,
Da soll kein Franzose sein Kiwi mehr schrei'n.

Auf Stralsund braust dann der reisige Zug,
Oh Franzosen! verständet ihr Vögel-Flug,
Oh wüchsen euch Federn und Flügel geschwind!
Es nahet der Schill, und er reitet wie Wind.

Er reitet wie Wetter hinein in die Stadt,
Die Wallenstein weiland belagert hat,
Wo der zwölfte Carolus im Thore schlief.
Jezt liegen ihre Thürme und Mauren tief.

Oh weh euch, Franzosen! jezt seyd ihr todt,
Ihr färbet die Strassen und Häuser roth;
Die Reuter, sie fühlen das deutsche Blut,
Franzosen zu tödten, das deucht ihnen gut.

Oh Schill! oh Schill! du tapfrer Held!
Was jagest du nicht mit den Reitern ins Feld?
Was schliessest in Mauren die Tapferkeit ein?
Bei Stralsund da mußt du begraben seyn.

Oh Stralsund! du traur'ges Stralsund!
In dir geht der tapferste Mann zu Grund,
Eine Kugel durchbohret das redlichste Herz,
Und Buben, sie treiben mit Helden Scherz.

Da schreit ein französischer höhnender Hund:
„Man muß ihn begraben wie einen Hund,
„Wie einen Schelm, der an Galgen und Rad
„Schon machte die Krähen und Raben satt.“

So trugen sie ihn ohne Sang und Klang,
Ohne Pfeifenspiel, ohne Trommelklang,
Ohne Kanonenmusik und Musketengruß,
Womit man Soldaten begraben muß.

Sie schnitten vom Rumpfe den Kopf ihm ab,
Und legten den Leib in ein schlechtes Grab;
Da schläft er nun bis an den jüngsten Tag,
Wo Gott ihn zu Freuden erwecken mag.

Da schläft der treue, der tapfere Held,
Ihm ist kein Stein zum Gedächtniß gestellt,
Und hat er gleich keinen Ehrenstein,
Doch wird er uns nimmer vergessen seyn.

Denn zäumet ein Reuter sein schnelles Pferd,
Und ziehet ein Reiter sein blankes Schwerdt,
So denkt er, und betet: „Herr Schill! Herr Schill!
„Ich an den Franzosen euch rächen will.“

Arndt.

188.

Marschall Vorwärts.

Marschall Vorwärts!
Tapfrer Preusse, deinen Blücher,
Sag, wie willst du nennen ihn?
Schlag mir nicht erst nach viel Bücher,
Denn da steht nichts tücht'ges drinn.
Mit dem besten Namensgrusse
Hat ihn dir genannt der Russe:
Marschall Vorwärts!
Marschall Vorwärts nennt er ihn.

Marschall Vorwärts!
Guten Vorwärtsschritt erhob er
Ueber Fluß und Berg und Thal,
Von der Oder, von dem Bober,
Bis zur Elb' und bis zur Saal',
Und von dannen bis zum Rheine,
Und von dannen bis zur Seine,
Marschall Vorwärts!
Marschall Vorwärts allzumahl!

Marschall Vorwärts!
Leben soll in ew'ger Dauer
Dieser Name klar und hell,
Mehr als hiess' es Herzog Jauer,
Oder Fürst von Neufchatel.

Titel kann gar mancher haben:
Dieſer Titel, den wir gaben,
Marſchall Vorwärts!
Theilt mit dir kein Kriegsgeſell.

Marſchall Vorwärts!
Ihr franzöſiſchen Marſchälle,
Warum ſeyd ihr ſo verſtört?
Laßt die Felder, kriecht in Wälle,
Wenn ihr dieſen Namen hört!
Marſchall Rückwärts! der iſt euer,
Marſchall Vorwärts iſt ein neuer,
Marſchall Vorwärts!
Der dem Blücher angehört!

Freimund Reimar.

189.

Der Mann.

O wie ſelig iſt der Mann,
Der in Wahrheit ſagen kann:
Du, Gefahr! biſt meine Braut,
Treue! du mir angetraut!

Freiheit du bist mir Panier!
Alle Tapfern her zu mir!
Für das Vaterland hinein,
In den blut'gen Todesreih'n!

O wie selig ist der Mann,
Der in Wahrheit sagen kann:
Muth! Du bist mir Sonnenschein,
Muth! Du bist mir edler Wein!

Sonnenschein behält sein Licht,
Edle Rebe altet nicht:
So erlischt nicht kühner Muth,
So erbleicht nicht Heldenblut.

Will die Welt zu scheitern geh'n,
Muth allein bleibt ruhig steh'n;
Ja fällt selbst der Himmel ein,
Muth wird Gott mit Göttern sein.

Arndt.

190.

Deutscher Trost.

Deutsches Herz verzage nicht,
Thu, was dein Gewissen spricht,
Dieser Strahl des Himmelslichts:
Thue recht, und fürchte nichts.

Baue nicht auf bunten Schein,
Lug und Trug ist dir zu fein,
Schlecht geräth dir List und Kunst,
Feinheit wird dir eitel Dunst.

Doch die Treue ehrenfest,
Und die Liebe, die nicht läßt,
Einfalt, Demuth, Redlichkeit
Steh'n dir wohl, o Sohn von Theut!

Wohl steht dir das grade Wort,
Wohl der Speer, der grade bohrt,
Wohl das Schwerdt, das offen ficht,
Und von vorn die Brust durchsticht.

Laß den Wälschen Meuchelei,
Du sey redlich, fromm, und frei;
Laß den Wälschen Sklavenzier,
Schlichte Treue sey mit dir.

Deutsche Freiheit, deutscher Gott,
Deutscher Glaube ohne Spott,
Deutsches Herz, und deutscher Stahl
Sind vier Helden allzumahl.

Diese stehn wie Felsenburg,
Diese fechten Alles durch,
Diese halten tapfer aus
In Gefahr und Todesbraus.

Drum, o Herz, verzage nicht,
Thu, was dein Gewissen spricht,
Die allmächtige Natur
Hält dir ewig ihren Schwur.

Arndt.

191.

Deutsches Bundeslied.

Was schlägt an unsre Brust mit Macht,
Und bindet Herz an Herzen?
Ist warmer Frühling denn erwacht?
Ja, deutscher Frühling ist erwacht!
Der bindet alle Herzen!

Wo Donau geht, bis an des Rheins
Einem zum andern Ende,
Am Neckars Weinthal und des Mains,
Wo Meer und Elbe werden Eins,
Reicht Alles sich die Hände.

Was Sachse, Hesse sich genannt,
Nennt deutsch sich nun behende,
Die Mark, der Harz, Westphalenland,
Will Alles seyn Ein Hermannsland,
Sich treu seyn bis ans Ende.

Sie schlagen alle tüchtig ein,
Auch die bei stiller Blende
In Berggeists Haus das Erz befrei'n,
Sie hauen mit Gesange drein,
Zu fördern Waffenspende!

Nun zieht der frische Jäger aus,
Es ist gar hell am Tage,
Hoch auf dem Berg, im Waldgesaus,
Da ist des Jägers Horn zu Haus,
In Freuden und in Klage.

Und wer des Hornes Klang vernimmt,
Und ist vom altem Blute,
Alsbald, wie in Tyrol, entglimmt,
Den grünen Hut der Freiheit nimmt,
Und hilft in treuem Muthe!

O Hörnerklang, o Glockenklang,
Wozu die Wälder sausen,
Wie ziehst du, Jahr, die Gau entlang,
Wirst Volksgesang, wirst Gottesklang,
Daß drein die Meere brausen!

Da sendet, wo das Eisen liegt,
Der Norden auch Germanen:
Und Schweiz, du die den Rhein gewiegt,
Und Holland, wo sein Blitz verfliegt,
Ergreift die alten Fahnen!

Seht Spaniens Altar! seht hinan
Den Phönix Moskau brennen!
Seht, rein bewahrt' der Meere Schwan
Das edle Perlein wohlgethan,
Das wir die Freiheit nennen!

Gott hat das Perlein blühn gemacht
Aus Wurzeln reicher Schmerzen!
Der Frühling Gottes ist erwacht,
Der deutsche Frühlingsbund gemacht,
Ein Herz in allen Herzen!

Und kein Gezweig bleibt unbewegt,
Am altgermanischen Stamme!
Als ob Metall die Aeste regt
Und wieder nach der Sonne frägt,
Zeigt alles Land die Flamme.

O deutsches Volk, der neuen Welt
Allinnerstes Gemüthe!
Hast deine Sach auf Gott gestellt,
Wirst stehen, bis der Himmel fällt; —
Daß dich der Herr behüte!

Isidorus.

192.

Der Veteran.

(Nach der Weise: Auf, auf ihr Brüder und seyd froh! ꝛc.)

Noch einmal schwing das alte Schwert,
Du narbenvoller Arm,
Du bist noch einer Narbe werth,
Im Kampfe für den eignen Heerd,
Da schwing dich wieder warm.

Bei Kaiserslautern in der Schlacht,
Da war das Blut noch jung.
Wohl mancher Held ward matt gemacht,
Und mancher Franzmann umgebracht
Mit kühnem Säbelschwung.

Und Pirmasens, noch schwillt der Muth,
Gedenk' ich an den Tag:
Das Feld schwamm in Franzosenblut,
Geschlagen war die wilde Brut
Im Fliehen, was nicht lag.

Wir hieben in das Centrum tief,
Es war im Nu getrennt,
Und wie nun Alles fiel und lief,
Da jagten wir, und Braunschweig rief:
Ein braves Regiment!

Du weißt es noch, du alter Rhein,
Wie brav der Deutsche stand.
War auch die Hoffnung manchmal klein,
Sein Blut und Leben setzt er ein
Für's theure Vaterland.

Wo aber blieb der deutsche Sinn,
Da Eifersucht und Zank
Das Reich zerriß, da jeder hin,
Um augenblicklichen Gewinn,
Vor fremden Götzen sank.

Zum letztenmale wagt' ich dann
Bei Schleitz mein deutsches Blut,
Und schwur, wie's mir vom Arme rann:
Nun schon' ich's fürder, wenn ich kann,
Für Frankreich ist's zu gut!

Ich baute mir den eignen Heerd,
Und nahm ein junges Weib.
Verrostet lag und umgekehrt
Bei sieben Jahr das gute Schwert,
Der Jungen Zeitvertreib.

Doch Weibeskuß und Kindertand,
Mir gab er keine Ruh.
Ich dachte an das Vaterland,
Das war beschimpft und umgewandt,
Und ausgeleert dazu.

Da kam die wunderbare Mähr:
Der Götze ist umringt,
Die Macht der Deutschen um ihn her,
Der ganze Norden im Gewehr,
Und Schlag auf Schlag gelingt.

Nun rief ich: Weib! gieb, was du hast,
Dem, der vorüber eilt,
Dem Russen, Preussen ohne Rast,
Auch dem Franzosen, was er faßt,
Nur daß er nirgends weilt!

Hat auch die Noth uns matt gemacht,
Jetzt keine Litanei!
Im Kriege ist es hergebracht:
Wer braucht, der nimmt sich unbedacht,
Wem und woher es sey.

Und seit der Leipz'ger Siegespost
Da halt' ich's nicht mehr aus.
Das Schwert ist scharf, und weg der Rost;
Geduld, mein Weib, bei schmaler Kost,
Ich muß in's Feld hinaus!

Hinaus — noch einen Gang an Rhein,
Steh! luftiger Franzos!
Du wirst wohl noch der alte seyn,
Im Glücke frech, im Elend klein;
Nun zieh' ich wieder los.

Und muthig schwingt das alte Schwert
Der narbenvolle Arm,
Er ist noch einer Narbe werth,
Im Kampfe für den eig'nen Heerd,
Da wird er wieder warm!

Altenburger Blätter.

193.

Die Nordmänner.

Wo aus gabenreicher See
Nixenhände Bernstein reichen,
Wo die Tanne grünt im Schnee,
Sturm und Wild den Forst durchstreichen,
Wo kein Sieger Knechte fand:
Ist der Kämpfer Vaterland.

Wo sich gern bei kaltem Hauch
Sehnen spannen, Wangen röthen,
Wo des treuen Heerdes Rauch,
Fromme Schwellen zu betreten,
Dem verirrten Jäger winkt,
Und des Wirthes Becher klingt;

Wo der Eiche Kraft gedeiht,
Wo die Berge Eisen nähren,
Wo die Männer Gottgeweiht,
Heil'ges Recht und Frauen ehren;
Da zu ernstem Schlachtgesang
Schallt der Schwerter Todesklang.

Um des Königs Leib geschaart,
Stolz und fest und treu wie Brüder,
Stürzen sie nach Väterart
In das dunkle Schlachtfeld nieder,
Lächelnd, singend, wonneroth
Bringen sie dem Feinde Tod.

Ha! sie kommen von der Schlacht,
Sieg und Freiheit! hört man schallen.
Glorreich war das Werk vollbracht,
Die Verräther sind gefallen!
Heil dem Norden! Heil dem Mann,
Der sich nordisch nennen kann!

Nordluft, hauche kalt und klar,
So reift Muth und Leb' und Treue,
So gedeiht die Heldenschaar
Durch des Himmels eigne Weihe.
Herrlich, Führer solcher Reihn,
Solches Volkes Fürst zu seyn!

Friedländer.

194.

Der Rhein an die Deutschen.

Willkommen meines Deutschlands Krieger,
Willkommen hier an eurem Rhein!
Zu lang mußt' ich dem stolzen Sieger
Zum falschen Bund den Namen leih'n,
Und lange meine goldnen Auen
In Fremdlings schnöder Willkühr schauen.

So sah' ich, ein verlaßner Vater,
Mein starkes Deutschland untergehn,
Und mußte Uebermuth und Hader
An meinem Busen wüthen sehn,
Und mußt' meine deutschen Reben
Unwillig fremden Prassern geben.

Mein Aar, sonst freie Schweizer grüssend;
Raun, Fesseln tragend, jetzt herbei,
Und Main und Neckar schlichen büssend
Aus fremder Liebedienerei,
Es kommen meiner Mosel Wogen
Aus Sklavenfluren hergezogen.

Mich höhnend zog der Siegeswagen
Des Welterobrers stolz vorbei,
Und aller deutschen Ströme Klagen
Verkündeten die Sklaverei:
Und Tiber und der Wolga Fluthen,
Die spiegelten des Krieges Gluthen.

Da brannt' im edlen Männergrimme,
Mein Deutschland, dein verkanntes Herz!
Jetzt hör' ich meines Volkes Stimme!
Da schweigt mein jahrelanger Schmerz.
Mit Lust seh' ich des Feindes Trümmer,
Und hör' sein furchterfüllt Gewimmer.

Ihr Söhne von der Oder Strande,
Ihr, deren Flur die Elbe küßt,
Ihr aus der Donau reichem Lande,
Ihr, die der Weserstrom begrüßt,
Heran! zerstreut der Knechtschaft Spuren
In unsers heil'gen Deutschlands Fluren.

Naht wie der Sturm! Mit Feindes Blute
Färbt mir die alten Ufer roth.
Es ziemet wohl dem deutschen Muthe
Der Schlachtruf: Freiheit oder Tod!
Vernichtet des Erobrers Knechte,
Und gebt mir meine alten Rechte.

Und Recht und Sitte wohnen wieder
In unserm deutschen Vaterland!
Dann reicht dem nordschen Sieger bieder
Mit treuem Dank die deutsche Hand,
Und trinkt vereint am deutschen Rheine
Den Friedenstrunk in deutschem Weine.

Friedrch Ullrich.

195.

Des Deutschen Vaterland.

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ists Preußenland? Ists Schwabenland?
Ists, wo am Rhein die Rebe blüht?
Ists, wo am Belt die Möve zieht?
O nein! o nein!
Sein Vaterland muß grösser seyn.

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ists Baierland? Ists Steierland?
Ists wo der Marsen Rind sich streckt?
Ists wo der Märker Eisen reckt?
O nein! o nein!
Sein Vaterland muß grösser seyn.

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ists Pommerland? Westphalenland?
Ists, wo der Sand der Dünen weht?
Ists, wo die Donau brausend geht?
O nein! o nein!
Sein Vaterland muß grösser seyn.

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das grosse Land!
Gewiß ist es das Oesterreich,
An Siegen und an Ehren reich.
O nein! o nein!
Sein Vaterland muß grösser seyn.

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das grosse Land!
Ists Land der Schweizer? ists Tyrol?
Das Land und Volk gefiel mir wohl.
Doch nein! doch nein!
Sein Vaterland muß grösser seyn.

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das grosse Land!
Ists was der Fürsten Trug zerklaubt?
Vom Kaiser und vom Reich geraubt?
O nein! o nein!
Das Vaterland muß gröſſer seyn.

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne endlich mir das Land!
So weit die deutsche Zunge klingt,
Und Gott im Himmel Lieder singt:
Das soll es seyn!
Das, wackrer Deutscher, nenne dein.

Das ist das Deutsche Vaterland:
Wo Eide schwört der Druck der Hand,
Wo Treue hell vom Auge blitzt,
Und Liebe warm im Herzen sitzt:
Das soll es seyn!
Das, wackrer Deutscher, nenne dein.

Das ist das Deutsche Vaterland,
Wo Zorn vertilgt den fränkschen Tand,
Wo jeder Franzmann heisset Feind,
Wo jeder Deutsche heisset Freund,
Das soll es seyn!
Das ganze Deutschland soll es seyn!

Das ganze Deutschland soll es seyn!
O Gott! vom Himmel sieh darein,
Und gieb uns rechten deutschen Muth,
Daß wir es lieben treu und gut:
Das soll es seyn!
Das ganze Deutschland soll es seyn!

Arndt.

196.

Durch Deutschland flog ein heller Klang
Vom Süden bis zum Norden,
Ein Ehrenklang, ein Freiheitsklang
Ist laut geklungen worden:
Der Wüthrich ist gefallen,
Durch Gott, den Herrn, gefallen,
Mit seinen Henkerhorden.

Drum auf, ihr Männer! auf in's Feld!
Drum auf, ihr Deutschen Brüder!
Die Bösen hat der Herr gefällt,
Ihr Glück ersteht nicht wieder;
Frischauf mit Jubelschalle!
Und ruft und schwöret alle:
Wir sind und bleiben Brüder!

Nicht Bayern und nicht Sachsen mehr,
Nicht Oestreich oder Preussen,
Ein Land, Ein Volk, Ein Herz, Ein Heer:
Wir wollen Deutsche heissen!
Als ächte Deutsche Brüder
Hau'n wir die Feinde nieder,
Die unsre Ehr' zerreissen.

In gleicher Liebe fest und treu,
In einem Bund geschlossen,
Ihr Wälschen, ziehen wir herbei
Mit Männern und mit Rossen:
Wie Herbstesstürme brausen
Und wilde Meere sausen,
So kommen wir geflossen.

So kommen wir, so brausen wir,
Und schwören rothe Rache,
Und Gott, der Herr, ist mit uns hier
Und hält die rechte Sache;
Der Herr der Himmelsschaaren
Wird Recht und Licht bewahren,
Vor ihm erliegt der Drache.

Mit diesem Glauben zieh'n wir aus,
Als rechte Deutsche Brüder;
In Deutschland stand der Freiheit Haus,
Wir bau'n es tapfer wieder,

In Fahr und Todesflammen
Da bau'n wir's kühn zusammen,
Kein Teufel reißt es nieder.

197.

Des Kosacken Heimritt.

(Nach der Weise: Schöne Minka, ich muß scheiden.)

Mädchen, liebes deutsches Mädchen,
Komm an's Fenster, laß dein Rädchen,
Laß die Nadel und das Fädchen,
Sieh Kosacki an!
Schlank auf schlankem Pferdchen sitzend,
Hell in Silberwaffen blitzend
Gute Freunde flink beschützend,
Singt er sich heran.

Weißt? In vor'gen Jahres Mitten
Kam Kosacki auch geritten,
Und da ward noch heiß gestritten
Mit entbranntem Muth.
Liebe Mädchen weinten, zagten,
Doch wir spähten, doch wir wagten,
Bis wir all die Feinde jagten:
Hei Franzus kaput!

Ja in mancher Kampfesreiſe
Späht' ich auf Koſackenweiſe,
Trabte ſtill zurück und leiſe,
Brachte Kunde fein.
Dann brach Preuſſens Kavallerja
Rüſtig vor auf Infanterja,
Nahm Gefang'ne und Artillerja *),
Ich ſtach hintendrein.

Und nun reit' ich luſtig wieder,
Berg hinauf und Berg hernieder,
In das Land der ſüſſen Lieder,
Nach Tſcherkaskois Pracht.
Küß' dann, Bräutchen, küß' mich heute!
Morgen zeig' ich blanke Beute,
Und da ſtaunt die Hocherfreute,
Nickt mir zu und lacht.

Bald ſoll dich die Hochzeit kränzen,
Bald in Frankenſchmuck du glänzen,
Und da dreh'n wir uns in Tänzen
Zier nach Landesbrauch,
Danken Gott, der Sieg gegeben,
Laſſen hoch den Kaiſer leben,
Friedrich Wilhelm auch daneben,
Und brav Prußki auch.

Fouqué.

*) Die eigenthümliche Weiſe der Ruſſen, dieſe Truppengattungen auszuſprechen.

198.

Siegesfeyer.

(Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.)

Nun danket alle Gott!
Der Feind iſt überwunden.
Von Knechtſchaft, Weh und Spott
Iſt unſer Volk entbunden.
Es weckte Gott, dein Hauch
Den alten deutſchen Muth,
Und ſchnell verflog, wie Rauch,
Die fremde Würgerbrut.

Drum kommen wir hieher,
Dir heiſſen Dank zu ſagen.
Es müſſe keiner mehr
An deiner Huld verzagen.
Wer feig das Unrecht litt,
Den läſſeſt du vergeh'n.
Wer kühn ſein Recht vertritt,
Dem pflegſt du beizuſteh'n.

Du gabſt uns reiche Kraft,
Das Vaterland zu ſchützen.
Nun ſoll gewiſſenhaft
Dein deutſches Volk ſie nützen.

Dein Seegen blüht allein,
Wo hell die Freiheit lacht.
Uns adle stets ihr Schein
Von dir, du Gott der Macht!

199.

Heimkehr im Sommer 1814.

Freudig trat ich in die Schranken,
Als der Freiheit Ruf erscholl
Und die Brust von Hochgedanken
Jedem deutschen Manne schwoll.

Und mit Gott hab' ichs bestanden,
Denn es ward in der Gefahr
Und wenn meine Kräfte schwanden,
Gottes Kraft mir offenbar.

Jubelnd zieh' ich und willkommen
In die freie Hütte ein —
Von uns ist die Schmach genommen
Und die Hand von Frevel rein.

Dankbar blick ich auf die Wehre,
Die das Vaterland befreit;
Denn die Retterin der Ehre
Hat Gott selber ja geweiht.

Dessen Arm uns hat geleitet
Durch des Ungewitters Nacht
Und den Untergang bereitet
Des Verderbers stolzer Macht.

Wer in kühnem Frevelmuthe
Den geweihten Stahl erfaßt,
Färb' ihn mit dem eignen Blute
Unter Feindes Hohn erblaßt!

Aber wer mit Gott ihn schwinget
In des Vaterlands Noth,
Dem gerechten Streiter bringet
Sieg er und dem Feinde Tod.

Raste denn, du traute Wehre,
Bis das Vaterland gebeut,
Und zur Rettung deutscher Ehre
Seinen Ruf an dich erneut.

200.

Klage eines Freywilligen.

Im Hornung 1814.

All diese deutsche Herrlichkeit,
Die einem Wunder gleich erstehen
Und freudig blüh'n im heil'gen Streit
Wir hochentzückt unlängst gesehen,
All diese Jugendkraft der Zeit,
Soll ohne Frucht sie untergehen?
Und von des Himmels Fluch getroffen
Das Vaterland vergebens hoffen?

Soll kaum zertretne Natterbrut
Von neuem zischend sich erheben,
Und dürstend stets nach unsrem Blut
Der Nachbargeier uns umschweben?
Soll ewig denn durch Wankelmuth
Des grossen Kampfes göttlich Streben,
Des Sieges Preis vor unsren Füßen
Ein Truggebild' in Dunst zerfliessen?

Weh mir, daß ich — ein dürres Reis —
Nicht fiel erreicht von Feindesstreichen!
Drei Söhne rüstet ich — Gott weiß —
Wie freudigschnell, denn seine Zeichen
Verhiessen Sieg dem Männerschweiß —
Und von den Kindern nicht zu weichen,
Rafft' ich die letzte Kraft zusammen,
Mich stürzend in des Krieges Flammen.

Ein Opfer fiel, uns krönte Sieg —
Gott sei gelobt! sprach ich, ich bitte
Um Sieg und Freiheit nur — bald stieg
Der zweite Sohn und dann der dritte
Ins blut'ge Grab; voll Glauben schwieg
Mein wundes Herz, denn in die Mitte
Des Feindes waren wir gedrungen,
Die Freiheit war — so schien's — errungen.

Weh mir! aus ihres Grabes Nacht
Erstehn die blutigen Gestalten,
Wie ich sie sah im Graun der Schlacht,
Die Brust durchbohrt, das Haupt gespalten;
„Zum Opfer hast du uns gebracht —"
So grüssen sie den starren Alten —
„Doch sprich, wofür? zu wessen Frommen
„Sind Ströme Bluts ins Meer geschwommen?"

Gerechter Gott, wofür? wofür?
Wer rettet mich aus dieser Hölle?

Wer öffnet mir des Grabes Thür?
O, des Erbarmens ew'ge Quelle,
Nimm du den Fluch hinweg von mir!
Nimm ihn vom Vaterland', erhelle
Des Irrsals schwarze Nacht und rette
Dein Volk, Erbarmer, rette, rette!

201.

Feyer des 18ten Oktober.

(Mel. Auf, auf, ihr Brüder, und seyd stark ꝛc.)

Der Freiheit Opfer zünden wir
Auf freien deutschen Höh'n,
Befreit vom Joche feiern wir :,: *)
Des Volkes Auferstehn. :,: (°).

Tief war der Deutschen Manneskraft
Gebeugt durch welschen Trug,
Des Volkes Muth und Brüderschaft :,:
Des Welschen Argliſt schlug. :,:

Mit seinem Arme führte Gott
Der Strafe Rachestahl,

*) Die dritte und vierte Strophe werden einzeln wiederholt.

Und grauſend folgt' der bleiche Tod :,:
Dem Liebling und Vaſall. :,:

Ein freies Volk, mit freier Bruſt,
Hebt den geſenkten Blick;
Und kaum ermißt des Buſens Luſt :,:
Errungner Freiheit Glück. :,:

Wie Leipzigs Wahlſtadt bluthend roth
Erglühe jeder Hain,
Der deutſchen Freiheit Opfertod :,:
Ein ferner Wiederſchein. :,:

Und graue Zeiten werden noch
Den Ahnen dankbar glüh'n,
Die ſie befreit vom Sklavenjoch :,:
Durch treuvereint Bemüh'n :,:

Ein Funke fiel aus Gottes Hand
Der hell in Flammen ſchlug
Er zünde fort im deutſchen Land' :,:
Des Feindes Argliſt Fluch. :,:

Drum dieſer Feuer einig Glüh'n
Sey Bürge unſrer Treu'. —
Ein Gott, ein Volk, ein Volksbemüh'n :,:
Verknüpfe uns aufs neu'. :,:

Und heischt die Freiheit unsern Arm
Wir bieten ihn mit Lust
Wir bieten ihr den Eichenarm :,:
Wir bieten treue Brust. :,:

Drum Brüder rings auf deutschen Höh'n
Reicht uns die Feuerhand,
Schwört ew'ge Treu und Untergeh'n :,:
Des Feindes Sklavenband. :,:

202.

Dankgebet

nach der Schlacht am 18ten October.

(Weise: Heil dir im Siegerkranz ꝛc.)

Wenn uns wie Meeresfluth
Dränget der Feinde Wuth
In Sturmesnacht,
Nirgend ein schimmernd Licht
Dräuende Wolken bricht
Und wie zum Weltgericht
Die Erde kracht;

O dann erbarmst du dich
Wiederum väterlich,
Herr, unsrer Noth;
Denn nach des Sturmes Nacht
Ist uns durch deine Macht
Freundlich der Tag erwacht —
Preis dir, o Gott!

Preis dir, der Welten Herr,
Preis dir, Barmherziger,
In Ewigkeit!
Die von des Kampfes Bahn
Uns schon in stolzem Wahn
Schmachvoll vertilget sahn,
Hast du zerstreut;

Hast uns mit Sieg gekrönt,
Die uns zuvor gehöhnt,
Hast du gebeugt;
Durch deines Armes Kraft
Sind sie hinweg gerafft,
Oder in unsrer Haft
Von Furcht gebleicht.

Furchtbar ist dein Gericht,
Doch sie begreifen nicht,
Welch Ende naht,

Bis sie dein Racheschwert
Blutend am eignen Heerd
Durch unsre Hand verzehrt
Für Frevelthat.

Der du uns Sieg verliehn,
Vater, auf unsern Knieen
Danken wir dir;
Bis wir das Werk vollbracht,
Welches dein Rath erdacht,
Schütz uns durch deine Macht,
Das flehen wir.

203.

Die Feyer der Schlacht bei Leipzig.

(Mel. Der Sommer ist gekommen ꝛc.)

Es ist in diesen Tagen
Die stolze Schlacht geschlagen,
Wovon man noch wird sagen
In später Enkel Zeit:
Bei Leipzig an der Pleiße
Da drängten sich im Schweiße
Und Blute Männer heiße
Im arbeitvollen Streit.

Die Schlacht ſtand wild und grauſend,
Es wälzten Hunderttauſend
Sich über Hunderttauſend
Verderben-ſchnaubend fort;
Der Tod traf ohne Schonen
Mit Schwerdtern und Kanonen
Hier Männer aller Zonen,
Und flog von Ort zu Ort.

Doch Gott vom hohen Himmel
Sah mit ins Schlachtgewimmel,
Von ihm ſind die Getümmel,
Von ihm kommt Peſt und Krieg;
Er ſprach das Wort der Rache:
„Heut falle, falſcher Drache!
„Heut ſtehe, gute Sache!
„Heut juble, deutſcher Sieg!“

Da fielen die Franzoſen,
Die Falſchen, Ehrenloſen,
Wie vor der Stürme Toſen
Die Blätter von dem Baum;
Da hieb dem Bonaparte
Das Glück ſolch eine Scharte,
Daß man auch ohne Warte
Sie ſah auf Meilen-Raum.

Es floh die giftige Schlange
Im Lauf, und nicht im Gange,
Denn mit Karthaunenklange
Fuhr Jagd ihm hinter drein;
Durch Berge, Thäler, Höhen,
Hat man ihn laufen sehen,
Und nimmer stille stehen,
Als hinter'm tiefen Rhein.

Und aus der Knechtschaft Banden,
Aus Lug, und Trug, und Schanden
Ist alles Volk erstanden
Im heil'gen deutschen Reich.
Es ließ auf Tod und Leben
Der Freiheit Banner schweben,
Und Sieg ward ihm gegeben,
In Ehren steht das Reich.

Drum auf in diesen Tagen!
Weil solche Schlacht geschlagen,
Wovon einst Enkel sagen:
„Es war die beste Schlacht!"
Drum auf, ihr Männer alle!
Ihr deutschen Männer alle!
Und ruft mit Freudenschalle:
„Es war die beste Schlacht!"

Drum auf zu hoher Freude!
Weil Gott der Herr vom Leide
In jenem harten Streite
Sein tapfres Volk befreit;
Laßt Deutschland's ächten Söhnen
Hell mit Karthaunentönen
Den stolzen Hymnus drönen:
„Gewonnen ward der Streit!“

Auf Bergen und auf Höhen
Laßt lichte Flammen wehen,
Daß alle Augen sehen,
Es ist ein deutscher Tag;
Laßt hehre Feuer zünden,
Daß sie dem Nachbar künden,
Dem Volke schnöder Sünden:
„Es ist ein Deutscher Tag!“

Und wann die Flammen sinken,
Und wann mit hellem Blinken
Zum Schlaf die Sterne winken
In tiefer Mitternacht:
Dann laßt uns in Gebeten
Still an die Feuer treten,
Und niederknie'n und beten
Zu Gott, dem Herrn der Macht!

Daß er mit Gnade walte,
Und Volk und Land gestalte,
Daß es an Freiheit halte,
An Freiheit, Licht und Recht.
Daß stets in Deutschlands Gränzen
Des Sieges Feuer glänzen,
Nie deutsche Eichen kränzen
Den Wüthrich und den Knecht.

Arndt.

204.

Das heilige Schwert.

(Mel. Das Volk steht auf, der Sturm bricht los ꝛc.)

Die Ehre sprachs, das Herz stimmt ein:
Nicht länger wollen wir Knechte seyn!
Sie sind nun zersprungen die schmachvollen Ketten,
Deutschland erlöset: der Muth konnte retten!
Das ist der hohe, der heilige Beruf,
Der alle uns zu Streitern schuf
Durch Deutscher Ehre Donnerruf.
Heiliges Schwerdt,
Deutschlands werth,
Hast des Wüthrichs Reich zerstört.

Es kam der Freiheit rüstiger Sohn,
Und kämpfte für Mutter, für Heerd und für Thron,
Und jagte und und hazte mit rächenden Waffen
Die welschen, verworfenen Tigeraffen.
Es ist ein hoher, ein heil'ger Beruf,
Der alle uns zu Streitern schuf
Durch Deutscher Ehre Donnerruf.
Heiliges Schwerdt,
Deutschlands werth,
Hast des Wüthrichs Reich zerstört!

Die Regenfluth, der Windsbraut Wuth,
Den Frost und der Hitze erstickende Gluth,
Die halten wir Söhne der Freiheit geringe,
Wenn uns nur die Jagd, die erschnte, gelinge.
Es ist ein hoher, heil'ger Beruf, ꝛc.

Beschwerd' und Mangel lähmt nie unsern Muth,
Wir opfern mehr noch als Habe und Blut,
Heißt des Gehorsams eiserne Pflichten
Selbstverläugnung uns rastlos verrichten.
Es ist ein hoher, heiliger Beruf, ꝛc.

Wohl hält uns daheim noch manch liebendes Band,
Das heiligste bleibt doch das Vaterland:
Das zeugt uns im Herzen die lodernden Flammen,
Macht all' uns zu Brüdern, hält fest uns zusammen.
Es ist ein hoher, heiliger Beruf, ꝛc.

Herbei! Herbei! mit Roß und Mann,
Wer die Büchs und den Säbel noch führen kann,
Ein mächtiger Geist entflammt unsre Reihen,
Dem Siege, oder dem Tod uns zu weihen.
Es ist ein hoher, heil'ger Beruf, ꝛc.

Wo der Säbel saust in nerviger Faust,
Vom muntern Gallopschlag der Rosse umbraust,
Die Stücke lauter als Wetterschlag schallen;
Wollen wir als Helden steh'n oder fallen!
Es ist ein hoher, heiliger Beruf, ꝛc.

Fällt künftig auch einer im glorreichen Lauf
Dann schwebt der Geist zu den Sternen hinauf,
Uns aber strahlet als Beispiel sein Leben,
Seegen der Nachwelt wie er, zu erstreben.
Es ist ein hoher, ein heil'ger Beruf, ꝛc.

Wo der Edlen Tod den Sieg erkauft,
Daß, geschlagen, der Wüthrich das Haar sich rauft;
Wo Tausende bluten, Tausende fallen,
Oeffnet unsterblicher Ruhm uns die Hallen.
Es ist ein hoher, heiliger Beruf, ꝛc.

So ward das errungen, so ward es vollbracht,
Des Wüthrichs Herrschaft zu Grabe gebracht;

Drum Troz den Wälschen! weit hinter dem Rheine,
Unbezwingbar steh'n wir im Vereine.
Ist doch auf Erden schon himmlischer Lohn,
Erlöset Volk, erlöset Thron
Von wälscher Frohn, vom wälschem Hohn!
Heiliges Schwerdt,
Ehrenwerth,
Dir ward dieß Glück gewährt!

K.

205.

(Mel. God save the King. etc.)

Heil dir, o Völkerschlacht;
Die Deuschland frei gemacht
Vom Sklavenjoch!
Dich krönt Unsterblichkeit!
Dich feiern weit und breit
Thuiskons Söhne heut,
Und jubeln hoch!

Der unser Vaterland
Verwüstet und verbrannt
Mit frechem Spott,
Er fiel! — Erkenne Welt,

Daß der kein wahrer Held,
Wer thut, was ihm gefällt,
Verachtend Gott.

Gestürzt ward seine Macht
In Leipzigs Freiheitsschlacht
Am grossen Tag!
Die Stadt am Seine-Strand,
Weltherrscherin genannt,
Fiel in der Sieger Hand —
Der Wüthrich lag!

Sein blut'ger Zepter sank!
Dafür sei ewig Dank
Dem Herrn der Herrn!
Die Friedensfahne weht,
Zum Weltpanier erhöht;
Hell überm Erdball steht
Der Friedensstern.

Doch wenn der Uebermuth
Des Nachbars noch nicht ruht,
Erfahre er,
Daß nervig unsre Hand,
Daß unser Vaterland
Zum Schutz sich neu verband,
Ein Volksheer!

Wir athmen Hermanns Geist,
Der segnend uns umkreist,
Nur Freien nah'.
Als uns die Fessel drückt,
Entwich er; itzo blickt
Auf dich er hochentzückt,
Teutonia!

Mit Löwenmuth — wie Er
Vertilgt der Römer Heer
In Windfelds Schlacht —
Hat unsre Heldenschaar,
Kühn trotzend der Gefahr,
Zermalmt die Frankenschaar
In Leipzigs Schlacht!

Die Freiheit sei dein Ziel,
Freiheit dein Hochgefühl,
Teutonia!
Du wardst geboren neu!
Dein heil'ger Boden sei,
Und bleibe ewig frei,
Teutonia!

Inhalts-Anzeige

A.

	Seite
Alles schweige	57
Als ein Denkmal jener Tage	272
Als einst bewußtlos seiner Würde	231
All diese deutsche Herrlichkeit	358
Am Neckarstrand, da wachsen Evan's Gaben	173
Am Opfertisch versammelt euch, Geweihte	218
Auf, auf ihr Brüder und seyd froh	75
Auf, Brüder, laßt uns lustig leben	93
Auf, Brüder, laßt uns Rosen pflücken	24
Auf, Brüder! nehmt das Glas zur Hand	256
Auf, deutsche Brüder, auf zum Streit	289
Auf grünen Bergen ward gebohren	171
Auf — ihr brave Söhne	78
Auf ihr Brüder singet Lieder	8
Auf ihr meine deutschen Brüder	9
Auf! ihr Versammelten!	208
Auf, meine Brüder, auf, auf, und erwacht	116
Auf singet und trinket	91
Auf füllet eure Becher	10
Auf zum Kampf, ihr deutschen Brüder	287

Seite

B.

Bekränzt mit Laub den liebevollen Becher . 175
Bemooster Bursche zieh' ich aus . . . 87
Brauſſet, Winde! ſchäume, Meer . . . 274
Brüder auf die Freude winkt uns . . . 200
Brüder genieſſet die flüchtigen Tage . . 15
Brüder hier ſteht Bier ſtatt Wein . . . 90
Brüder! jezt da Jugendkraft 16
Brüder lagert euch im Kreiſe 5
Brüder laßt die Väter ſorgen 32
Brüder laßt uns luſtig ſeyn 14
Brüder lärmet 120
Brüder nüzt das freie Leben 17
Brüder! ſammelt euch in Reihen . . . 69
Brüder, trinkt. 117

C.

ça ça geſchmauſet 27
Cerevisiam bibunt homines, ... 132
Crampampuli das iſt der Titel . . . 98

D.

Das Lied vom Wein. 95
Das nie ein Land zu keiner Zeit . . . 235
Das Schwerdt iſt gefeget 283
Das Volk ſteht auf, der Sturm bricht los . 285
Dem edeln Schmauchерorden 203
Der Bursch von ächtem Schrot und Korn . 41
Der Freiheit Opfer zünden wir . . . 360
Der Gerſtenſaft, ihr meine lieben Brüder . 96

Seite

Der Gott, der Eisen wachsen ließ . . . 308
Der liebste Buhle, den ich hab' . . . 190
Der N N hat Verschiß gemacht . . . 133
Deutsche Brüder, Kampfeslieder . . . 240
Deutsches Herz verzage nicht 336
Die Ehre sprachs, das Herz stimmt ein: . 368
Die Treue, die uns Brüder band . . . 71
Du, der vom Joch der Knechte . . . 270
Du hast uns aufgesetzet 136
Du Schwerdt an meiner Linken . . . 312
Durch Deutschland flog ein heller Klang . 351

E.

Ecce quam bonum, bonum et jucundum, ceciderunt hostes 248
Edite, bibite, Collegiales 107
Ei Bruder N N warum so misvergnügt . . 119
Ei guten Abend, guten Abend meine Herrn Contratres 130
Einen Edeln hat der Tod 82
Ein Deutscher Mann zu seyn ist Ehre . . 291
Ein freies Leben führen wir 35
Ein Grobschmid saß in guter Ruh . . . 47
Einst hat mir mein Leibarzt geboten . . 187
Ei warum soll's dich verdriessen . . . 25
Ergießt bei diesem goldnen Wein . . . 225
Erhebt euch von der Erde 294
Ernste Stille! jeder fülle 242
Erschalle, froher Rundgesang 85
Es blinken drey freundliche Sterne . . . 137
Es geht ein Burschcomment 126

Seite

Es ist in diesen Tagen 364
Es reden und träumen die Menschen viel . 169
Es zog aus Berlin ein muthiger Held . . 331

F.

Freude, schöner Götterfunken 165
Freudig trat ich in die Schranken . . . 356
Freunde, singt ein frohes Lied . . . 253
Frisch auf, du lieber Vater Kleist . . . 319
Frisch auf, frisch auf, mit raschem Flug . 296
Frisch auf, ihr Jäger frei und flink . . 298
Frisch auf, und ziehet die Schwerter aus . 292
Frisch auf zum fröhlichen Jagen . . . 301
Frisch, der Wein soll reichlich fliessen . . 159
Fröhlich tönt der Becherklang 80

G.

Gaudeamus igitur, juvenes dum sumus . 22
Gaudeamus igitur, juvenes Germani . . 244
Gaudeamus igitur, liberi sodales . . . 251
Geniesst den Reiz des Lebens . . . 19
Gestern, Brüder, könnt ihr's glauben . . 182
Gieb mir das Blümchen 220
Gold schreit die feige Welt 281

H.

Heil dir, o Völkerschlacht 371
Heil unsrem Bunde, Heil! 72
Heran zu uns, wer Frieden 214
Herr Bruder, dir zu Ehren 33

Seite

Herr Bruder nimm dein Gläschen . . . 123
Herr Bruder zur Rechten 115
Herr Zachäus 122
Herunter, guter Degen 316
Hier Freunde! seht den ächten Nektar blinken 77
Hier sitz ich auf Rasen 31
Hilf Herr, wir haben viel gesündigt . . 266
Hör uns, Allmächtiger 310
Hör zu, ich will dir Weisheit singen . . 124
Hoho vivat! 110
Holt Eichenlaub, zu schmücken hier . . 254

J.

Ich bin der Fürst von Thoren 129
Ich empfinde fast ein Grauen 188
Ich hab' mein Sach auf nichts gestellt . . 150
Ich lobe mir das Burschenleben . . . 37
Ich nehm' mein Gläschen in die Hand . . 125
Ich trinke so gerne 113
Ich will einst bei Ja und Nein . . . 180
Ihr Saiten! tönet sanft und leise . . . 216
Im Saft der Reben lebt ein Gott . . . 149
Im Schooß der Mitternacht geboren . . 263
In allen guten Stunden 139
In sanitatem omnium 106
Ins Feld! ins Feld! die Rachegeister mahnen . 300
Juble Deutschland's junge Brut . . . 246

K.

Kling klang! kling klang! 129

Seite

Komm her du lieber Wein 127
Kommt, Brüder, trinket froh mit mir . . 146

L.

Lasset die feurigen Bomben erschallen, . . 116
Lasset heut im edlen Kreis 147
Laßt doch den verdammten Manichäer klopfen . 49
Lauriger Horatius 229
Leb wohl, du liebes altes Jahr . . . 151
Loorbeerheld Horatius 230
Lustig ist das Burschenleben 39

M.

Mädchen, liebes deutsches Mädchen . . 353
Mein Mädchen und mein Wein . . . 238
Marschall Vorwärts 334
Meiner Vielgeliebten gleich 205
Mich ergreift, ich weiß nicht wie . . . 143
Mihi est propositum 178
Mir ist halt nie so wohl zu Muth . . . 224
Mit Andacht grüßt das neue Jahr . . . 156
Mit Eichenlaub den Hut bekränzt . . . 326
Mit Männern sich geschlagen 45

N.

Nach Ahnensitte zum Wein herbei . . . 106
Nirgends hin, als auf den Mund . . . 227
Nimmer das glaubt mir 103
Noch einmal schwing das alte Schwerdt . . 341

Seite

Nun Bacchus! fühl ich deine Kräfte . . 102
Nun danket alle Gott! der Feind ist überwunden 355

O.

O du! die in beglückten Stunden . . . 259
O lector lectorum, die mihi 53
O wie ruft die Trommel so laut . . . 279
O wie seelig ist der Mann 315
Ohne Lieb und ohne Wein 195

P.

Pro salute horum amicorum 105

R.

Rosen auf den Weg gestreut 198

S.

Sadonk, sadonk so leb'n wir alle Tage . . 125
Schlacht du brichst an 311
Schön ists unter freiem Himmel . . . 304
Seht, wie er im Glase blinkt . . . 103
Seit Vater Noah in Becher goß . . . 191
Setzt euch, Brüder, in die Runde . . . 65
Setzt euch in die Runde 111
Sic vivamus wir Studenten 30
Sie leben alle hoch 112
Singet nicht in Trauertönen 222
Singet von Roncevall 324
Sobald ich aus dem Schlaf erwache . . . 56

Seite

So hatten es auch 121
So trübe? so traurig? Auf! füllet das Glas 233
Steh ich im Feld 303

T.

Tobiae sum hirundo 128
Traurig sehen wir uns an 83
Traute Brüder! Laßt uns hier . . . 74

U.

Unbesorgt voll edler Freuden 26

V.

Vater Noah! Weinerfinder 100
Verscheuchet iezt die Grillen 21
Vier Elemente 170
Vivant omnes hi et hae 123
Vivat Bacchus, Bacchus lebe 114
Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude 12
Vom Thee? warum nicht gar vom Wasser . 219

W.

Was den muntern Musen soll gefallen . . 111
Was fang ich armer Teufel an 51
Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein? 309
Was hör' ich draussen vor dem Thor . . 157
Was ist des Deutschen Vaterland . . . 348
Was ist herrlichster Klang? ists, droben . 318
Was kommt da von der Höh'. 63

Seite

Was schlägt an unsre Brust mit Macht . . 338
Weg, weg mit den verdammten Grillen . 120
Weil es also Gott gefügt 141
Wem deutsches Blut in seinen Pulsen brennet 278
Wenn einst der alte Knochenhauer . . 122
Wenn uns wie Meeresfluth 302
Wer ist ein Mann? der beten kann . . 276
Wer reitet so frisch, und singt so hell . . 322
Wer wollte gern zu ganzen Tagen . . . 257
Wer wollte sich mit Grillen plagen . . 197
Wie traute Brüder sitzt man wohl . . . 80
Wie wir so treu beisamen stehn . . . 260
Willkommen meines Deutschlands Krieger . 346
Wir rufen dich mit freud'gen Blicken . . 208
Wir sind nicht mehr am ersten Glas . . 209
Wo aus gabenreicher See 344
Wohlan, ihr wackern Zecher! 138
Wo kommst du her in dem rothen Kleid . 329
Wo zur frohen Feierstunde 66
Wohl auf! noch getrunken 212
Wollte Gott! :: 126

Z.

Zwischen dem Alten 352